

Stenografisches Protokoll
- Endgültige Fassung* -

der 59. Sitzung
des 2. Untersuchungsausschusses
am Donnerstag, dem 14. März 2013, 10 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Berlin

Vorsitz: Sebastian Edathy, MdB

Tagesordnung

	Seiten
Vernehmung von Zeugen:	1 – 100
- EKHK Wolfgang Jehle, LKA Sachsen	1
- EKHK Carsten Külbel, PD Chemnitz	45
- EKHK Michael Andrä, PD Südwestsachsen	75

*Hinweis:

Die Korrekturen und Ergänzungen des Zeugen EKHK Michael Andrä sind in das Protokoll eingearbeitet (Anlage).

Tagungsbüro



Deutscher Bundestag

Sitzung des 2. Untersuchungsausschusses

Donnerstag, 14. März 2013, 10:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Binninger, Clemens		Hahn, Florian	.....
Schipanski, Tankred		Heinrich, Frank	.....
Schuster (Weil am Rhein), Armin		Schön (St. Wendel), Nadine	.....
Stracke, Stephan		Winkelmeier-Becker, Elisabeth	.....
SPD		SPD	
Edathy, Sebastian		Gleicke, Iris	
Högl, Eva, Dr.		Kolbe (Leipzig), Daniela	
Rix, Sönke		Özoguz, Aydan	
FDP		FDP	
Tören, Serkan	Kurth (Kyffhäuser), Patrick	
Wolff (Rems-Murr), Hartfrid		Schulz, Jimmy	
DIE LINKE.		DIE LINKE.	
Pau, Petra		Petermann, Jens	
BÜ90/GR		BÜ90/GR	
Wieland, Wolfgang		Ströbele, Hans-Christian	

Stand: 20. Februar 2013

Tagungsbüro / Referat ZT 4 - Logistik - Luisenstr. 32-34 Telefon 227-32659

öff

2. Untersuchungsausschuss

Donnerstag, 14. März 2013, 10:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

CDU/ CSU	.....	.....
SPD	.....	.....
FDP	.....	.....
DIE LINKE.	.....	.....
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	.....	.....

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

HAWXWELL	SPD	
W. Her	Linke	
BEYER	SPD	
Borghorst	SPD	
Kühnau	CDU/CSU	
Molsberger	CDU/CSU	
Knüger	SPD	
von Cossel	CDU/CSU	
Panse	SPD	
Wais	SPD	
Wiest	Linke	
Kant	Grüne	
B. Feier	CDU/CSU	
Schuparis	SPD	
Wock	SPD	

off

2. Untersuchungsausschuss

Donnerstag, 14. März 2013, 10:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

CDU/ CSU

SPD

FDP

DIE LINKE

BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

Viehbeck

SPD

Scharlau

FDP

u. Scharlau

VON DIECK

FDP

Zelmer

LINKE

Lüttke

B90/ Grüne

Webbig

SPD

P. Webbig

Reintelt

van Rensen

FDP

REICHELT

SPD

Lange

FDP

Donnerstag, 14. März 2013, 10:00 Uhr

Ministerium bzw. Dienststelle (bitte Druckschrift)	Name (bitte Druckschrift)	Dienststellung (bitte nicht abgekürzt)	Unterschrift
BKI	AUFHANN	SB	
BKII	Gerech	UOR	
BKA	Schlemmer	ERKH	
BMI	STEINBERG	PD/lin	
BIV	WITZ	Sondersee	
BIV	MEYER	SB	
GBA	Christelcit	StA b. BGA	
BMJ	FREUDING	RILG	
BMVg	TOMBERS	Ref	
BMLV	FRINGS	IB	
PaG	Jüttgen	AL	
BfL	Shah	KOR	
BfL	Liebl	CRN	
BMI	Hauer	RE	
BK	Reinemann	RD	
BK	Hoffmann	BB	
JMI	WILHELM	WPP	
BfL	WITTEKAMP	RL	
BfL	Beyer	RI	
Bundesrat: (bitte Druckschrift)	Unterschrift	Dienststellung (bitte nicht abgekürzt)	Land
Melbert		RD'in	Brandenburg
D. Fehner		Brautkammer	BW
Falk		CR	SN
Stempor		RR	LSA
NITZSCHE		RR' in	RP
Heer		StS Tap	Be
H. H.		...	BB
Schlar		UR	BY
Sauer		RR	Be

(Beginn: 10.17 Uhr)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich begrüße Sie alle zur 59. Sitzung des laufenden Untersuchungsausschusses. Die Sitzung findet statt in Form einer öffentlichen Beweisaufnahme. Ich begrüße die Vertreter der Medien, die Gäste und natürlich alle weiteren Anwesenden.

Ich rufe den **einzigen Punkt der Tagesordnung** auf:

Vernehmung von Zeugen:

- EKHK Wolfgang Jehle,
LKA Sachsen
- KHK Carsten Külbel,
PD Chemnitz
- KHK Michael Andrä, PD Südwestsachsen

Wir hören heute drei Zeugen, zunächst Herrn Ersten Kriminalhauptkommissar Wolfgang Jehle vom LKA Sachsen; ich darf ihn unter uns begrüßen. Dann als zweiten Zeugen haben wir zu Gast Herrn Kriminalhauptkommissar Külbel von der Polizeidirektion Chemnitz und als dritten Zeugen Herrn Kriminalhauptkommissar Andrä von der Polizeidirektion Südwestsachsen.

Ich darf wie üblich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der öffentlichen Beweisaufnahmesitzung nicht zulässig sind. Ich bitte Sie, sofern Sie nicht Journalisten sind, auch Ihre Funktelefone auszuschalten, weil andernfalls die Möglichkeit einer Tonübertragung oder -aufzeichnung nicht ausgeschlossen werden kann. Ein Verstoß gegen diese Regelung kann nicht nur zu einem Ausschluss von der Teilnahme an den Sitzungen dieses Ausschusses, sondern auch zu einem Ausschluss von Sitzungen des Bundestages oder seiner Gremien führen.

Vernehmung des Zeugen Wolfgang Jehle

Herr Jehle, der Bundestag selber macht eine Tonbandaufnahme der heutigen Zeugenvernehmung, allerdings nur zu dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Das heißt, wenn das Protokoll angefertigt worden ist, wird die Aufnahme gelöscht.

Das Protokoll Ihrer Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung übermittelt. Sie haben die Möglichkeit, innerhalb von zwei

Wochen nach Zustellung Korrekturen oder Ergänzungen zu verlangen.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen worden sind. Die Ladung haben Sie am 6. März 2013 erhalten. Bezüglich Ihres heutigen Erscheinens als Zeuge im Untersuchungsausschuss liegt eine Aussagegenehmigung des Landeskriminalamtes Sachsen vor. Diese Genehmigung datiert vom 7. März 2013.

Vor Ihrer Aussage, Herr Jehle, habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf mögliche strafrechtliche Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuftem Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann.

Haben Sie zu dem von mir Vorgetragenen Fragen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, keine Fragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Jehle, dann darf ich Sie kurz bitten, sich dem Ausschuss mit vollständigem Namen, Altersangabe, Berufsbezeichnung vorzustellen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Mein Name ist Wolfgang Jehle. Ich bin 55 Jahre alt, von Beruf Kriminalbeamter im Dienstgrade eines

Ersten Kriminalhauptkommissars und über die ladungsfähige Anschrift des Landeskriminalamtes Sachsen in Dresden zu erreichen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Vielen Dank. - Herr Jehle, wenn Sie es wünschen, haben Sie nach dem Untersuchungsausschussgesetz die Möglichkeit, sich vor der Vernehmung zum Gegenstand der Vernehmung zu äußern. Ich habe Sie vor der Sitzung gefragt, ob Sie davon Gebrauch machen möchten. Sie haben das bejaht. Insofern erteile ich Ihnen jetzt für einleitende Worte das Wort.

Zeuge Wolfgang Jehle: Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Gemäß des mir vorliegenden Beweisbeschlusses Z-72 ist vorgesehen, mich hier und heute zum gesamten Untersuchungsauftrag dieses Untersuchungsausschusses zu hören. Ich darf voranstellen, dass es auch mir als Kriminalbeamten ein dringendes Anliegen ist, eventuelle Versäumnisse oder Unterlassungen, falls es solche gegeben hat, im Zusammenhang mit den durch Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt begangenen Straftaten festzustellen, zu analysieren, vor allem aber daraus zu lernen. Unter Bezugnahme auf den Untersuchungsauftrag werde ich deshalb insbesondere zu der Ziffer I Abs. 2 die Informationen darlegen, die wir seinerzeit im LKA Sachsen zu dem Trio hatten. Zu den unter II aufgeführten Teilbereichen bin ich nur bedingt aussagefähig, so zum Beispiel zu der Ziffer 4, die sich mit dem Einsatz von V-Leuten befasst. Hierzu ist zu sagen, dass die sächsische Polizei im Bereich des Staatsschutzes keine V-Leute führt und mir deshalb diesbezüglich weder Erkenntnisse noch Erfahrungswerte vorliegen.

Bevor ich aber mit meinen Ausführungen im Einzelnen beginne, gestatten Sie mir bitte noch einige Ausführungen zu meiner Person, insbesondere den dienstlichen Verwendungen. Wie Sie vielleicht schon vermutet haben, komme ich aus Baden-Württemberg. Geboren bin ich in Überlingen am Bodensee, wo ich auch aufgewachsen bin. Mein Abitur habe ich ebenfalls dort gemacht; das war 1976. Nach zwei Jahren bei der Bundeswehr begann ich 1978 die Ausbildung zum Polizisten. Meinen Abschluss machte ich 1984 mit dem Staatsexamen an der Fachhochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen.

Nach zehn Jahren bei der Polizei in Ulm holte mich der damalige Präsident des Landeskriminalamtes Sachsen, Peter Raisch, in den Freistaat. Das war 1994. Zunächst leitete ich hier innerhalb der damals von Herrn Merbitz geführten Staatsschutzabteilung den Regionalen Ermittlungsabschnitt, kurz genannt REA, der Sonderkommission zur Bekämpfung des Rechtsextremismus, auch bekannt unter dem Namen Soko REX, in Leipzig. Dann entschloss ich mich, auch auf Wunsch von Herrn Merbitz, meine Versetzung zur Polizei des Freistaates Sachsen zu beantragen. Ich übernahm die Leitung des damaligen Dezernats Landesverrat, wo ich mit der Aufarbeitung des Stasiaktenbestandes hinsichtlich der eingesetzten Inoffiziellen Mitarbeiter befasst war. Das war zwischen 1995 und 2000.

Herr Merbitz hatte zwischenzeitlich das LKA Sachsen verlassen. Sein Nachfolger wurde im Jahr 2000 Herr Pählich. Mit diesem Wechsel einher ging meine Umsetzung innerhalb der Abteilung. Ab dem 01.03.2000 war ich als Leiter des Dezernats 512, wie es damals hieß, Bezeichnung „Rechtsextremismus/Soko REX“, eingesetzt, eine Funktion, die ich bis zum 31.12.2004, also knapp vier Jahre lang, innehatte. Das ist auch das Zeitfenster, in der die Fahndung nach dem Trio meinen Zuständigkeitsbereich unmittelbar betraf.

Danach verrichtete ich bis Ende des vergangenen Jahres meinen Dienst als Leiter der abteilungsinternen Führungsgruppe, also in einer stabsähnlichen Funktion. Seit dem 01.01. dieses Jahres leite ich nunmehr die Führungsgruppe des zu diesem Datum neu gegründeten Operativen Abwehrzentrums in Sachsen. Zusammengefasst bin ich also seit nunmehr 35 Jahren Polizeibeamter und davon seit 18 Jahren ununterbrochen im Polizeilichen Staatsschutz tätig.

Nach Erhalt der Vorladung für meine Anhörung vor dem 3. Untersuchungsausschuss des Sächsischen Landtags, die am 28. September vergangenen Jahres stattfand, habe ich damit begonnen, das mir zur Verfügung stehende Aktenmaterial zu sichten. Als Quelle hierfür dienten mir hauptsächlich die Aktenbestandteile, die unser Amt im Zuge der Aufarbeitung der Geschehnisse aus Thüringen erhalten und allesamt an den Untersuchungsausschuss des Freistaates Sachsen und des Bundes weitergeleitet hat. Sie liegen Ihnen vor. Es sind insgesamt 76 Aktenbestandteile. Diese habe ich nun

erneut beigezogen, um mich während der letzten Wochen auf meine heutige Anhörung vorzubereiten und mein Gedächtnis aufzufrischen.

Meinen Ausführungen zur Sache möchte ich noch Folgendes voranstellen: Bis zum November 2011 war es niemandem bekannt, dass es sich bei den flüchtigen Straftätern Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe um gefährliche Terroristen und mehrfache Mörder handelte. Der Begriff NSU war in keinsten Weise mit der politisch motivierten Kriminalität verbunden. Mir ging es dabei wie wohl allen hier im Saal: Die Ereignisse in Zwickau weckten keine persönlichen Erinnerungen bei mir. Das änderte sich auch im Verlauf der angesprochenen Aktenauswertung nicht, sodass sich meine Angaben ausschließlich auf die zur Verfügung stehenden Aktenteile stützen müssen und werden.

Diese Auswertung hat dann in der Rückschau für mich folgende Fakten ergeben: Im Jahr 2000. Am Anfang stand *Kripo live*, eine Fernsehsendung des Mitteldeutschen Rundfunks. Mit einem Fernschreiben vom 4. Mai wies das LKA Thüringen auf die geplante TV-Fahndung am 7. Mai hin, teilte mit, dass das LKA Thüringen eine Fahndungskoordinierungsstelle einrichtet und ersuchte das LKA Sachsen um die Einleitung entsprechender Maßnahmen in eigener Zuständigkeit, da der Aufenthalt des Trios „im Raum Chemnitz nicht ausgeschlossen werden konnte“. - Ich werde ab jetzt aus Vereinfachungsgründen vom Trio sprechen, obwohl dieser Begriff erst nach dem November 2011 polizeiliche Bedeutung erlangt hat. - Dieses Ersuchen hat das Dezernat 512 zunächst mit einem Fernschreiben am folgenden Tag umgesetzt. Es wurde landesweit an die damaligen drei Polizeipräsidien, die Polizeidirektion Chemnitz und das LfV Sachsen gesteuert und enthielt neben dem Hinweis auf die bevorstehende TV-Fahndung auch die Erreichbarkeiten und die einzuhaltenden Meldewege. Der von mir benannte Verbindungsbeamte der Soko REX und zwei Mitarbeiter des Regionalen Ermittlungsabschnitts Chemnitz befanden sich in der Zeitspanne, in der mit dem Eintreffen von Hinweisen gerechnet werden musste, in Rufbereitschaft. Der Staatsschutz der PD Chemnitz wurde separat informiert.

Einen ersten Abschluss erfuhr diese Öffentlichkeitsfahndung aus sächsischer Sicht mit dem Ergebnisfernschreiben des LKA Sachsen vom 8. Mai 2000, also am Tage

nach der Sendung. Dieses enthält im Wesentlichen den Hinweis darauf, dass nach Ausstrahlung der TV-Fahndung keine Hinweise mit Sachsen-Bezug eingingen und sich somit keine Fahndungsansätze in Sachsen ergaben. Das bedeutet im Klartext, dass trotz einer bundesweiten Ausstrahlung der Fahndung kein Bürger über verdächtige Wahrnehmungen im Raum Sachsen zu berichten wusste.

Zum Jahr 2001: Eine weitere Beteiligung des Dezernats 512 an den Thüringer Ermittlungen und Fahndungsmaßnahmen impliziert ein Aktenvermerk des LKA Thüringen über die Befragung eines Zeugen am 23. Januar 2001, also etwa neun Monate nach der Öffentlichkeitsfahndung, in Dresden. Der Aktenvermerk wurde von einem meiner Mitarbeiter mitgezeichnet. Daraus schließe ich, dass die Thüringer Beamten, die damals diese Befragung des Zeugen in Dresden durchführten, von einem meiner Beamten begleitet wurden. Laut seinen Angaben hatte der hier befragte Zeuge Ende 1997 letztmals Kontakt zu Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe gehabt. Er benennt in diesem Zusammenhang eine weitere mögliche Kontaktperson, die „im Januar 1998 vom Trio in der JVA Waldheim besucht wurde“.

Im Jahr 2002: Mit Schreiben vom 12. März 2002 wandte sich das LKA Thüringen direkt an mich und übersandte eine Auflistung der in den vergangenen Jahren durch Thüringer Kräfte überwachten Telefonanschlüsse und die Namen der jeweiligen Anschlussinhaber. Es wurde um Übermittlung von eventuell zu diesen Personen vorliegenden Erkenntnissen gebeten. Dieses Ersuchen diente offensichtlich dazu, gegebenenfalls neue Ansatzpunkte für weiterführende Fahndungsmaßnahmen zu erlangen. Diesem Wunsch des LKA Thüringen wurde etwa zwei Wochen später entsprochen. Das von meinem Stellvertreter bearbeitete und von mir unterzeichnete Schreiben beinhaltet Erkenntnisse zu den 14 angefragten Personen, soweit welche vorlagen. Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe waren nicht Gegenstand dieser Anfrage, wohl aber andere Personen, die in Sachsen als Rechtsextremisten bekannt waren und zu denen wir die vorhandenen Erkenntnisse mitteilten.

Bemerkenswert ist, dass in diesem Schreiben nochmals explizit darauf eingegangen wird, dass anlässlich einer Durchsuchung bei einem Tatverdächtigen am 13. November 2000 in Chemnitz ein Notizbuch

gefunden worden war, in dem die Geburtstage von Mundlos und Zschäpe notiert waren. Da dies den Verdacht nahelegte, dass der Tatverdächtige über engere Beziehungen zumindest zu diesen beiden Personen des Trios verfügte, war seinerzeit das LKA Thüringen hierüber informiert worden.

Aus den weiteren Aktenbestandteilen aus dem Jahr 2002 ergibt sich, dass im Folgenden eine unmittelbare bilaterale Zusammenarbeit zwischen dem LKA Thüringen und dem zu meiner Organisationseinheit gehörenden Regionalen Ermittlungsabschnitt - oder REA - in Chemnitz stattfand. Zwischen April und Juni 2002 führten die Mitarbeiter dieses REA Chemnitz auf Ersuchen des LKA Thüringen eine Reihe sogenannter Routinefahndungsmaßnahmen durch, wie zum Beispiel Anfragen und Ermittlungen beim Verband Deutscher Rentenversicherungsträger, Anfragen und Ermittlungen bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und Vereinbarung von Gesprächsterminen für Fahnder des LKA Thüringen, die eigenständig in Chemnitz ermittelten. Die in diesem Zusammenhang geführten Ermittlungen führten leider nicht zu weiteren Ansatzpunkten, die es ermöglicht hätten, den Aufenthalt des Trios zu lokalisieren. Letztendlich wurden diese Negativergebnisse mit Fax vom 19.06.2002 durch den Sachbearbeiter des REA Chemnitz zusammengefasst und dem LKA Thüringen übersandt.

2003: Wiederum etwa zehn Monate später, nämlich am 23. April 2003, ersuchte das LKA Thüringen auf der vereinbarten bilateralen Schiene den REA Chemnitz um eine Zeugenvernehmung der Person, die im Jahre 1998 als Insasse der JVA Waldheim mehrmals von Mundlos und Zschäpe besucht worden war. Abgeschlossen wurde dieses Vernehmungersuchen mit Schreiben vom 30. Mai 2003 des REA Chemnitz an das LKA Thüringen, in dem mitgeteilt wurde, dass der Zeuge der Vorladung keine Folge leistete. Weitere Ermittlungen im sozialen Umfeld hatten ergeben, dass er oft tagelang nicht zu Hause ist, weshalb keine Chance bestand, ihn dort anzutreffen und zu vernehmen. Mir ist in der Folgezeit nicht bekannt geworden, ob danach durch die federführende Dienststelle gesetzlich mögliche Zwangsmaßnahmen gegen diesen Zeugen in die Wege geleitet wurden.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, das sind die Ergebnisse der Auswertung des mir zur Verfügung stehenden

Aktenmaterials. Die Fakten, die sich aus diesem Material rekonstruieren ließen, habe ich geschildert und damit nach bestem Wissen und Gewissen sämtliche Maßnahmen dargelegt, mit denen mein Dezernat damals im Zusammenhang mit der Fahndung nach dem Trio befasst war.

Ich darf noch einmal zusammenfassen: Die Unterstützung im Rahmen der Öffentlichkeitsfahndung in *Kripo live* am 7. Mai 2000, die Unterstützung bei einer Zeugenbefragung am 23. Januar 2001 in Dresden, die Beantwortung einer umfangreichen Erkenntnis-anfrage vom 12. März 2002, die unaufgeforderte Übersendung eines Zufallsfundes, besagte Geburtstagsliste an das LKA Thüringen im November 2000, die vom Regionalen Ermittlungsabschnitt in Chemnitz durchgeführten Ermittlungen bei Behörden im Jahr 2002 und der leider fehlgeschlagene Versuch, eine potenzielle Kontaktperson zeugenschaftlich zu vernehmen und dadurch neue Fahndungsansätze zu gewinnen im Mai 2003. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Soko REX lediglich punktuell in Form von einzelnen Ermittlungersuchen in die Fahndungsmaßnahmen der Thüringer Zielfahndung eingebunden war, was in solchen Fällen auch durchaus der üblichen Vorgehensweise entspricht, und dass sämtliche an uns herangetragene Amtshilfeersuchen zügig, zeitnah und umfassend abgearbeitet wurden. - Unter Bezugnahme auf den Untersuchungsauftrag sind dies die Informationen, die ich zum Punkt I beitragen kann.

Den Teil II des Untersuchungsauftrages betreffend hatte ich bereits erwähnt, dass ich hierzu nur bedingt aussagefähig bin, und habe auch auf das Nichtvorhandensein von V-Personen im Polizeilichen Staatsschutz in Sachsen hingewiesen.

Ich möchte abschließend noch einmal betonen, dass sich diese Angaben auf die mir vorliegenden Aktenbestandteile des LKA Thüringen stützen. Auf weitere Unterstützungshandlungen oder -maßnahmen bin ich während meiner Recherchen nicht gestoßen. Solche sind mir persönlich auch nicht erinnerlich.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen nun für Fragen zur Verfügung.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Vielen Dank, Herr Jehle, für die einleitenden Anmerkungen. - Wir beginnen mit der Befra-

gung durch die Abgeordneten hier im Ausschuss und mit der ersten Berliner Runde. Die Fraktionen befragen Sie jetzt in der Reihenfolge Union, SPD, FDP, Linke und Grüne. Zunächst hat das Fragerecht die Unionsfraktion. Es beginnt der Kollege Clemens Binniger.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Herr Jehle, vielen Dank für Ihre Ausführungen und die klare Strukturierung der Maßnahmen, die Sie getroffen haben in den Zeiten, in denen Sie Verantwortung getragen haben. Ich würde gerne zu Beginn von Ihnen etwas anderes wissen. Sie waren von 2000 bis 2004 Leiter der Soko REX. Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist so richtig, ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): In dieser Funktion waren Sie ja landesweit mit Regionalen Ermittlungsabschnitten zuständig für die Bekämpfung von gewaltbarem Rechtsextremismus. Trifft das auch zu?

Zeuge Wolfgang Jehle: Auch das ist richtig.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Sie selber saßen mit Ihrer Einheit im LKA. Die Regionalen Ermittlungsabschnitte waren wo?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die waren disloziert untergebracht in Leipzig, Bautzen und Chemnitz.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Wie stark war Ihre Einheit etwa insgesamt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Damals betrug die Gesamtstärke etwa 40 Beamte, und jeder REA-Abschnitt - das schwankte - hatte etwa fünf bis sieben Beamte.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Mich würde jetzt interessieren: Wie hat sich für Sie in diesen Jahren, wo Sie Verantwortung getragen haben, die gewaltbereite rechte Szene in Sachsen dargestellt? Wer waren die führenden Organisationen, Gruppierungen? Wer waren die führenden Figuren? Sofern Sie keine Namen nennen möchten, hätte ich die Bitte, damit wir abschätzen können, ob wir von den Gleichen reden, dass

Sie diese vielleicht einfach mit Vornamen und abgekürztem Nachnamen wie S. oder W. oder wie auch immer benennen. Die Namen sind zwar größtenteils öffentlich und auch bekannt; aber das überlasse ich Ihnen. Meine Frage ist - Lagebewertung, Beschreibung der gewaltbereiten rechten Szene in Sachsen in dieser Zeit, wo Sie Verantwortung getragen haben -: Wer waren die dominierenden Vereinigungen und Gruppierungen inklusive Gruppierungen wie „Blood & Honour“ oder „Hammerskins“? Wer waren die führenden Figuren?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich möchte in dem Zusammenhang vielleicht einleitend mit ein paar Zahlen beginnen, um die Dimensionen zu verdeutlichen. Während meiner Amtszeit als Leiter der Soko REX, also innerhalb dieser vier Jahre, wurden 643 Fallkomplexe bearbeitet, 1 353 Tatverdächtige ermittelt, 92 Einsätze und 392 Durchsuchungen durchgeführt sowie 75 Haftbefehle erlassen - alles Maßnahmen, die in diesen vier Jahren zu einer durchschnittlichen Aufklärungsquote von circa 90 Prozent führten. Diese Zahlen nenne ich jetzt nicht, um nachträglich Reklame zu betreiben für eine leistungsstarke Truppe, sondern ich nenne sie, um vielleicht zu verdeutlichen, dass Detailerinnerungen nach nunmehr 13 Jahren nicht mehr in allen Fällen vorhanden sind.

Aus meinen Erinnerungen selber kann ich Ihnen Ihre Frage dahin gehend beantworten, dass insbesondere die Jahre 2000 bis 2001/2002 geprägt waren von dem damaligen Novum eines geführten Ermittlungsverfahrens wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung gegen die „Skinheads Sächsische Schweiz“. Das war damals ein sehr komplexes Ermittlungsverfahren, das oberste Priorität genoss und auch entsprechende personelle Ressourcen gebunden hat.

Flankierend dazu fällt mir zum Beispiel noch das in den Zeitraum 2000 fallende Verbot der „Blood & Honour“-Bewegung ein, die damals verboten worden war. Dabei hatten wir im Rahmen dieser bundesweiten Aktion den sächsischen Part abgedeckt dergestalt, als dass wir den dort bekannten Funktionen oder Köpfen und Mitgliedern der „Blood & Honour“ die Verbotsverfügung überbrachten, die entsprechenden verwaltungsrechtlichen und strafprozessualen Maßnahmen durchführten und eben auch die Organisation als solche im Auge behielten. Das führte dann im Jahre 2005 oder 2006 zu einem erneuten

sehr umfangreichen Ermittlungsverfahren - aber das war nach meiner Amtszeit - gegen die Nachfolgeorganisation von „Blood & Honour“ in Sachsen. Das war aber, wie gesagt, dann in den späteren Jahren. Das waren - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Eine kurze Zwischenfrage von mir, Herr Jehle, nicht weil ich unhöflich sein will, sondern weil wir darauf angewiesen sind, Ihren Erfahrungsschatz anzuzapfen. Wenn sich jemand in der rechten Szene in Sachsen in diesen Jahren ausgekannt hat, dann sind das Sie und Ihre Leute. Wir verstehen davon nichts. Deshalb frage ich nach: Sind Ihnen bei „Blood & Honour“ Thomas S. und Jan B. untergekommen und ein Begriff gewesen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Namen sagen mir etwas. Die zählten damals eigentlich auch zu den, wenn man so sagen will, Größen dieser Gruppierung. Das ist richtig.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Hatte man die denn dann auch besonders im Blick? Wusste man, wie die agieren oder was die machen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Man hatte sie insofern im Blick, als dass sie immer wieder Gegenstand von Ermittlungsverfahren waren, teilweise wegen - - ich meine, es ging um Handel mit CDs und ähnliche Dinge. Sie tauchten immer wieder als Beschuldigte auf.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Haben Sie mal mitbekommen, dass es eine Korrespondenz gab zwischen Sachsen und Berlin, die Thomas S. betrifft, -

Zeuge Wolfgang Jehle: Eine Korrespondenz?

Clemens Binniger (CDU/CSU): - oder einen Kontakt, dass die Berliner mit ihm zusammenarbeiten wollten als V-Mann und die Sachsen das eher kritisch gesehen haben?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich habe jetzt im Nachgang aus den Medien erfahren, dass die Berliner eine Zusammenarbeit mit diesem Thomas S. gepflegt haben. Das ist mir aber in der Form nicht mehr erinnerlich, auch dass ich da irgendwie eingebunden war. Ich will nicht ausschließen, dass es da Kontakte gab, vielleicht telefonischer Natur; aber ich habe

hier keine Aktenbestandteile gefunden, und es war für uns eigentlich - - Mir war das nicht mehr in Erinnerung und ist nicht mehr in Erinnerung.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Sie haben vorhin gesagt, Sie selber hätten keine V-Leute eingesetzt im Bereich des Polizeilichen Staatsschutzes. Gab es unter der Schwelle V-Mann eine - wie soll man sagen? - Informationsbeziehung, dass man Informanten hatte und genutzt hat, was aber nicht so weit ging, dass es ein geregeltes V-Mann-Verhältnis war? Gab es so etwas im Staatsschutzbereich?

Zeuge Wolfgang Jehle: Während meiner Amtszeit, die ich eben angesprochen habe, ist mir kein Fall bekannt, in dem so eine Zusammenarbeit erfolgt ist, auch nicht mit Informanten.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Jetzt war Ihnen Thomas S. ja schon ein Begriff als eine der führenden Figuren. Würden Sie das so bezeichnen: S. und W. als führende Figuren der „Blood & Honour“-Szene in Sachsen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das kann man so sagen.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Jetzt zu der Anfrage, die Sie zu beantworten hatten und dann ja auch beantwortet haben: LKA Sachsen, Bearbeiter ein Kollege von Ihnen, April 2002 - haben Sie uns gerade ja noch mal mitgeteilt. Das ist MAT A SN-2/3-101; das ist nicht für Sie relevant, sondern nur für das Protokoll. Da tauchen diese beiden Namen wieder auf. Also, vorher fragen die Thüringer nach und sagen: Wir geben euch eine ganze Reihe von Personen aus dem Raum Chemnitz; die könnten wissen, wo sich dieses Trio aufhält. - Das sind jetzt nicht irgendwelche Personen, Mitläufer, No-Names, die keiner kennt, sondern in dieser Liste treten genau diese beiden mit auf. Was macht man da? Ist man da sensibler? Geht man da anders ran? Oder wie bearbeitet man dann so eine Anfrage?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Anfrage wird eigentlich dergestalt abgearbeitet, als man die uns vorliegenden Erkenntnisse zusammenfasst und dann der ersuchenden Dienststelle zuleitet.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dass man selber mal direkt Kontakt aufnimmt, macht man nur, wenn einen die ersuchende Dienststelle darum bittet, also dass man die selber mal aufsucht, überprüft, befragt, vernimmt, observiert, was auch immer?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, das wäre, wenn - - Wir teilen ja zunächst unseren Erkenntnisstand mit. Wenn dann die ersuchende Dienststelle das Bedürfnis hat, hier noch Näheres zu erfahren, dann sucht man eigentlich das persönliche Gespräch.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber das war nicht der Fall dann nach 2005?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war hier nicht der Fall.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Behält man das selber nicht irgendwie im Hinterkopf, dass man sagt: „Hier gibt es einen Zusammenhang zwischen einer Szene in Thüringen, wo drei Bombenbauer untergetaucht sind, und unserer eigenen Szene vor Ort“, dass man sagt: „Wir sind in dem Punkt einfach noch sensibler und achten zukünftig darauf“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Natürlich findet schon eine gewisse Sensibilisierung statt. Aber wir hatten ja nur den Kenntnisstand, dass hier TKÜs geschaltet waren oder dass Anschlussinhaber uns genannt wurden. Wir wussten ja nicht, welcher Art die Verbindungen waren. Dass eine gewisse Sensibilität da war, zeigt sich ja auch, dass man als Zufallsfund, wenn man dann über die Namen zum Beispiel von der Beate Zschäpe stolpert bei einer Geburtstagsliste - - dass meine Beamten deren Relevanz oder mögliche Relevanz ja erkannt haben und auch gleich reagiert haben. Also, da ist schon eine gewisse Sensibilisierung da.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie haben reagiert und haben das den Thüringer Kollegen zurückgemeldet. Aber wenn ich jetzt mal sehe: Im November 2000 finden Sie oder Ihre Mitarbeiter diesen Notizblock bei Thomas S. mit den Geburtsdaten; das deutet schon auf einen größeren Zusammenhang hin. Dann befragen Sie ihn auch mal, ein Jahr später. Da benennt er jemand anderen, der auch in der JVA einsaß, als

mögliche weitere Kontaktperson; ansonsten stimmt, glaube ich, nicht alles, was er damals Ihren Kollegen erzählt hat. 2002 gibt es eine erneute Anfrage der Thüringer, wo diese Person auch wieder auftaucht. Sprich: Jedes Jahr gibt es einen Hinweis oder irgendeinen Bezugspunkt zu Thomas S.

Müsste man da als Staatsschutzchef für Sachsen nicht mal sagen: „Den gucken wir uns jetzt selber mal genauer an“, als nur darauf zu warten: „Wenn die Thüringer noch etwas brauchen, werden sie sich melden“? Oder gab es zu viele solcher Fälle, dass Sie sagen: „Das war halt leider der Alltag, dass immer wieder mal jemand gesucht wird, und es gab Hinweise auf Bezüge nach Chemnitz“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Vielleicht zum Verständnis noch mal: Diese Ersuche - - Wir haben ja damals nicht nach Mördern oder Raubstraf Tätern gesucht, sondern es bewegte sich von der Priorität her ja auf einem etwas tieferen Feld - zum einen.

Zum anderen ist es auch so, dass der Name Thomas Starke immer wieder auftaucht ist. Natürlich, wie gesagt: Eine gewisse Sensibilisierung hat stattgefunden. Aber es gibt ja auch nicht unbedingt nur die reine Information: Da sind Verbindungen. - Wir konnten das ja nicht einordnen: Inwieweit spielt Starke eine Rolle? Wie weit ist er dort involviert? Was müsste er eigentlich wissen?

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber wenn einer so häufig auftaucht - Sie wussten ja auch, dass es Besuche gab, das hat er ja selber eingeräumt, in die JVA, wo er besucht wird; dann seine Adressliste mit den Geburtstagen; dann wird er noch mal befragt und gibt einen Hinweis auf den anderen Torsten S., der auch im Gefängnis saß und besucht wurde; dann kommt er noch mal auf die Liste von Thüringen im Jahr 2002 als eine der Personen, die etwas über den Aufenthaltsort wissen könnte -, nimmt man den dann nicht etwas genauer unter die Lupe? Oder sagt man: „Wir haben halt nichts“, und das war es dann? Oder ist das einfach zu viel - das Delikt war schlimm genug: Vorbereitung eines Explosionsverbrechens -, dass Sie sagen: „Das war jetzt nichts, was so prominent war und einen Schwerpunkt bei uns gebildet hat“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, ich kann im Prinzip nur mich wiederholen, dass wir

das mitgeteilt haben, was wir zu Thomas Starke wussten, und eigentlich keine Ansatzpunkte dafür hatten, jetzt gezielt gegen ihn vorzugehen, um zu sagen: Wir warten mal, dass vielleicht das Trio ihn wieder besucht oder mit ihm Kontakt aufnimmt oder was auch immer.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Hatten Sie mal Kontakt mit dem Verfassungsschutz in Sachsen in dieser Zeit, wo diese ganzen Maßnahmen und Abfragen liefen, ob die mehr wussten?

Zeuge Wolfgang Jehle: Wir hatten diesbezüglich keinen Kontakt mit dem Verfassungsschutz, also nicht mit dem LfV - nicht unmittelbar jetzt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was jetzt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, ich meine jetzt: Zum Beispiel gab es dergestalt einen Kontakt, als dass bei einer Observation das LfV um personelle Verstärkung gebeten hat und dort ein Dezernat des LKA Sachsen, das zum Staatsschutz gehörte, damals die verdeckte Fahndung personell unterstützt hatte, also als mittelbare Unterstützung.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das Dezernat hat aber nicht Ihnen unterstanden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das war separat dem Staatsschutz angegliedert.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber Sie selber können sich jetzt nicht daran erinnern, ob Sie sich mal mit dem entsprechenden Pendant des LfV über Thomas S. unterhalten haben, nach dem Motto: „Habt Ihr mehr Erkenntnisse?“? Wissen Sie, ich habe Sie deshalb ja eingangs gefragt nach einer Beschreibung der Szene, und Sie haben selber gesagt: „Blood & Honour“ war eine der dominierenden Vereinigungen, und innerhalb von „Blood & Honour“ waren es Thomas S. und Jan W. - Ich denke immer, wenn man so prominente Figuren hat, die so maßgeblich in der Szene sind, dass man über die einfach mehr weiß, als nur zu sagen: Da gab es fünf Strafverfahren und das, was ich aus der polizeilichen Datei herausbekomme, und mehr haben wir halt nicht. - Gab es nie diesen Antrieb, zu sagen: „Wir müssen da mehr

ausleuchten, wenn einer so häufig vorkommt als Kontaktperson, als Schlüsselfigur, als Bezugspunkt“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, wir hatten im Prinzip nicht mehr als diese Erkenntnisse, und ich meine, der Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel ist uns ja nicht möglich.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Von was?

Zeuge Wolfgang Jehle: Für den Einsatz operativer Maßnahmen gibt es ja gewisse Grenzen, die entsprechend eingehalten werden müssen, bzw. Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen. Die waren bei Thomas Starke eigentlich gegeben, außer in einzelnen Ermittlungsverfahren. Da haben wir ja das alles gemacht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Waren Sie bei diesen Ermittlungsverfahren gegen ihn denn eingebunden? Lief das auch bei Ihnen in der Soko REX, die Ermittlungsverfahren wegen anderer Delikte gegen ihn?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das kann ich jetzt im Detail nicht mehr sagen. Ich bitte um Entschuldigung. Wie gesagt, es ist schon lange her.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Kollege Binninger ist so freundlich und erlaubt mir eine Zwischenfrage. - Herr Jehle, Sie haben vor einigen Minuten gesagt auf eine Frage von Herrn Binninger nach der Intensität Ihrer Bestrebungen, man habe ja nicht nach Mördern gesucht, sondern nach Personen, die sich auf einem anderen Niveau bewegt hätten. Haben Sie sich damals erkundigt, weshalb genau diese drei Personen aus Thüringen gesucht werden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war uns ja mitgeteilt worden. Der Grundsachverhalt war uns ja bekannt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und der war?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war, dass die versucht hatten, Bomben zu bauen, und auch gebaut haben, dass Durchsuchungen stattgefunden hatten in Garagen - dort wurde auch Sprengstoff gefunden meines Wis-

sens -, und die waren dann im Anschluss daran abgetaucht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ihnen war auch bekannt, um welche Menge von Sprengstoff es sich gehandelt hat?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war bekannt, ja. Das habe ich jetzt aber nicht abrufbar.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können Sie mir als Kriminalist mal sagen, wie viel Schaden man mit Rohrbomben anrichten kann, die mit 1,4 Kilogramm TNT versehen werden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist ein erheblicher Schaden. Ich möchte an der Stelle aber auch vielleicht mal kurz einfügen - vielleicht kam das vorher falsch rüber -: Ich wollte das in keiner Weise verharmlosen. Ich wollte damit einfach nur sagen, dass die Prämissen heute ja ganz andere sind, jetzt in der Rückschau. Von der kriminellen Energie, wie sie sich damals darstellte, die natürlich auch beträchtlich war - keine Frage - - Wir reden hier von Verbrechenstatbeständen. Ich will damit sagen, dass aber dann zum Beispiel solche Ersuchen nicht oberste Priorität genossen haben. Das konnte man damals einfach nicht anders beurteilen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wie viele Fälle sind Ihnen denn erinnerlich, die eine ähnliche Qualität gehabt hätten wie die Herstellung von Rohrbomben mit 1,4 Kilogramm TNT?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich weiß nicht - - Sie meinen jetzt, die wir selber bearbeitet haben, oder?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. Oder die Sie aus anderen Ländern gehört haben, also von vergleichbarer Schwere. Kann man mit solchen Rohrbomben Menschen ins Jenseits befördern?

Zeuge Wolfgang Jehle: Zweifellos, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Zweifellos, ja. - Herr Binninger fragt weiter.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Noch mal zu Thomas S., um es vielleicht auch

noch mal zu klären. Sie haben vorhin selber gesagt: Bei einer - - Da haben Sie den Namen nicht gesagt, sondern nur „ein Zeuge“ - vielleicht reden wir jetzt von dem Falschen -, der noch mal befragt wurde und einen Hinweis gegeben hätte auf eine andere Person, die wohl auch in der JVA Waldheim einsaß, die Kontaktperson zu dem Trio sein könnte. So habe ich Sie zumindest vorhin verstanden.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja, das ist so richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wer war diese vernommene Person? War das Thomas S.? Oder reden wir jetzt vom Falschen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war Thomas S., ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Den Sie vernommen haben oder befragt haben?

Zeuge Wolfgang Jehle: Der in Dresden befragt worden ist, ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Genau. Der hat dann noch eine weitere Person benannt - das war wahrscheinlich Torsten S. - als Kontaktperson. Oder wen hat er benannt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie selber haben dann von sich aus nichts unternommen, dass man diese zweite Person, die als Kontaktperson benannt wurde, noch mal überprüft in der Zeit sofort nach der Vernehmung? Oder haben Sie das den Thüringern mitgeteilt, und dann hieß es von dort: „Im Moment nicht notwendig“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das wurde den Thüringern mitgeteilt. Wir selber haben keine dahin gehenden Aktivitäten entfaltet, weil das ja auch zum Beispiel in Ersuchen von Thüringern teilweise so ausformuliert war, dass Maßnahmen mit ihnen abgesprochen werden müssen, und weil das eigentlich auch allgemein Usus ist, dass die federführende, die sachbearbeitende Dienststelle koordiniert, welche Maßnahmen durch wen und wann durchgeführt werden.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wie kam es dann dazu - das finden wir auch in den Akten unter MAT A SN-2/3-101 -, dass Sie dann gebeten werden, dass man genau diese zweite benannte Person Torsten S., die auch in der JVA saß und Kontakt zu dem Trio hatte, noch mal vernehmen soll? Das war zwei Jahre später im Prinzip; 2003 gab es dieses Ersuchen.

Wissen Sie noch, wie es dazu kam oder warum man nach zwei Jahren dann erst - - Sie kriegen einen Hinweis auf die Person; es könnte ein weiterer Kontaktmann des Trios sein neben dem, den Sie vernommen haben. Das geben Sie an Thüringen weiter; da passiert aber dann nichts. Und zwei Jahre später melden sich die Thüringer und sagen: Jetzt den bitte doch mal vernehmen. - War das so ein Akt der Verzweiflung, nach dem Motto: „Jetzt haben wir alles versucht und gesucht und wissen nicht mehr weiter und gucken noch mal nach den Namen aus der Anfangszeit“? Oder wie haben Sie das interpretiert, wenn Sie sich daran erinnern können? Sie haben es in den Akten gefunden, nehme ich an.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich habe es in den Akten gefunden.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie haben es ja auch kurz vorher erläutert. Redet man dann mit den Kollegen und sagt: „Was habt ihr jetzt mit dem?“? Oder arbeitet man einfach diese schriftlich eingegangene Bitte ab und meldet zurück?

Zeuge Wolfgang Jehle: Als es damals kam, wurde meines Wissens bei uns nicht nachgefragt, was der Grund für diese neuerliche Nachfrage ist, sondern man hat diesem Ersuchen entsprochen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dann fuhr man hin - ich glaube, zweimal -, hat eine Einbestellung zur Vernehmung eingeschmissen: Zeugenbenachrichtigung: Hiermit werden Sie gebeten, zur Vernehmung vorzusprechen am 8. Mai 2003, 10 Uhr, Polizeipräsidium Chemnitz; Anlass: Strafsache gegen Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos. - Dass er auch weiß, worum es geht, falls er kein Interesse hat.

Und das war es dann. Dann kommt er nicht, und dann ist das erledigt.

Zeuge Wolfgang Jehle: Soweit ich weiß, ist aus der Akte noch ersichtlich, dass mit einem Mitbewohner oder Hausbesitzer gesprochen wurde, der dann sagte, dass der so gut wie nie da ist. Diesen Stand haben wir den Thüringern dann wieder mitgeteilt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und damit waren alle zufrieden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Es kam nichts mehr nach, also kein weiteres Ersuchen von den Thüringern. Dass die unter Umständen eine Vorführung beantragt hätten, ist mir zumindest nicht bekannt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich versuche nur noch einmal, den Zusammenhang deutlich zu machen: Thomas S. und Torsten S. tauchen beide sehr früh als Kontaktpersonen zu diesem Trio auf. Das wird Ihnen mitgeteilt - und zum Teil aufgrund eigener Erkenntnisse. Dann passiert zwei Jahre nichts. Dann heißt es: Bitte den Torsten S. vernehmen. - Das könnte doch interessant sein. Sie wissen aber nicht, warum, oder können sich nicht erinnern, weil man nicht nachfragt. Dann fährt man zweimal zu dieser Wohnung, schmeißt so eine Einbestellung in den Briefkasten, dass er kommen soll. Dann kommt er nicht. Man fragt bei den Anwohnern nach: Der ist nicht häufig da.

Und dann ist das erledigt. Ich meine, jedem Rotlicht- oder Parkplatzsünder wird ja mit mehr Akribie nachgegangen, bis er den Bußbescheid bezahlt, und die Bußgeldbehörde kommt mit einem Foto von der Überwachungskamera. Da wird nicht locker gelassen, bis man ihn hat. Und hier: Zweimal klingeln, und das war es dann.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich gebe Ihnen ja uneingeschränkt recht. Nur, es ist ja so, dass die Einleitung weiterer Maßnahmen - - also, ich denke jetzt insbesondere an die Einleitung von Zwangsmaßnahmen strafprozessualer Hinsicht -, das hätte von Thüringen kommen müssen. Darum haben wir denen ja den Iststand mitgeteilt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das mache ich Ihnen nicht zum Vorwurf - und dass es nicht so einfach ist, jemanden dann fünf Jahre danach - - Wir sind im Jahr 2003. Ganz nebenbei: Da wird dann der Haftbefehl aufgehoben und die Fahndungsnotierung

gelöscht, zumindest gegen zwei von dreien. Dass es da immer schwieriger wird, noch strafprozessual - - Aber das will ich noch mal wissen: War Ihnen denn Torsten S. bekannt in irgendeiner Rolle in der Szene? Kannten Sie oder Ihre Leute den Namen? Wissen Sie, Sie sind der Experte und werden gebeten, nicht der Kollege vom Polizeirevier vor Ort, sondern ganz gezielt der Staatsschutzexperte wird gebeten. Kannten Sie Torsten S.? War das auch eine Größe?

Zeuge Wolfgang Jehle: Torsten S. war mir nur vom Namen her bekannt. Er ist manchmal oder mehrmals aufgetaucht; aber ich habe zum Beispiel nie mit ihm persönlich zu tun gehabt.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Wann tauchte der auf?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das weiß ich nicht mehr.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Ist es danach jemals noch mal gelungen, ihn zu ermitteln, oder war das dann einfach erledigt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war eigentlich dann erledigt.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Haben sich die Thüringer damit zufriedengegeben, dass die Antwort war: „Der ist so selten zu Hause, und kommen tut er auch nicht“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Offensichtlich ja, weil es kam ja kein Nachfolgeauftrag.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay. Dann habe ich keine Fragen mehr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht wechselt zur SPD-Fraktion. Frau Dr. Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Schönen guten Morgen, Herr Jehle! Herr Jehle, Sie haben vorhin bei Ihrem Einführungsstatement gesagt, dass Sie auch im November 2011 keinerlei persönliche Erinnerungen hatten an die drei Personen, die wir jetzt das Trio nennen oder die sich selbst NSU genannt haben. Kam bei Ihnen überhaupt nichts mehr, als Sie das im November 2011 gehört haben,

gar keine Erinnerung? Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist so richtig, ja. Selbst als ich die Namen zum ersten Mal hörte, nachdem die bekannt geworden waren, hat es bei mir nicht, wie man gemeinhin so schön sagt, geklingelt, so nach dem Motto: „Mit denen hatten wir doch mal zu tun“, oder: „Da gab es doch mal ein Fahndungsersuchen“, oder so; erst im Nachgang, als es hieß: Halt mal, die waren doch mal - - da habt ihr mal irgendwas gehabt. - Aber selbst dann kam keine Erinnerung, sondern die habe ich mir dann aus den Aktenbestandteilen wieder zusammengekratzt. Also, es war keine eigene Erinnerung vorhanden.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Jehle, haben Sie denn dann, als Sie das erfahren haben, versucht, selbst in Ihren Erinnerungen zu kramen, und haben Sie mit Kollegen mal darüber gesprochen oder haben gesagt: Hatten wir denn mit denen mal was zu tun? - Immerhin haben die ja in Zwickau gelebt. Haben Sie das selbst versucht? Oder haben Sie sich erst damit befasst, als Sie zum Untersuchungsausschuss in Sachsen geladen worden sind?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, ich habe mich schon, nachdem der Sachverhalt durch die Medien und innerdienstlich bekannt wurde, mit Kollegen unterhalten. Es gab auch den einen oder anderen Kollegen, dem die Namen noch was gesagt haben, weil er damals vielleicht intensiver mit diesen Sachen beschäftigt war. Zum Beispiel der Herr Käfferlein - um mal ein Beispiel zu nennen -, der damals diese Anfrage beantwortet hatte, dem waren die Namen noch präsent gewesen. Aber mir persönlich nicht.

Dr. Eva Högl (SPD): Sind Ihnen denn die Namen der Personen, die aus dem sächsischen Umfeld kamen - Herr Binniger hat sehr intensiv danach gefragt - - Haben Sie an die sofort wieder gedacht und gedacht: „Ach ja, die hatten ja Bezug zu Sachsen. Wir waren damit ja auch mal befasst und sollten die suchen“? Kam das denn dann wieder in Ihre Erinnerung?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich würde da insofern unterscheiden, weil diese Namen aus dem sächsischen Bereich, die haben mich ja

während der ganzen vier Jahre mehr oder weniger begleitet, weil sie, wie ich schon sagte, immer wieder aufgetaucht sind. Natürlich hat sich auch diese Ermittlungsunterstützung oder diese Mitfahndung für die Thüringer Kollegen auch über drei oder vier Jahre - drei Jahre - verteilt. Aber das waren einzelne Fragmente, Punkte. Das war nur ein Stück Papier. Man hat dann als Dezernatsleiter die entsprechenden Verfügungen getroffen, hat das organisiert, und dann war das wieder erledigt. Die hatten nie so den Stellenwert wie in der lokalen Szene die anderen genannten Personen.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber als Sie dann erfahren haben, dass die drei Untergetauchten, die Sie ja auch mal suchen sollten, in Zwickau gelebt haben und in Chemnitz untergetaucht waren, als das nach und nach rauskam, haben Sie sich dann nicht mal gesagt: „Ach du liebe Güte, wir sollten die suchen; die haben die ganze Zeit in Sachsen gelebt, und wir haben die nicht gefunden“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Natürlich hinterfragt man sich dann und sagt: Wie konnte das sein? Warum haben wir die nicht gefunden? Haben wir Hinweise gehabt oder ähnliche Dinge?

Dr. Eva Högl (SPD): Zu was für einen Schluss sind Sie gekommen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass wir anhand der uns damals vorliegenden Informationen, die wir abgearbeitet haben, das getan haben und eben nicht weitergekommen sind damals mit den zur Verfügung stehenden Informationen.

Dr. Eva Högl (SPD): Also, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten damals: Alles richtig gemacht, nichts schiefgelaufen, alles prima gewesen. - Oder gab es irgendwas im Nachhinein, wo Sie mit dem Blick von heute auf Ihre Arbeit damals sagen: „Verdammt noch mal, wenn wir das gemacht hätten oder wenn wir da noch mal nachgefragt hätten oder wenn wir den noch mal stärker in den Blick genommen hätten, dann hätten wir sie vielleicht gefunden“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Frage ist relativ hypothetisch; das werden Sie mir zugestehen.

Dr. Eva Högl (SPD): Ja.

Zeuge Wolfgang Jehle: Natürlich, man sagt ja oft: Im Nachgang ist man schlauer; wenn man wüsste - - Aber wenn ich das heute noch mal unter der Brille betrachte: Natürlich wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, fünfmal mehr zu dem Zeugen hinzugehen oder mit anderen Mitteln zu versuchen - - oder den Thüringern naheulegen: Lasst den mal zwangsweise vorführen. - Das gestehe ich ja alles zu, aber - -

Dr. Eva Högl (SPD): Ja, das meine ich. Wir sitzen hier zusammen, um zu schauen, warum es eben nicht gelungen ist, das Trio zu finden und bei den Mordermittlungen auf die richtige Spur zu kommen. Wir arbeiten hier entlang von Fehlern, um Fehler herauszufinden. Da müssen Sie uns als Zeuge auch behilflich sein, dabei zu identifizieren: Wo waren die Fehler?

Zeuge Wolfgang Jehle: Natürlich.

Dr. Eva Högl (SPD): Natürlich müssen wir das mit dem Blick von heute tun. Aber wir versuchen, uns in die Situation von damals hineinzusetzen. Deswegen frage ich natürlich jetzt noch mal etwas zu der Situation von damals: Kam das denn oft vor - Sie sind ja wirklich der Experte der rechtsextremen Szene -, dass gewaltbereite Neonazis, Rechtsextreme untergetaucht sind? Hatten Sie das öfter auf dem Schreibtisch?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Dr. Eva Högl (SPD): Hat Sie das erstaunt, alarmiert, gleichgültig gelassen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Gleichgültig gelassen auf keinen Fall. Aber man hat halt überlegt: Was kann man tun? - Diese Möglichkeiten haben wir versucht auszuschöpfen.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber wenn das nicht häufig vorkommt, dass drei untertauchen, macht man sich dann als Kriminalbeamter nicht Gedanken: Warum tauchen die unter? Ich meine, gerade wenn das nicht oft vorkommt. Wenn das ein ganz normales Phä-

nomen in der rechtsextremen Szene ist, dass Leute von der Bildfläche verschwinden, dann würde ich sagen: Okay, dann legt man das vielleicht an die Seite. Aber wenn drei Gewaltbereite untertauchen, ist das nicht was, was Sie als Kriminalbeamten alarmiert und elektrisiert?

Zeuge Wolfgang Jehle: Zweifellos macht man sich darüber seine Gedanken. Es war ja zum Beispiel aber auch eine Zeit lang die Rede davon, dass die sich unter Umständen ins Ausland abgesetzt hätten und ähnliche Dinge. Und es ist auch - das muss ich zugehen - ja ein Unterschied, ob das in meinen unmittelbaren Zuständigkeitsbereich fällt, also ob das drei Beschuldigte aus meinen Verfahren sind, oder ob eine andere Dienststelle die sucht, weil ich dann einfach davon ausgehe: Die können das besser bewerten. Die suchen die, und wir tragen unser Scherflein dazu bei, soweit wir es denn können.

Dr. Eva Högl (SPD): Sie waren ja nicht ohne Grund eingebunden. Es gab ja Hinweise darauf, dass sie in Sachsen untergetaucht sind, im Raum Chemnitz beispielsweise. Das hatten Sie ja gehört. Also, Sie hatten gehört, dass sie sich eigentlich ins Ausland abgesetzt haben; aber es war Ihnen schon klar, dass auch Sachsen als Möglichkeit in Betracht kam.

Zeuge Wolfgang Jehle: Dass es nicht auszuschließen war, so war es formuliert.

Dr. Eva Högl (SPD): Deswegen habe ich das noch mal gefragt. Weil wenn man das nicht jeden Tag hat - - Das waren ja keine drei verirrten Jugendlichen, die irgendwie in der Garage ein bisschen experimentiert haben, sondern 1,4 Kilogramm TNT, denke ich, haben Sie auch nicht jeden Tag als Kriminalist auf dem Schreibtisch. Dann tauchen die unter - eine Anfrage aus dem Nachbarland. Ich sage es noch mal: Setzt das nicht was in Gang, also eigenes Engagement: „Die will ich fassen; den Kollegen in Thüringen will ich helfen“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Natürlich ist dieser Wunsch da. Das zieht sich durch den ganzen Fahndungsbereich generell durch, dass man versucht, dieser Leute habhaft zu werden. Aber man muss dann halt unter-

scheiden: Wo sind Grenzen? Wo komme ich noch weiter? Wo gibt es nichts mehr, wo gerate ich in eine Sackgasse?

Dr. Eva Högl (SPD): Jetzt frage ich nach Ihrer personellen Ausstattung. Sie haben eben gesagt, Sie seien rund 50 Personen gewesen in der Soko REX.

Zeuge Wolfgang Jehle: 40.

Dr. Eva Högl (SPD): Okay, 40. - Waren Sie tatsächlich so viele, den ganzen Zeitraum über? Ich finde, das ist relativ gut ausgestattet für eine Sonderkommission REX in Sachsen, muss ich sagen. Waren Sie die ganzen Jahre über, als Sie die geleitet haben, so ausgestattet?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, während meiner Amtszeit war etwa der Stand immer - - Der schwankte, sage ich jetzt mal, zwischen 35 und 40, weil eine gewisse Fluktuation immer vorhanden war.

Dr. Eva Högl (SPD): Das heißt, da haben Sie die Szene doch gut beobachten können.

Zeuge Wolfgang Jehle: Wenn man das so sieht, ja.

Dr. Eva Högl (SPD): Jetzt möchte ich nachfragen nach Ihrer Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz. Sie sind Staatschützer. Sie beschäftigen sich mit der rechtsextremen Szene. Ich bin eben sehr darüber gestolpert - und kann mir das kaum vorstellen; das sage ich Ihnen auch ganz offen -, dass Sie gesagt haben: Es gab keinerlei Kontakt zum Verfassungsschutz.

Sucht man als Staatsschützer, wenn man sich mit dem Thema Rechtsextremismus beschäftigt, wenn das der Auftrag ist, wenn man eine große Arbeitseinheit hat, niemals Kontakt zum Verfassungsschutz?

Zeuge Wolfgang Jehle: Da habe ich mich offensichtlich missverständlich ausgedrückt. Natürlich gibt es einen regelmäßigen Kontaktaustausch und einen Informationsaustausch mit dem Verfassungsschutz. Ich hatte jetzt auf diesen speziellen Sachverhalt - -

Dr. Eva Högl (SPD): Wie sieht der aus? Sagen Sie das mal, wie der aussieht, der

regelmäßige Austausch des Staatsschutzes beim Landeskriminalamt und des Verfassungsschutzes?

Zeuge Wolfgang Jehle: Der sah damals zum Beispiel so aus, dass sämtliche von uns gemeldeten, als politisch motiviert erkannten Straftaten nach entsprechender Bewertung durch unsere Auswertung auch an den Verfassungsschutz gehen. Wenn man so will, liest der Verfassungsschutz ja zum Beispiel mit über Straftaten und Sachverhalte, die von uns bearbeitet werden. Damals war es so, dass nicht in regelmäßigen Abständen, aber dass aus bestimmten Situationen heraus wir uns durchaus ausgetauscht haben über Entwicklungen. Zum Beispiel im Falle der SSS, der „Skinheads Sächsische Schweiz“, war das sehr intensiv der Fall, dass wir unsere Informationen ausgetauscht haben. Wenn ich vorher sagte: „Es gab keine“, dann gab es keine explizite Zusammenarbeit in dem Zusammenhang mit der Fahndung nach dem Trio.

Dr. Eva Högl (SPD): Können Sie sich das erklären, warum es das nicht gab?

(Abg. Petra Pau (DIE LINKE) meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Ja, Sie dürfen gleich. Ich gestatte Frau Pau eine Zwischenfrage, aber ich möchte erst die Antwort hören.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Erst die Antwort, ja. Herr Jehle, bitte.

Zeuge Wolfgang Jehle: Es war ja so, dass die Verfassungsschutzschiene meines Wissens von den Thüringern schon mitbedient worden war. Also, wir hatten ja - - Oder jetzt, wie ich im Nachgang gesehen habe, gab es ja auch Kontakte zwischen dem LfV Thüringen und dem LfV Sachsen zum Beispiel.

Dr. Eva Högl (SPD): Genau. - Jetzt ist meine Frage: Die Sachsen und Sie haben sich nie ausgetauscht, obwohl Sie ja von Thüringen auch gebeten worden waren, nach den dreien zu suchen? Also, Ihr Verfassungsschutz wusste von dem Trio, und Sie wussten von dem Trio. Jetzt sitzen Sie regelmäßig zusammen und diskutieren über politisch motivierte Straftaten und tauschen sich regelmäßig aus - so habe ich das jetzt

verstanden -, und Sie reden mit keinem Wort über das untergetauchte Trio? War das so?

Zeuge Wolfgang Jehle: Es kann sein, dass das durchaus mal in so einer Besprechung mit erwähnt wurde. Aber mir liegen keine Erinnerungen daran vor, dass wir jetzt gezielt im Zusammenhang extra deswegen Besprechungen geführt hätten, zumindest nicht in die das LKA einbezogen war.

Dr. Eva Högl (SPD): Jetzt kommt die Zwischenfrage. Dann frage ich gleich noch mal.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir halten die Uhr an. - Frau Pau hat das Wort.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau zu diesem Gegenstand, Herr Jehle. Mir liegt hier im Moment Ihr Vermerk vor auf die Frage aus Thüringen zu Erkenntnissen zu Herrn Lasch und Herrn Starke; das finden wir in MAT A SN-7/16 d, die Seiten 102 bis 105. Das endet damit:

Der Abgleich mit verschiedenen Daten des Dez. 512 erbrachte bisher nur die bekannten Ergebnisse/Bezüge (Starke hatte die Geburtstage von Mundlos und Zschäpe notiert) ...

Das hatten wir ja heute schon. Dieser Vermerk endet vor Ihrer Unterschrift:

Die Erkenntnisse des LfV Sachsen sind in das Ergebnis teilweise mit eingeflossen.

Das widerspricht aber Ihrer Aussage gerade eben, dass Sie mit dem Landesamt Sachsen zur Suche nach Hinweisen zu den dreien nicht zusammengearbeitet haben. Ist das jetzt eine Erinnerungslücke? Ich kann Ihnen das auch gerne zeigen, falls Sie das nicht vorliegen haben.

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, ich glaube Ihnen das. Ich habe ja auch den Aktenbestandteil da. Wenn Sie das so sagen, dann hat es da sicherlich auf Sachbearbeiterebene eine Rücksprache gegeben, wenn der Kollege das so reingeschrieben hat. Dann war das jetzt von mir vielleicht falsch interpretiert.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich meine, Sie haben das unterschrieben.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich habe es unterschrieben, ja. Wenn aber eine Rücksprache geführt wurde, dann nicht von mir, sondern vom Sachbearbeiter. Wenn der das reinschreibt, dann gehe ich davon aus, dass dem so war.

Dr. Eva Högl (SPD): Dann mache ich weiter. Herr Jehle, Sie haben vorhin gesagt, Sie haben von den drei untergetauchten Thüringer Rechtsextremen erfahren im Vorfeld einer Fernsehsendung im Mai 2000. Die sind ja im Januar 1998 untergetaucht, und diese Information hat Sie offensichtlich nicht erreicht, ja? So haben Sie das ausgeführt. Was hätten Sie denn unternommen als Nachbarland, wenn sie direkt nach dem Untertauchen das erfahren hätten? Was hätten Sie dann veranlasst?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, sie sind ja 1998 untergetaucht. Da befand ich mich ja noch nicht in dieser Funktion.

Dr. Eva Högl (SPD): Nein. Machen wir mal - - Ich will den Informationsfluss mit Ihnen herausarbeiten. Hätten Sie das nicht sofort erfahren müssen als Nachbarland?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sie meinen jetzt, wenn ich in der Funktion gewesen wäre -

Dr. Eva Högl (SPD): Ja.

Zeuge Wolfgang Jehle: - und mich hätte 1998 die Information erreicht: „Die halten sich in Sachsen auf“? - Das kommt immer auf die Umstände des Einzelfalls an. Da müssten wir wissen, welche Informationen wir erst mal haben, wie gesichert ist die Erkenntnis usw. Wenn zum Beispiel eine Information kommt: „Wir suchen jemanden und der hält sich in einer Großstadt auf“, dann fange ich mit dieser Information zunächst mal als solche wenig an, es sei denn, ich kann sie anreichern durch entsprechende Anlaufpunkte oder Adressen oder einengen, in irgendeiner Weise konkretisieren. Aber allein die Information - - In 2000 war es ja nur so, dass es hieß: Ist nicht auszuschließen. Das war ja die Formulierung, die verwendet wurde. Natürlich mögen da Hinweise - - Aber es ließ sich ja in keiner Weise verifizieren. Also es waren keine Anfassers da; das meine ich damit.

Dr. Eva Högl (SPD): Also, wir finden die Hinweise ziemlich deutlich, die auf Chemnitz und auf Sachsen hinwiesen, unabhängig davon, dass immer im Raum stand: auch möglicherweise im Ausland. Und Sie selbst haben gesagt: Das ist kein alltäglicher Vorgang. - Also, dass man da ein bisschen mehr Energie drauf verwendet, drei untergetauchte Rechtsextreme, die 1,4 Kilogramm TNT in der Garage hatten, zu suchen, kann man auch mit Blick von heute - ich weiß, Sie haben damals keine Mörder gesucht, aber eben gefährliche Sprengstoffbastler, glaube ich, doch kritisieren, dass das nicht genügend engagiert passiert ist. Würden Sie das auch so sehen im Nachhinein, wenn Sie auf das Engagement von damals blicken?

Zeuge Wolfgang Jehle: Da gebe ich Ihnen Recht, ja.

Dr. Eva Högl (SPD): Das heißt, Sie würden heute auch sagen, da muss man engagierter drangehen und mehr machen.

Ich habe noch eine Frage zum Thema Banküberfälle.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können wir das in der nächsten Runde machen, Frau Dr. Högl? Wir sind schon über der Zeit.

Dr. Eva Högl (SPD): Nein, ich noch nicht. Aber okay, dann ist gut.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wenn es nur eine Frage ist, ist es okay. Wenn es mehrere Fragen zu dem Komplex wären, glaube ich, dann lieber später. Wir haben genug Zeit heute.

Herr Ströbele möchte, wenn die FDP-Fraktion dem zustimmt, eine Zwischenfrage stellen. Bitte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Eine ergänzende Frage zu dem, was die Kolleginnen Ihnen gerade vorgehalten haben. Wir haben in unseren Akten - das ist auch hier schon mehrfach diskutiert worden - Erkenntnisse dazu, dass das Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen auch davon informiert war, dass es Hinweise gibt - September 98 -, dass die drei nicht nur untergetaucht sind, sondern dass sie sich Waffen beschaffen, um Finanzmittel zu beschaffen.

Wenn Sie das gewusst hätten, hätte das für Sie eine neue Dimension gegeben und Sie gesagt: „Jetzt gucken wir erstens mal nach, wo passiert was, wo Finanzmittel mit Waffen beschafft werden, und zweitens rufen wir aber Alarm“? Also erstens Hinweis auf Chemnitz - das hatte die Kollegin Ihnen ja schon vorgehalten - und zweitens Hinweis auf Waffenbeschaffung für Finanzmittel.

Zeuge Wolfgang Jehle: Es hätte auf jeden Fall die Konsequenz gehabt - das würde ich so im Nachhinein beurteilen -, als dass man dann überhaupt mal einen Zusammenhang hergestellt hätte zwischen zum Beispiel möglicher Beschaffungskriminalität und den Untergetauchten. Aber das war uns ja - - Das war ein absolutes Novum. Das hatten wir bis dahin noch nie. Und das haben wir eigentlich auch nie in Erwägung gezogen, weil wir keine diesbezüglichen Hinweise hatten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das Landesamt hatte welche. - Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht geht zur FDP-Fraktion. Herr Kollege Kurth.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herr Jehle, noch mal ganz zurück zum Anfang Ihrer Ausführungen. Sie sind nach Sachsen gekommen wann?

Zeuge Wolfgang Jehle: 1994.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und dort dann in die Soko REX.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Regionalabschnitt Leipzig, oder wie heißt das?

Zeuge Wolfgang Jehle: So richtig, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und dann sind Sie gewechselt - wann? - in die Stasi-Unterlagen-Behörde, oder wie war das?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das war eine Versetzung innerhalb derselben Abteilung nach einem guten Jahr. Ich meine, es war also dann so 95 im Sommer oder so - -

müsste es gewesen sein. Und ich habe dann, wenn man so will, eine Beförderung erfahren vom Leiter einer Regionalstelle - Leitungsspanne, ich sagte es schon, etwa fünf Beamte - hin zum Dezernatsleiter; das war aber auch wieder ein sehr kleines Dezernat mit vier Mitarbeitern, aber mit einem ganz anderen Aufgabengebiet, also weg vom Rechtsextremismus.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und dann 2000 wieder zur Soko REX.

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist richtig.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Diesmal allerdings dann in Dresden.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Direkt beim LKA.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und bis wann waren Sie dann dort, und was haben Sie danach gemacht?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich war in dieser Funktion bis Ende 2004, und ab 2005 gab es eine Polizeireform, und da wurde die Stelle anders bewertet des Soko-Leiters. Das wurde dann eine Stelle des höheren Dienstes. Das hatte für mich dann zur Folge, dass ich als Leiter der Führungsgruppe tätig war in der Abteilung, also für alle zur Abteilung gehörenden Dezernate, wenn man so will, die rechte Hand des Abteilungsleiters.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und das machen Sie bis heute?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das habe ich gemacht bis zum 31.12. des vergangenen Jahres. Und dann gab es ja - - In Sachsen gibt es seither das neu gegründete Operative Abwehrzentrum seit dem 01.01. Dort hat mich der Leiter dessen, der Herr Merbitz, den ich ja aus den Anfangsjahren schon kannte, wieder zu sich gerufen und mich gebeten und beauftragt, dort die Leitung der Führungsgruppe zu übernehmen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Am 04.11.2011 waren Sie auch Leiter der Füh-

rungsgruppe dann entsprechend, also in der Funktion?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie haben Sie konkret erfahren, dass es sich um diese drei Namen handelt, auch wenn Sie nicht genau wussten, wer das jetzt im Einzelnen war? Können Sie sich daran noch erinnern? Wurden Sie dienstlich informiert, oder wurden Sie über die Presse informiert?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war eigentlich, wie man so schön sagt, durch den Flurfunk. Also das lief an, ich war zu der Zeit nicht da - ich weiß nicht mehr: Hatte ich frei oder war ich dienstlich unterwegs? - und hatte die ersten Informationen eigentlich aus den Medien und wurde dann von Kollegen angesprochen: Das sind ja die, nach denen haben wir auch mal gefahndet; das war damals schon vor zig Jahren. - Das ist das, was ich vorher meinte: Normal gehen ja dann die Lampen an; man sieht vielleicht auch ein Gesicht vor sich, und das war bei mir überhaupt nicht der Fall. Ich habe das einfach mal zur Kenntnis genommen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Können Sie sagen, ob das deutlich nach dem 04.11. war, als Sie es das erste Mal gehört haben auf dem Flurfunk, oder ob es zeitnah zum 04.11. war?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das war in relativ engem zeitlichen Zusammenhang; ich würde jetzt mal vermuten, ein, zwei Wochen oder in der Woche danach.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Hatten denn dann die nachfolgenden Fahndungsmaßnahmen oder auch sonstigen Ermittlungsmaßnahmen auch auf Sie Einfluss gehabt: Fahndung Zschäpe oder dann die Festsetzung Zschäpes, Inhaftierung Zschäpes? Hat das in irgendeiner Weise auch Sie berührt? Haben Sie Akten sichten müssen? Haben Sie noch mal Vermerke schreiben müssen zu Ihrer Ermittlungsarbeit damals oder Ähnliches?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, da war ich in keiner Weise involviert dann, außer allenfalls durch logistische Maßnahmen, weil wir ja einen eigenen Ermittlungsabschnitt hatten

in Sachsen. Aber das war dann rein die personelle Verwaltung, das Logistische im Hintergrund.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Man kann jetzt sagen, Sie sind vom 04.11. bis zum heutigen Tage dienstlich mit der Sache nicht mehr befasst gewesen oder wurden damit betraut oder Ähnliches.

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist so richtig, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dann haben Sie sich heute vorbereitet, haben Ihre Akten vorgelegt bekommen. Durch wen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Wir hatten ja keinen eigenen Aktenbestand mehr. Das erklärt sich dadurch, dass das ja auf Ersuchensbasis durchgeführt wurde damals. Und bei Ersuchen wurde es ja damals so gehandhabt, dass sogenannte Zeitakten angelegt werden, die für ein Jahr aufbewahrt werden und dann vernichtet werden. Also, wir hatten keinen eigenen Aktenbestand mehr zu diesen Tätigkeiten, die wir damals erledigt haben, und haben - - Daraufhin hat das sächsische Innenministerium - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber darf ich kurz mal fragen - auch wenn Sie es selber vernichtet haben - zum Technischen -: Gibt es dann Kopien, die zum Beispiel an andere Behörden gehen, oder ist der Vorgang komplett vernichtet?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein. Darf ich das kurz erläutern?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja, bitte.

Zeuge Wolfgang Jehle: Wenn wir jetzt beauftragt werden, ein Ersuchen durchzuführen - nehmen wir als Beispiel eine Vernehmung -, dann wird das gemacht, die Vernehmung wird verschriftet und wird im Original der ersuchenden Dienststelle - oder der Ermittlungsbericht, ist egal - zurückgesandt. Die durchführende Dienststelle behält eine Kopie dieser Akten, um eventuell auf Rückfragen reagieren zu können oder bei Nachfolgemaßnahmen noch mal gleich wieder im Bild zu sein, weiß aber dann, dass die Ursprungsakten in dieses Gesamtverfahren

eingeflossen sind, und vernichtet deshalb diesen teilweisen Aktenrückhalt, der einfach als, sage ich mal, Nachforschungsobjekt noch bei der Dienststelle verblieben ist, wie gesagt, nach einem Jahr etwa.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und warum wird vernichtet? Aus Platzgründen oder weil es Richtlinien sind?

Zeuge Wolfgang Jehle: a) datenschutzrechtliche Vorschriften und b) natürlich auch irgendwann logistische Probleme.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. - Jetzt noch mal ganz kurz: Die Soko REX in Leipzig, der Sie vorstanden, wie viele Mitarbeiter waren da?

Zeuge Wolfgang Jehle: Wir waren damals zu viert.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Zu viert. - Jetzt habe ich gelesen, dass es im Jahr 1998 zu einer wohl deutlichen Verkleinerung der Soko REX gekommen sein soll, ausgedünnt. Können Sie das bestätigen? Also, die Soko REX - - Ich zitiere hier aus einem Artikel der *Leipziger Internet Zeitung* vom 06.11.2012: Die Soko bestand im Kern aus zehn Polizeibeamten, konnte aber bis auf 50 ausgebaut werden. - Zitatende. Können Sie das bestätigen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Na ja, in dieser Zeitspanne ist nach meinem Wissen die Soko REX nie auf zehn Beamte reduziert worden, wie diese Äußerung impliziert. Es gab immer wieder mal gewisse Schwankungen aufgrund einer natürlichen Fluktuation. Aber die Sollstärke war meines Wissens bis Ende meiner Amtszeit immer bei etwa 35, 40 Beamten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dann heißt es hier weiter - ich zitiere -: Stark war diese Soko unter den Innenministern Krause und Eggert. Deren Nachfolger dünnten die Soko Stück für Stück aus. Dies geschah im Jahr 1998, als Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos in Chemnitz untertauchten. Würden Sie das bestätigen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Was mich wundert, ist - - Gibt es denn diese Soko REX eigentlich heute noch?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die ist in ihrem Bestand praktisch übernommen worden in das Operative Abwehrzentrum, und die gibt es noch und heute sogar verstärkt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sie heißt auch noch Soko REX?

Zeuge Wolfgang Jehle: Inoffiziell ja. Der Begriff hat sich gehalten. Die offizielle Bezeichnung ist jetzt Operatives Abwehrzentrum.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Kurth, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Högl? - Bitte.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Kurth, herzlichen Dank. - Herr Jehle, ich habe Sie eben auch schon danach gefragt. Das hatte auch einen Grund. Mir ist zugetragen worden, dass Herr Merbitz im sächsischen Untersuchungsausschuss gesagt hat, dass die Soko REX gar nicht schlagkräftig war, weil sie so ausgedünnt war, weil sie nur - die Zahl 18 fiel - 18 Beamte hatte. Deswegen war ich darüber gestolpert, dass Sie gesagt haben: Nein, kein Problem, wir waren immer 35 bis 40.

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, unter meiner Amtszeit - - 1998 will ich das nicht ausschließen, aber einen Stand - - oder eine Reduktion auf zehn Beamte hat die Soko REX nie erfahren.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Kennen Sie denn die Soko REX in Thüringen beim TLKA? Ist die Ihnen ein Begriff gewesen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Jetzt habe ich den ersten Teil - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Die Soko REX in Thüringen, die Thüringer Soko REX, kennen Sie die? Konnten Sie die damals?

Zeuge Wolfgang Jehle: Da gab es eine vergleichbare Einheit, glaube ich mich zu erinnern. Das war - - Nein, MEGA ist Bran-

denburg, aber die Thüringer hatten so was Ähnliches.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sie hieß genau so: Soko REX. Die kennen Sie nicht?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und entsprechend auch keine Zusammenarbeit. Diese Soko REX wurde 97 aufgelöst, und wir konnten bisher noch nicht nachvollziehen, warum. Ein Beamter sagte uns: Nach Erfüllung des Ermittlungsauftrages wird dann diese Soko aufgelöst. - Jetzt wundert mich ein bisschen: Der Ermittlungsauftrag in Sachsen war dann sehr lange gefasst, von 1991 bis - - na ja, inoffiziell bis heute, offiziell bis zur Polizeireform - wann war das, sagten Sie? - 2004. Oder auch nicht, ist ja egal.

Zeuge Wolfgang Jehle: 2005.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber warum ist denn dann die Soko REX in Sachsen relativ lang? Ist denn diese Soko an einen Ermittlungsauftrag gebunden gewesen, an einen konkreten, oder lautete der Ermittlungsauftrag viel allgemeiner?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sie haben vom Prinzip her, vom Terminus recht. Eine Sonderkommission oder Soko ist eigentlich ihrer ursprünglichen Form nach eine temporäre Angelegenheit, die aus einem bestimmten Anlass heraus gebildet wird und nach Erreichen der polizeilichen Aufgabenerfüllung wieder aufgelöst oder zurückgeführt wird in die allgemeine Aufbauorganisation, wie es so schön heißt. In Sachsen ist es so, dass eigentlich die Soko REX identisch war, personell identisch war mit dem zuständigen Fachdezernat 512 in der Abteilung Polizeilicher Staatsschutz, Überschrift: Bekämpfung der politisch motivierten Kriminalität rechts. Der Begriff Soko REX hat sich eigentlich deswegen gehalten, weil er eben zu einem Schlagwort, zu einem Begriff geworden ist im Laufe der Jahre.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ganz kurz noch mal zu den Akten, damit wir es nicht übersehen. Aber Sie haben sich trotzdem heute darauf vorbereitet und Akten in der Hand gehabt. Was hatten Sie denn für

Akten in der Hand? Oder habe ich das falsch verstanden? Auf die heutige Befragung hier im Untersuchungsausschuss.

Zeuge Wolfgang Jehle: Was ich vorher noch sagen wollte, dass wir keinen eigenen Aktenbestand mehr hatten und dann auf der Schiene der Innenministerien oder ... (akustisch unverständlich) Thüringen gebeten wurde, die Akten, die Sachsen betreffen, uns wieder zur Verfügung zu stellen. Davon - - Das sind diese in meinem Eingangsstatement erwähnten 76 Aktenbestandteile, die ich dann zur Grundlage meiner Vorbereitung gemacht habe.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und da haben Sie dann auch Ihre Akten wiedererkannt von damals?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich habe dann gesehen, was ich mal unterschrieben hatte. Aber ich meine, ich habe in der Zeit Hunderte oder Tausende von Sachen unterschrieben. Dass man das einzelne Blatt nicht wiedererkennt - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Waren Ihnen irgendwelche Auffälligkeiten ersichtlich? Haben Sie irgendwas gesehen, was sich möglicherweise verändert hat an den Akten?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich habe nicht den Eindruck gewonnen; ich könnte es aber auch nicht beurteilen. Also nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dann noch mal ganz kurz zum Landesamt für Verfassungsschutz. Da haben Sie ja schon viel beantwortet. Ich hätte noch die Frage, inwiefern Sie das Landesamt für Verfassungsschutz in Sachsen mit Observationen beauftragt haben.

Zeuge Wolfgang Jehle: Wir das LfV?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Wolfgang Jehle: Wir haben das LfV niemals mit Observationen beauftragt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Nie?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ist denn so was denkbar, dass das LfV Observationen für das LKA übernimmt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, aufgrund des Trennungsgebots eigentlich - - Es wären allenfalls ähnlich gelagerte Sachverhalte denkbar, wie es hier der Fall war, dass aufgrund personeller Engpässe wir mal Unterstützung bekommen von einer operativen Einheit. Aber das wäre die absolute Ausnahme, weil normalerweise macht jeder seine Aufträge selber.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und wäre es in ähnlicher Weise auch denkbar, dass man gemeinsame Observationen durchführt, LfV und LKA, also auch wirklich personell gemeinsam; man sitzt gemeinsam im Auto?

Zeuge Wolfgang Jehle: Halte ich nahezu für ausgeschlossen. Ich könnte mir jetzt keine Fallkonstellation vorstellen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Kurth, die Fragezeit ist weit überschritten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Jetzt würde ich gern Herrn Wieland zitieren, aber ich lasse das.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das sollten Sie immer!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: In der nächsten Runde.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Die Zeit kann doch nicht um sein. Das gibt es doch gar nicht!

(Heiterkeit)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Tja, Herr Wieland, Sie verderben hier die Sitten.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das betrifft immer meine Zeit.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das hat Herr Kurth nicht bedacht. - Aber jetzt hat erst mal die Linksfraktion das Fragerecht. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Solange dieser Dialog jetzt nicht auf meine Zeit angerechnet wird, ist das in Ordnung.

Herr Jehle, ich möchte noch einmal zurückkommen zu den Komplexen, die der Kollege Binninger mit Ihnen schon besprochen hat. Es ist schon auffällig, dass in den Jahren 1998 bis 2000, wo sich ja mutmaßlich das Trio in Chemnitz aufgehalten hat, dieses Trio dort auf eine legale und regelrecht blühende neonazistische Parallelwelt gestoßen ist. Es gab dort Jan Werner und seinen Neonazi-Musikversand „Movement Records“; es gab Hendrik Lasch mit seinem Geschäft „Backstreet Noise“; es gab Yves Rahmel mit dem Label „PC-Records“; es gab in Chemnitz und Limbach-Oberfrohna den „Sonnentanz“-Laden von Antje und Michael Probst - alles nicht etwa im Untergrund, sondern völlig öffentlich. Das sind alles Aktivisten der „Blood & Honour“-Sektion Chemnitz. Parallel gab es jedes Wochenende Konzerte, „nationale Fußballturniere“, in aller Öffentlichkeit.

Mich interessiert jetzt wirklich noch mal Ihre Einschätzung der Situation in Chemnitz in diesem Zeitraum, was das Agieren der Neonazis betraf und auch, mit welchen Strategien diese eben von mir genannten „Blood & Honour“-Kader da unterwegs waren.

Zeuge Wolfgang Jehle: Da muss ich Ihnen leider im Einzelnen die Antwort schuldig bleiben, weil ich mich daran einfach nicht mehr erinnere. Ich weiß, dass wir gewisse Verfahren - - immer wieder Verfahren geführt haben zum Beispiel wegen Handeln inkriminierter CDs usw. Es waren etliche Verfahren - ich hatte ja ein paar Zahlen genannt -; aber im Einzelnen weiß ich das wirklich nicht mehr.

Petra Pau (DIE LINKE): Haben Sie sich denn damals mit den Strategien insgesamt - es gab ja einen gewissen Strategiewandel - beschäftigt, zum Beispiel dem sogenannten „führerlosen Widerstand“, und was daraus vielleicht auch für Ihre Tätigkeit folgt, wenn es Aufrufe gibt, Zellen zu bilden, in den Untergrund zu gehen, Vertreter des Systems, sprich Polizisten, Journalisten, aber auch Linke oder MigrantInnen mindestens zu schlagen, wenn nicht gar zu ermorden? War das präsent bei Ihnen? Ich meine, Sie waren die Soko REX.

Zeuge Wolfgang Jehle: Natürlich waren diese Strategien schon bekannt. Sie wurden diskutiert; man hat sich drüber unterhalten. Aber die Soko REX befasst sich ja eigentlich mit Straftaten, mit konkreten Straftaten. Und diese Erkenntnisse über Strukturen usw. sind ja eher Sache des Verfassungsschutzes.

Petra Pau (DIE LINKE): Na ja, es wurde ja immerhin auch auf diesen CDs, die dort vertrieben wurden, zu konkreten Straftaten aufgerufen. Ich meine, das ist ja relativ übersichtlich. Ich will mal aus einer CD der Band „Landser“ zitieren:

Irgendwer wollte den Niggern erzählen, sie hätten hier das freie Recht zu wählen. Recht zu wählen haben sie auch, Strick um den Hals oder Kugel in den Bauch!

Ich will weitere Ekeligkeiten jetzt hier nicht vortragen und uns ersparen. Wie haben Sie denn damals, wenn Sie diese Dinge wahrgenommen haben, eingeschätzt, inwieweit der Wille auch verbreitet war, diese hier propagierten Ziele in die Tat umzusetzen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Es ist ja so, dass, wenn wir Kenntnis haben zum Beispiel von solchen Texten, die strafrechtliche Relevanz geprüft und dann das entsprechende Ermittlungsverfahren eingeleitet wird.

Petra Pau (DIE LINKE): Sind Sie nie auf die Idee gekommen, dass sie vielleicht nicht bloß diese Texte verbreiten, sondern das auch in die Tat umsetzen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Möglichkeit, sicherlich, die darf man nicht ausschließen, aber es geht ja auch um die Frage des Nachweises und der Erkenntnisgewinnung. Und die hatten wir nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Na gut. Damit wir uns jetzt nicht so abstrakt verhalten, möchte ich Ihnen und natürlich auch der Öffentlichkeit ein Familienfoto vorhalten. Ich bitte das auch noch mal, falls es nicht schon geschehen ist, auszuteilen. Es kommt auch hier oben gerade noch einmal.

(Es werden Fotos auf Bildschirme im Sitzungssaal projiziert und in Papierform an den Zeugen und die Ausschussmitglieder verteilt)

Und zwar geht es nach wie vor auch um Ihre Einschätzung der „Blood & Honour“-Sektion Chemnitz. Das hier ist ein Foto, welches erstmals im Jahr 2002 vom *Antifaschistischen Info-Blatt* veröffentlicht wurde. Es geht aber um das Familientreffen von „Blood & Honour“ im Jahr 1987. Wir finden hier Personen, über die Sie sich schon mit dem Kollegen Binninger ausgetauscht haben, also bekannte Größen -

(Zuruf)

- Entschuldigung, 1997, nicht 1987 - der Chemnitzer und sächsischen Neonazi-Szene. Es ist allerdings auch auffällig, dass sich hier mehrere Neonazi-Aktivistinnen aus Städten befinden, in denen später der NSU gemordet hat, auf diesem Foto - das findet sich in der auch verteilten Legende, wer dort unterwegs ist -, und im Übrigen auch noch mehrere V-Personen unterschiedlicher LKAs bzw. Ämter für Verfassungsschutz. Ich nehme an, Sie haben das jetzt auch in Papierform vor sich liegen und können da auch Ihre Erinnerung noch mal auffrischen. Welche Einschätzung hatten Sie denn zu den „Blood & Honour“-Kadern aus Sachsen in den 2000er-Jahren? Wir wissen ja heute, dass das der sehr frühe Unterstützerkreis des NSU war.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich habe jetzt Ihre Frage nicht verstanden.

Petra Pau (DIE LINKE): Meine Frage ist nach wie vor, mal abgesehen von diesen ekelhaften Texten, wie Sie diese Szene dort eingeschätzt haben, die Gefährlichkeit der Szene und was die eigentlich vorhaben. Ich meine, heute wissen wir, Herr Starke, andere waren die Unterstützer auch des Trios beim Abtauchen. Aber die waren ja nicht bloß damit beschäftigt, Quartier zu machen für die drei, sondern offensichtlich auch sehr öffentlich damals in Sachsen unterwegs, auch im Übrigen in Strafverfahren, wo Sie auch mit involviert waren, in die Ermittlungen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Zunächst mal muss ich dazu sagen, dass ich diese Fotos in der Form bislang nicht kannte. 97 war ich auch noch nicht in der Funktion, und als ich mit der Funktion betraut wurde, erfolgte ja ziemlich schnell, nämlich im Jahr 2000 gleich bereits, das Verbot von „Blood & Honour“. Daran haben wir ja mitgewirkt und haben in der Folge - ich sagte es, aber das war wieder-

rum nach meiner Zeit - auch dieses Folgeverfahren geführt.

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist ja genau der Punkt. War Ihnen denn bekannt, dass die Verfassungsschutzämter im Bund und in Sachsen offenbar wussten, dass einzelne Mitglieder der „Blood & Honour“-Sektion auch rund um das Verbotverfahren den bewaffneten Kampf im Untergrund propagierten?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das, würde ich sagen, war damals natürlich allgemein bekannt, ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Und welche Schlussfolgerungen haben Sie daraus gezogen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Dass die Personen, die die sächsischen Größen darstellten, durchaus in unserem Fokus waren über die Jahre hinweg, und daraus kamen ja auch die Ermittlungsverfahren.

Petra Pau (DIE LINKE): Wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Dass man genau geschaut hat, zum Beispiel mit was für CDs wird gehandelt, wenn die was vertrieben haben, was ist da drauf usw.

Petra Pau (DIE LINKE): Die Kollegin Högl hat, glaube ich, eine Zwischenfrage.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Eine Zwischendurchfrage, weil das Zeitkontingent der Linkspartei für diese Runde schon abgelaufen ist. Aber wenn die Grünen einverstanden sind, hat Frau Högl erst die Möglichkeit, eine Frage zu stellen. - Bitte, Frau Dr. Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Das passt so wunderbar zu dem, was Frau Vizepräsidentin Pau Sie eben gefragt hat. Ich habe Sie das vorhin auch gefragt. Sie haben gesagt, Sie hatten bisher keine untergetauchten Rechtsextremen auf Ihrem Schreibtisch. Sie haben jetzt auf die Frage von Frau Pau gesagt, Ihnen war aber sehr wohl bekannt, dass diejenigen, die nach dem Verbot von „Blood & Honour“ dann sich auf andere Gruppierungen verteilen - die Menschen sind ja dann nicht weg, selbst wenn man eine Gruppierung

verbietet, wie das hier der Fall war -, dass die den bewaffneten Kampf im Untergrund ausrufen. Jetzt frage ich Sie noch mal: Sie wissen als Experte für Rechtsextremismus: Die wollen im Untergrund den bewaffneten Kampf führen. Sie bekommen vom Nachbarland Thüringen die Information, dass drei Rechtsextreme, die nicht nur verbotene Musik gehört haben, wenn ich das mal so in Anführungsstrichen sagen darf, sondern 1,4 Kilogramm Sprengstoff in ihrer Garage hatten, untergetaucht sind - ein neuer Sachverhalt.

Läuten da nicht alle Glocken bei einem Kriminalisten, der mit Rechtsextremismus befasst ist und dafür zuständig ist? Ich will Sie das einfach, Herr Jehle, mal fragen. Ist das nicht etwas, was Sie dann zusammenbringen müssen, und sagen müssen: „Um Himmels willen, das könnte jetzt losgehen, oder da passiert was, was wir nicht so im Blick hatten“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Der Zusammenhang ist von mir nie hergestellt worden in der Form.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht geht zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Jehle, Sie sagten: Soko REX zur Verfolgung von Straftaten. Ich nehme an, Sie hatten auch einen Präventiv-auftrag, Verhinderung und Verhütung. Sehe ich das richtig?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Gefahrenabwehr ist ja auch Aufgabe der Polizei; das ist richtig.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und auch Ihre dann als Soko REX.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da eben anknüpfend an diese Frage: Sie erhalten Hinweise, dass drei untergetauchte Bombenbauer nun im Raum Chemnitz gelandet sind, aufgrund von Telefonüberwachungen. Man macht Observationen im Raum Chemnitz, und Sie sagen: Ich mache das alles in Amtshilfe für Thüringen

sozusagen, aber mich eigentlich als Akteur, als Ermittler geht es nur begrenzt etwas an. - Ist das denn die richtige Einstellung dazu?

Zeuge Wolfgang Jehle: So würde ich es auch nicht formulieren, sondern wir haben ja das getan, was man damals umsetzen konnte mit dem Kenntnisstand.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Andere Frage. Der Herr Wunderlich hat über die Observations, die man in Chemnitz durchgeführt hat, am 12. Oktober 2000 das Folgende zu Papier gebracht. Ich zitiere aus MAT A TH-1/17, Blatt 168, Sichtung von Böhnhardt und Zschäpe bei Observationsmaßnahmen. Da schreibt er:

Am 06.05.2000 gab es eine konkrete Feststellung des Böhnhardt gemeinsam mit Seidel an der Wohnanschrift der Struck in Chemnitz, Bernhardstr. 11.

Hierbei wurde durch Böhnhardt und Seidel Umzugsgut in die Wohnung der Struck getragen.

Des weiteren konnte am 29.09.2000 die Zschäpe beim Betreten des Wohnhauses Bernhardstr. 11 in Chemnitz nachträglich festgestellt werden.

Jetzt füge ich hinzu: Heute gibt es diese Sicherheit nicht mehr, die damals Herr Wunderlich hatte, dass tatsächlich Böhnhardt und Zschäpe gesehen wurden. Aber meine Frage ist: Was ist denn ansonsten mit diesen Personen passiert? Mache ich denn eine Observation, um sie dann hinterher festzustellen [sic!] und zu sagen: „Schade, da waren sie, aber nun sind sie wieder weg“? War Zugriff vorbereitet? Warum wurde er nicht gemacht? Warum hat man diese Personen nicht gleich erst mal auf ihre Identität hin kontrolliert? Sie waren offenbar als LKA mit in die Vorbereitung einbezogen. Wie sollte denn der Zugriff da aussehen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sie sprechen jetzt von Observationsmaßnahmen Ende September, glaube ich.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Von beiden: von denen im Mai 2000 und von denen Ende September 2000.

Zeuge Wolfgang Jehle: In sämtliche oder in diese Observations waren wir als

Ermittlungsdezernat nicht unmittelbar eingebunden. Von der zweiten, auch diese Ergebnisse sind mir damals bekannt geworden, die Sie zitiert haben.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, aber es heißt, dass Sie in die Vorbereitungen als LKA durchaus mit einbezogen wurden. Einmal soll sogar im September MEK Chemnitz mit in Bereitschaft gewesen sein. Und wenn Sie die Akten gelesen haben, denke ich, müsste doch dazu sich was erschlossen haben bei der Aktenlektüre, selbst wenn Sie in Person nicht an den Besprechungen teilgenommen haben.

Zeuge Wolfgang Jehle: Also meines Wissens, meiner Erinnerung zufolge war das Dezernat 512 bei dieser zweiten Observation, eigentlich bei beiden, bei der ersten auch nur mit - Von dem zweiten Observationseinsatz wussten wir gar nichts.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, dann werden wir dem nachgehen müssen.

Andere Frage: Zu Thomas S. wurden Sie schon gefragt. Da sagten Sie: Ich erinnere mich nicht. - Gleichzeitig sagten Sie, Sie haben umfangreich noch mal in Ihre Akten geguckt, sowohl zur Vorbereitung eines Berichtes, den Sie geschrieben haben, als auch jetzt hier auf die heutige Zeugeneinvernahme.

Wir wissen aus den Akten - das sind hier die sächsischen Akten MAT A SN-7/15, Blatt 31 -, dass das LKA Berlin im November 2000 dem LKA Sachsen die Person Thomas S. als Quelle angeboten habe, also regelrecht gesagt hat: Da ist jemand, den könnt ihr als Quelle führen. - Haben Sie darüber was gelesen in den Akten, die Sie vorbereitend zur Kenntnis genommen haben?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie dafür eine Erklärung, dass einerseits ein Pressesprecher das weiß und auf eine Anfrage von *Spiegel Online* mitteilt, dass andererseits in den Akten, die Sie eingesehen haben, darüber dann offenbar nichts stand?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich kann mir nur vorstellen, dass das Akten sind, die nicht zu

diesem Gesamtpaket gehören, die wir von Thüringen oder die ich von Thüringen erhalten habe.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, das ist wieder mal sehr merkwürdig. Sie haben später dann - das haben Sie uns ja berichtet - einen Vermerk geschrieben, in dem Thomas S. auch vorkommt. Wir wissen - - Das war 2002, als Sie diesen Vermerk geschrieben haben. Wir wissen jetzt: Im Jahre 2000 wurde er angeboten.

Wenn man die Informationen zusammengefasst hätte, dann wäre denen, die da gefahndet haben, die Thüringer, und Sie um Erkenntnisse zu den drei Untergetauchten fragen, und Sie liefern den Namen Thomas S., es doch ein sehr nützlicher Hinweis gewesen: Zu der Person mal in Berlin nachfragen, die haben uns auf ihn aufmerksam gemacht. - Oder sehe ich das falsch?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich gebe Ihnen vom Grundprinzip her recht. Bloß, mir ist das nicht bekannt, dass die Berliner den uns angeboten haben.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und ich frage, wie kann das sein? Sie haben uns erklärt, warum Sie nicht bei Banküberfällen nachgefragt haben. Auf die Idee sind sie nicht gekommen. So. Hier handelt es sich um den gleichen Bereich Rechtsextremismus, die gleiche Person, zwei Landeskriminalämter, zwei Polizeibehörden, die über eine bestimmte Person sprechen. Und dann kommen diese Erkenntnisse - - oder dieser Zusammenhang kommt bei der Soko REX nicht an. Dafür will ich eine Erklärung haben.

Zeuge Wolfgang Jehle: Es tut mir leid, aber die kann ich Ihnen nicht geben.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Letzte Frage: Ehepaar Probst. - Der Vorsitzende ermuntert mich gerade, noch weitere Fragen zu stellen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Auf die Uhr zu schauen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch zum Ehepaar Probst haben Sie Ausführungen gemacht. Können Sie uns

sagen, wovon die gelebt haben und ob ihr Laden der geeignete Ort war, jemand zu resozialisieren und aus der rechtsextremen Szene herauszuführen, wenn er dort als Praktikant arbeitet oder in dem Laden tätig ist. Welchen Charakter hatte der Laden des Ehepaars Probst?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das kann ich nicht beurteilen. Ich war da nie. Ich habe nur gesagt, den Namen kannte ich aus den Verfahren, der tauchte immer wieder auf. Ich habe dort nie irgendwelche Ermittlungshandlungen gemacht.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben in Ihrem Vermerk darüber was geschrieben, in diesem, wo auch Thomas S. vorkommt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Wieland, nächste Runde, würde ich vorschlagen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir sind am Ende der ersten Berliner Runde. Der Kollege Binninger und seine Fraktion waren einverstanden, dass ich noch ein paar Fragen stelle zu Thomas S. Das bietet sich, denke ich, auch vor dem Hintergrund der Fragen an, die gerade Herr Wieland an Sie gerichtet hat, Herr Jehle. Ich frage nur mal kurz nach, dass wir uns da auch einig sind.

Nach meinen Unterlagen - Sie haben es, glaube ich, auch vorhin bestätigt - waren Sie vom 1. März 2000 bis zum 31.12.2004 Leiter der Soko REX. Ist das richtig?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ist es denn auch richtig, dass Ihnen maßgebliche Vorgänge, die Rechtsextremisten aus Sachsen betreffen, zur Kenntnis gegeben hätten werden müssen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Auch das ist richtig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gleichwohl haben Sie vorhin gesagt, Sie könnten sich nur schemenhaft an Herrn S. erinnern.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja, das ist so, weil ich - - Wie gesagt, ich hatte persönlich nie mit ihm zu tun und kannte den Namen halt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie müssen ja nicht persönlich mit jedem Rechtsextremisten, der einschlägig bekannt ist, bekannt gewesen sein, um zu wissen, um was für eine Person es sich handelt.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja, der Name ist halt, weil es eine Größe war - - Aber - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja, das war eine Größe. Aus den Akten von Sachsen können wir entnehmen, da gibt es einen Vermerk aus dem sächsischen Innenministerium - das ist MAT A SN-7/15 a -, da heißt es, ich darf zitieren - das ist laufende Seite 15 -:

Thomas S. war im Jahr 2000 ins Blickfeld des LKA Sachsen geraten. Ausgangspunkt war ein Ermittlungsverfahren des GBA wegen des Verdachts der Volksverhetzung gegen die rechtsextremistische Band „Landser“ ...

Ist Ihnen das erinnerlich?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ob mir was ist?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ist Ihnen das erinnerlich, dass es da ein Verfahren der Generalbundesanwaltschaft gegen einen einschlägig bekannten Rechtsextremisten in Sachsen gegeben hat in der Zeit, in der Sie Leiter der Soko REX in Sachsen waren?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist mir erinnerlich. Das war ein Verfahren, das Berlin geführt hat und wo wir dann zuerst mitgewirkt haben und später dann Teile davon abgetrennt wurden und von uns weiter bearbeitet wurden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gut. - Es wurde dann im Zuge dieser Tätigkeiten des Ermittlungsverfahrens der Generalbundesanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Wissen Sie noch, durch wen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sie meinen jetzt das, was in Sachsen weiter - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Es wurde ein konkretes Ermittlungsverfahren gegen Herrn S. eingeleitet, -

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - das dann auch unter anderem zu einer Wohnungsdurchsuchung in Dresden führte.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wissen Sie das noch?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein. Also, ich kann mich jetzt im Einzelnen daran nicht mehr erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Also, nach Aktenlage hat die Staatsanwaltschaft Dresden wegen des Verdachts der Volksverhetzung am 13.11.2000 gegen S. ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Noch am selben Tag

- ich zitiere immer noch aus dem Vermerk von Sachsen, des sächsischen Innenministeriums -

durchsuchte das LKA Sachsen bei Thomas S. in Dresden die Wohnung.

Das ist Ihnen nicht erinnerlich?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jedenfalls, bei dieser Wohnungsdurchsuchung wurde ein Adressbuch gefunden, unter anderem mit Angaben, mit Einträgen zu Mundlos, Zschäpe und vier weiteren Beschuldigten des laufenden Verfahrens, wie es in dem Vermerk von Sachsen heißt. Das Interessante ist: also am 13.11.2000 Wohnungsdurchsuchung. Einen Tag später wurde Thomas S. befragt, unter anderem durch das LKA Sachsen. Können Sie sich an diese Befragung erinnern?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Waren Sie dabei?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Schließen Sie aus, dass es die Befragung gegeben hat, oder - -

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das kann ich nicht ausschließen. Aber ich habe da keine Erinnerung mehr dran.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können Sie ausschließen, dass Sie dabei waren? Ich habe nämlich kein Vernehmungsprotokoll gefunden bisher.

Zeuge Wolfgang Jehle: Also meines Wissens habe ich den Thomas Starke nie gesehen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich frage deshalb, weil wir werden in einigen Wochen, Herr Jehle, uns noch mal beschäftigen mit den Vorgängen Berlin. Wir wissen ja, Herr S. war V-Mann des LKA Berlin. Mich irritiert nur Folgendes: Sachsen teilt also in dem Vermerk mit, dass an der Vernehmung von Thomas S. am 14.11.2000 neben dem LKA Sachsen auch Beamte des LKA Berlin teilgenommen hätten. Dann heißt es weiter - das ist eine andere Fundstelle, aber auch Unterlagen Sachsen; MAT A SN-7/15 a, Blatt 20, fortlaufende Seitennummerierung ist die 19* -: Landeskriminalamt Sachsen. Er ist verfasst worden von einem Herrn Münster. Sagt Ihnen das was?

Zeuge Wolfgang Jehle: Münster?

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dirk Münster.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: LKA Sachsen. Wer ist das?

Zeuge Wolfgang Jehle: Der ist jetzt auch ins OAZ rübergewechselt, ein Kollege, der ist noch nicht allzu lange im Staatsschutz; das müsste jetzt so drei oder vier Jahre her sein. Und der Herr Münster wurde beauftragt, damals nach den Ereignissen im November 2011, mit der, ich sage mal, Bearbeitung sämtlicher dadurch anfallenden Anfragen und Recherchen und hat auch den regiona-

len Ermittlungsabschnitt in der BAO des BKA geleitet.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, Herr Münster schreibt am 27.11.2012, also jetzt im Herbst des letzten Jahres, mit Blick auf diese Vernehmung 14.11.2000 durch LKA Sachsen und Beamte des LKA Berlin:

Die damaligen sächsischen Vernehmungsbeamten konnten sich noch unbestimmt an diese Befragung erinnern und gaben kürzlich an, dass sie auch keine dahingehenden ...

Das ist jetzt nicht entscheidend.

Ergänzend führten die beiden Kollegen jedoch aus, dass diese Vernehmung des S. in Dresden durch Beamte des LKA Berlin vor Ort begleitet bzw. beobachtet wurde. Zu dieser atypischen Einsatzbegleitung sind keine Dokumentationen mehr auffindbar und wurden auch nicht im Vernehmungsprotokoll beurkundet. Die im Protokoll belegten Unterbrechungen und Pausen wurden nach Aussagen der sächsischen Vernehmer durch die Beamten des LKA Berlin genutzt, um mit dem S. Gespräche unbestimmter Art zu führen. Über den Inhalt dieser Gespräche haben die eingesetzten sächsischen Beamten keine Kenntnisse, da sie in diesen Unterbrechungen nicht anwesend waren.

Jetzt frage ich Sie mal als Kriminalisten, Herr Jehle: Ist das eigentlich üblich, wenn Sie als zuständiges LKA Vernehmungen durchführen, sozusagen LKA-Beamte aus anderen Bundesländern dabei sind, dass die ohne Ihr Beisein Ihren zu Vernehmenden auch befragen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das kommt darauf an, wer dieses Ermittlungsverfahren führt. Es war ja so, dass - - Ich kann es jetzt wirklich nicht mehr sagen, weil das ist 13 Jahre her. Aber die Berliner haben ja damals das Ermittlungsverfahren gegen die „Landser“ geführt, und wenn die Vernehmung zum Beispiel - hypothetisch jetzt - des Thomas S. im Zusammenhang mit deren Ermittlungsverfahren erfolgte, dann wäre es nicht unbedingt üblich, aber auch durchaus nachvollziehbar, weil die ja dann die Vernehmung machen und im Prinzip nur unsere Räumlichkeiten und die Logistik nutzen.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die korrekte Fundstelle lautet: MAT A SN-7/15 a, Blatt 18.

Wenn es aber zu einem Verfahren von uns war und die Berliner hier nur ein Gastrecht hatten - das kann ich jetzt nicht einschätzen -, dann wäre es - da haben Sie vollkommen recht - durchaus unüblich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Na ja, es war auf der Grundlage eines Ermittlungsverfahrens, das die Staatsanwaltschaft Dresden betrieben hatte.

Zeuge Wolfgang Jehle: Dann ist es eine sehr unübliche Vorgehensweise.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jetzt haben wir aus den Akten gelernt, Herr Jehle, dass das LKA Sachsen im Bereich Staatsschutz keine V-Leute-Kontakte unterhalten hat. Ist das richtig?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sozusagen das andere Extrem zu der offenbar gängigen Praxis im Bereich des Verfassungsschutzes.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber Sie kennen das ja. Das Instrument ist Ihnen ja bekannt.

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist bekannt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Mich wundert nämlich Folgendes: Also am 14.11. war die Vernehmung in Dresden von S., beteiligt federführend LKA Sachsen und LKA Berlin. Und nach den Akten - ich habe es gerade noch mal mir aus der Geheimschutzstelle geben lassen - wird Herr S. vom LKA Berlin ab dem 16.11. als V-Mann geführt. Also 14.11. die Vernehmung, zwei Tage später ist er plötzlich V-Mann des LKA Berlin. Nun kann ich mir zwar vorstellen, dass man in Berlin besonders gründlich, zügig und zielorientiert arbeitet. Aber selbst das halte ich für eine ziemlich reife Leistung, innerhalb von zwei Tagen jemand, mit dem man nicht etwa schon vorher informelle Kontakte gepflegt hat, als V-Mann zu verpflichten.

Zeuge Wolfgang Jehle: Da stimme ich Ihnen zu. Aber ich kann dazu leider nichts - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das ist erstaunlich, nicht? Das macht ja fast den Eindruck, als ob man nicht ausschließen kann, dass da schon vorher Kontakte des LKA Berlin zu Herrn S. bestanden haben können. Wir müssen noch mal, glaube ich, in der Beratungssitzung klären, ob wir noch Recherchebedarf haben, was die Namen der Beamten betrifft und das Vernehmungsprotokoll. Ich habe es jedenfalls nicht finden können. Ich weiß nicht, ob die Kollegen es haben.

Ist Ihnen denn erinnerlich - - Noch mal abschließend die Frage zu S. und Berlin: Aus den Berliner Akten ergibt sich ja, dass S. als V-Mann des LKA Berlin seinen V-Mann-Führern in Berlin mitgeteilt haben soll im Jahr 2002 - am 13. Februar war das -, sein Bekannter, Jan W., habe Kontakte zu drei untergetauchten, mit Haftbefehl gesuchten Personen aus Thüringen, die etwas mit Sprengstoffdelikten zu tun gehabt haben sollen. Da waren Sie ja immer noch Leiter der Soko REX in Sachsen. Hat diese Information Sie aus dem LKA Berlin jemals erreicht?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Jan W. ist Ihnen erinnerlich?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also der Name, ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wissen Sie, wo der wohnte zu der Zeit?

Zeuge Wolfgang Jehle: Irgendwo im Chemnitzer Raum, aber ich bin nicht sicher.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Er wohnte in Chemnitz. Wenn ein Landeskriminalamt außerhalb von Sachsen einen Hinweis hat auf eine Person, die in Sachsen wohnt und die Auskunft geben könnte zu drei mit Haftbefehl gesuchten Personen, wäre es nicht zwingend geboten, eine solche Information dem LKA Sachsen mitzuteilen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das sehe ich auch so.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gut. - Jetzt kommen wir zur zweiten Berliner Runde. Das Fragerecht hat die Union. Herr Binninger.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Herr Jehle, ich möchte ein paar Ereignisse mit Ihnen erörtern, die im Jahr 2002 stattgefunden haben. Was mir da auffällt, ist, dass es innerhalb weniger Monate zu einem verstärkten Kontakt zwischen LKA Thüringen und LKA Sachsen gekommen sein muss, in den ersten vier Monaten des Jahres 2002. Können Sie sich daran erinnern, dass es da - - Sie dürfen gern noch mal in die Akten schauen, die Sie dabei haben. Ich würde Ihnen auch etwas vorlegen.

(Der Zeuge blättert und liest in seinen Unterlagen)

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, ich habe hier zunächst mal aus dem Jahr 2002 ein an mich adressiertes Schreiben des LKA Thüringen vom 12.03.2002, wenn Sie das zum Beispiel meinen.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Das ist eines. Ja, genau. Da haben wir jetzt nicht gefunden - also ich nicht; im Zweifel findet es jemand anderer - - Da übersendet Ihnen das LKA Thüringen eine Reihe von überwachten Telefonanschlüssen und Anschlussinhabern, und es wird gebeten, die Telefonnummern und die Namen mit den dortigen seit dem Jahr 1998 in der rechten Szene erhobenen Daten abzugleichen. Einfach gesprochen: Kennt ihr diese Leute, was wisst ihr über die?

Das beantworten Sie dann im April und nehmen Bezug zu den mitgeteilten Personen Nrn. 11 bis 22 aus dem Raum Chemnitz - das ist MAT A SN-2/13-101¹ -:

Zu den mitgeteilten Personen Nr. 11 - 22 (aus dem Raum Chemnitz) liegen hier folgende Erkenntnisse vor:

Das heißt aber, es muss mehrere Personen gegeben haben, 1 bis 10. Waren die Ihnen nicht - - Die haben wir nicht gefunden. Haben Sie die?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, ich habe auch nur dieses Deckblatt von dem Anschreiben und habe die Anlage nicht.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Wir auch nicht, leider.

Zeuge Wolfgang Jehle: Deshalb konnte ich es auch nicht nachvollziehen. Sie haben vollkommen recht. Es können natürlich 1 bis 10 jetzt ebenfalls in Sachsen, aber woanders wohnhafte Personen gewesen sein; es könnten aber auch Menschen oder Personen aus anderen Bundesländern sein.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Dann wäre es unlogisch, dass man es Ihnen mitteilt, die anderen. Dann hätte man ja gleich nur die nehmen können aus Sachsen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja. Ich kann es jetzt bloß nicht nachvollziehen, weil ich, wie gesagt, die Anlagen nicht hatte.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Also Sie haben das auch nicht. Die Anlage fehlt bei Ihnen auch.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): In dem Betreff dieses Ermittlungersuchens der Thüringer an Sie heißt es:

Sehr geehrter Herr Jehle, in Anlehnung an die Besprechung vom 25.02.2002 ...

Also da ist eine Besprechung vorausgegangen. Können Sie sich an die erinnern?

Zeuge Wolfgang Jehle: Visuell auch nicht mehr. Ich glaube, da gibt es, wenn ich es richtig in Erinnerung habe - - war das so ein handschriftlicher - - Nein, das ist nicht die gewesen. Ich gehe davon aus, dass es stattgefunden hat, keine Frage. Bloß, es findet keine Erinnerung statt. Hier ist ja auch noch mal aufgeführt - das müsste Ihnen auch vorliegen - - Also ein Bericht von Thüringen, datiert vom 07.03.2002, umfasst insgesamt elf Seiten, das ist so eine Zusammenfassung der Erkenntnisse, und auf dem letzten Blatt unter Schlussbemerkungen steht da zum Beispiel explizit: Es wird davon ausgegangen usw. Am 25.02. fand beim LKA Sachsen eine Unterredung statt, um weitere Vorgehensweise zur Aufenthaltsermittlung der Gesuchten abzustimmen. Teilnehmer meine Wenigkeit und der Herr Traut aus meiner Truppe.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 d, Blatt 33.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 d, Blatt 5.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Und wer war von Thüringen mit dabei?

Zeuge Wolfgang Jehle: Von Thüringen steht hier:

Teilnehmer ... EKHK'in Lipprandt,
KHK Dressler, KHK Kleimann.

Also diese Besprechung hat es sicher gegeben, und ich gehe auch mal - - Das habe ich aber dann einfach geschlossen. - Moment, halt! Doch, hier. Nein, 11.03.

Ich gehe einfach davon aus, dass diese Besprechung dazu diente, wenn man es in den weiteren Akten anschaut, dass dort vereinbart wurde ein sogenannter kurzer Dienstweg, also dass sich das LKA in diesen Sachen, das LKA Thüringen direkt an den regionalen Ermittlungsabschnitt in Chemnitz wendet, um diesen Umweg über die ZEAR in Dresden zu vermeiden.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Und das wäre dann der Herr Käfferlein gewesen, der es beantwortet hat.

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, in Chemnitz hat es dann bearbeitet der Herr Waag (?) unter der Führung von Herrn Wagner. Der war dann ZEAR-Leiter, REA-Leiter, Entschuldigung, in Chemnitz seinerzeit. Wie gesagt, nachdem die folgenden Schriftstücke dann immer, so wie es aussieht, direkt zwischen Chemnitz, dem REA, und dem LKA Thüringen hin und her gingen, gehe ich mal davon aus, dass das zum Beispiel einer der Punkte war dieser Besprechung, dass man gesagt hat, man schafft hier einfach einen kurzen Informationsweg. Aber über die Besprechung am 25. selber habe ich auch nichts gefunden.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Da fällt mir jetzt auf, wenn wir Ihre Antwort über die Personen 11 bis 22 - - Haben Sie die vorliegen, muss ich Ihnen nicht geben? Das ist Ihr Antwortschreiben vom 8. April 2002 an das LKA Thüringen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Einen Moment, bitte.

(Der Zeuge blättert in seinen
Unterlagen)

Ja, habe ich hier.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Da geht es mir um die Person Nummer 12, Thomas S., und Nummer 14, Jan W., wo Sie spiegelstrichartig Ihre Erkenntnisse mitteilen. Und beide waren ja Gegenstand des Ermittlungsverfahrens gegen die Gruppe „Landser“. Sehe ich das richtig?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Wir hatten ja gerade die Vorgeschichte von Thomas S. gehört, diese Vernehmung durch Berliner Beamte im Beisein von sächsischen Beamten, und zwei Tage später war er dann V-Mann. Das war im Jahr 2000, wenn ich es mir richtig gemerkt habe.

Was mir jetzt auffällt, ist, dass bei Jan W. Sie als Erkenntnismitteilung mit schreiben: „Landser“, Verfahren wurde durch LKA Berlin bearbeitet“. Da weisen Sie die Thüringer darauf hin, dass, wer noch mehr wissen will zu Jan W., im Prinzip auch beim LKA Berlin nachfragen könnte, weil die bei dem „Landser“-Verfahren mit eingebunden waren oder übernommen haben, während bei Thomas S. - das war das gleiche Verfahren und das LKA Berlin es auch mit übernommen hat - dazu gar nichts genannt wird, sondern da steht auch nur: war Teil des Ermittlungsverfahrens „Landser“, Bezug zu Jan Werner, und dann:

ist ... nach Dresden verzogen,
verfügt aber immer noch über
intensive Kontakte zur Chemnitzer
Szene.

Hatte das eine tiefere Bedeutung, dass man bei Thomas S. in der Erkenntnismitteilung an die Thüringer diesen Bezug zum LKA Berlin weglässt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das glaube ich nicht.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Halten Sie es für denkbar, dass Beamte Ihrer Einheit wussten, dass die Berliner Beamten damals ein Anwerbegespräch geführt haben mit Thomas S. und das auch zum Erfolg geführt hat, sie aber abgeraten haben?

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 d, Blatt 64.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A TH-1/15, Blatt 33.

Zeuge Wolfgang Jehle: Halte ich nicht für denkbar.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Auch nicht, dass es Ihre Mitarbeiter wussten, die bei dieser Vernehmung oder wer immer dabei war - wir wissen es ja nicht -, dass die das mitgekriegt haben?

Zeuge Wolfgang Jehle: Kann ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, weil ich denke mal, dass das Vertrauensverhältnis zu den Mitarbeitern immer gut war, und ich denke mal, die hätten mir so eine Information auch weitergegeben.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Also, wir werden klären müssen, wer bei dieser Vernehmung dabei war von Thomas S. seitens der sächsischen Polizei. Dann werden wir am ehesten wissen, ob die etwas erfahren haben, dass da ein Anwerbegespräch stattfand, das auch erfolgreich war, und ob es zutrifft, dass man abgeraten hat, oder auch nicht.

Vor dieser Besprechung im Februar und vor Ihrer Erkenntnismitteilung im April haben wir in den Akten einen weiteren Vorgang gefunden. Der datiert offensichtlich aus dem Januar 2002, MAT A TH-1/16. Und vorneweg die Frage an Sie: Kennen Sie den Herrn Wießner vom LKA Thüringen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Noch nie gehört?

Zeuge Wolfgang Jehle: Dem Namen nach nicht, nein.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay. - Ich würde Ihnen das gern mal kurz vorlegen, und Sie könnten mir vielleicht sagen, von wem die Handschrift ist. Aber ich lese es kurz vor. Das ist auch hier wieder die Beantwortung einer Anfrage durch das LKA Sachsen, die vom LKA Thüringen kam. Text:

Bezüglich Deiner Anfrage habe ich heute mit meinem Dezernatsleiter, EKHK Jehle ... gesprochen und übersende in der Anlage die gewünschten Unterlagen. Ich habe ein paar Auszüge aus dem PASS beigefügt,

- das dürfte irgendein Informationssystem sein, das Sie uns vielleicht gleich noch erläutern -

die mir ebenfalls interessant erschienen. In Sachen Mirko H...

- der hier erst einmal auftaucht prominent -

verweise ich nochmals auf den Dienstweg, da dieses Verfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Handschriftlich steht oben drauf in zwei verschiedenen Handschriften oder drei sogar, wenn man die Kurzzeichen mit herannimmt:

Am 15.1.02 von Herrn Wießner übergeben. Einzelheiten können mit dem o.g. abgesprochen werden.

Dann darunter mit anderer Handschrift:

Betr. Fahndung nach BÖHNHARDT, MUNDLOS und ZSCHÄPE; hier: Mögliche Unterstützer in Sachsen. Vorgang wird zuständigkeitshalber ... Dezernat ... übergeben

Weiß ich nicht, und ein paar Handzeichen. Ich lasse es Ihnen mal kurz vorbringen. Vielleicht können Sie die Handschriften und Kurzzeichen identifizieren und sagen, wer das darauf vermerkt hat.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Clemens Binniger (CDU/CSU): Also, Herr Wießner hat offensichtlich seine Anfrage - - Herr Wießner war früher beim Verfassungsschutz in Thüringen und war dann in dieser Zeit, soweit ich mich erinnere, Vorgesetzter der Zielfahndung des LKA Thüringen, Vorgesetzter von Herrn Wunderlich - haben Sie den Namen schon mal gehört? -, von den Zielfahndern in Thüringen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Mhm.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Der Herr Wießner ist vom Verfassungsschutz dann wieder zur Polizei gewechselt und hat offensichtlich seine Anfrage persönlich übergeben, also hat es nicht geschickt.

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, dieses Schreiben als solches ist auch Bestandteil

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 d, Blatt 30.

meiner Akten, allerdings ohne diese Vermerke. Müsste ich noch mal gucken. Und aufgrund der - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was heißt „ohne diese Vermerke“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ohne diese handschriftlichen Notizen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wie kann das sein?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das wollte ich gerade sagen. Meine - - Ach so, das kam ja von Thüringen. Jetzt muss ich aber gucken, bevor ich - - Weil ich es chronologisch geordnet habe, darf ich um eine Sekunde Geduld bitten.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja, ja.

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, halt, stimmt nicht, habe ich falsch gesagt, sind drauf.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sind drauf. Wir sind wieder entspannt. Wir waren schon - -

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, es ist eine genau identische Kopie, Fehlalarm.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Machen Sie das nicht noch mal, Herr Jehle!

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich hatte es jetzt einfach anders in Erinnerung.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Schon klar.

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Handschriften, um das vorwegzunehmen, kann ich nicht zuordnen. Ich kenne, wie gesagt, eine Kopie dieses Schreibens. Ich habe in dem Zusammenhang auch schon mit dem Herrn Steiner telefoniert. Ich muss dazusagen, der Herr Steiner war damals strukturell in der Soko REX als ein Ermittlungsgruppenleiter eingebunden. Also ich hatte die Hierarchie innerhalb des zentralen Ermittlungsabschnittes, die Verantwortung auf zwei Ermittlungsgruppenleiter verteilt, einer davon war der Herr Steiner. Ich habe schon in der Vorbereitung auf meine Anhörung im Landtag mit dem

Herrn Steiner telefoniert. Er konnte sich nicht mehr erinnern, aus welchem Anlass und in welchem Zusammenhang er diesen Vermerk geschrieben hat. Weil mir hat er überhaupt nichts gesagt. Er ist auch in einem relativ kollegialen Ton abgefasst, das ist mir aufgefallen. Und er konnte mir da auch nicht weiterhelfen. Ich denke nur, das ging damals - - Die Informationen sehen mir sehr danach aus, dass die gekommen sind aus einem Ermittlungsverfahren wegen Totschlag, glaube ich, war es. Es wurde ein Punker getötet im Raum Meerane, wenn ich das noch so richtig zusammenkriege.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wo liegt das? Meerane liegt wo?

Zeuge Wolfgang Jehle: Bei Chemnitz.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Bei Chemnitz.

Zeuge Wolfgang Jehle: Und da spielten diese Security-Unternehmen und Türsteher-szene eine Rolle. Das ist aber jetzt eine Mutmaßung, könnte ich mir vorstellen, dass man Herrn Steiner gefragt hat: „Was hat sich daraus ergeben?“, oder so. Aber er konnte das als Verfasser genauso wenig zuordnen wie ich. Und, wie gesagt, diese handschriftlichen Vermerke, auch aufgrund der dort verwendeten Organisationseinheiten, passen eigentlich nicht zu unserem Haus.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sondern?

Zeuge Wolfgang Jehle: Abteilungsleiter 2 zum Beispiel, das wäre bei uns OK, das hat da eigentlich nichts - - Auch wenn ich vom Datum her - - Das Schreiben ist ja verfasst am 11.12., und die Verfügungen sind vom -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Januar.

Zeuge Wolfgang Jehle: - Januar. Also dürfte das eher am Empfängerort mit den Vermerken versehen worden sein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also in Thüringen, meinen Sie.

Zeuge Wolfgang Jehle: In Thüringen meine ich jetzt, ja. Also nicht vor Abgang,

sondern bei uns - so vermute ich jetzt einfach - ist das nackte Schreiben raus und ist dann im Nachgang durch diese Vermerke angereichert worden. Das wäre jetzt meine Schlussfolgerung.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Jetzt geben Sie ja in dieser Erkenntnis sozusagen drei interessante Hinweise, wo mich interessieren würde, warum die dann wieder so prominent waren: erstens auf vier, glaube ich - ich habe es jetzt nicht vorliegen; Sie müssen mir jetzt ein bisschen helfen -, Security-Firmen, die da auf einmal interessant sind, aus Sachsen, dann auf Jan W. wieder, auch hier also zum wiederholten Mal, und auf Mirko H., später ja Chef der „Hammerskins“ in Sachsen, zwar mit einem wenig rühmlichen Urteil darin versehen in der Bewertung, wenn Sie es lesen; das lasse ich jetzt weg.

Aber wie kam man auf diese Personen, dass die Unterstützer - Mirko H. ist ja neu, der taucht ja sonst bisher nicht auf -, dass der Unterstützer sein könnte des Trios? Und wie kam man auf diese Wachfirmen? Nur aufgrund des Tötungsdeliktes oder - -

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich weiß es nicht mehr. Wir konnten das nicht mehr nachvollziehen. Wie gesagt, ich habe extra auch deswegen den Kollegen Steiner angerufen, ob der mir helfen kann. Aber auch er wusste nicht mehr, was der Hintergrund war für die ganzen - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Können Sie diesen Schlusssatz mal - sonst mache auch ich es -, der auf der ersten Seite unten steht, über diese Zusammensetzung der Security-Firmen mit dem Vollkontakttraining mal kurz einführen hier als Zitat?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich zitiere:

Unter Einsatz massiver körperlicher Gewalt werden Revierkämpfe um Kunden ausgetragen. Die Türsteher trainieren fast täglich in Fitness-Studios und führen als Hooligans des Chemnitzer FC am Wochenende Vollkontakttraining durch.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Sprich, die liefern sich Schlägereien mit anderen.

Zeuge Wolfgang Jehle: So würde ich das verstehen, ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Das „Vollkontakt“ war entweder ironisch oder beschönigend. Was hatte diese Szene - - Ich frage deshalb noch mal: Irgendwo muss es ja eine Verbindung geben zwischen dieser Security-Türsteher-Hooligan-Szene Chemnitz zu einem Unterstützerumfeld des Trios.

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist anzunehmen. Da stimme ich Ihnen auch zu, aber - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Ist es diese Gruppe „CC 88“? Hat die was damit zu tun? Sagt Ihnen die was?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein. Was haben Sie - - Ich habe es - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Es gab doch in Chemnitz eine Gruppierung, die nannte sich „CC 88“, eine Gruppierung, wo wir heute viele Namen kennen und ein paar heute schon ein paarmal fielen. Haben Sie die mal gehört in Ihrer Zeit?

Zeuge Wolfgang Jehle: Da kann ich mich jetzt nicht dran erinnern. Möglich, ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber Sie können jetzt auch nicht sagen, wie über diese Security-Türsteher-Hooligan-Szene auf einmal ein Link sein soll zum Unterstützerumfeld für das Trio?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein. Wie gesagt, wir haben es versucht zu rekonstruieren und haben es beide nicht - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Und wie man auf Mirko H. kommt in dem Moment, auch nicht klar?

Zeuge Wolfgang Jehle: Auch nicht, nein.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay, dann nehme ich es wieder zurück und habe keine Fragen mehr. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht geht zur SPD-Fraktion. Frau Dr. Högl.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 d, Blatt 30.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Jehle, ich mache noch mal an dem Punkt weiter, an dem wir vorhin enden mussten, weil die Zeit zu Ende war. Das Stichwort Banküberfälle interessiert mich noch mal. Und zwar gab es ja Hinweise vom Verfassungsschutz, die Sie nicht erreicht haben, dass die drei mit Waffen versorgt werden, die Untergetauchten, und auch Überfälle begehen. Mal unabhängig von diesen Hinweisen - Sie haben ja drei untergetauchte Rechtsextreme auch gesucht, bei sich in der Gegend, in Sachsen -: Was haben Sie sich eigentlich für Gedanken darüber gemacht, wie die ihren Lebensunterhalt finanzieren?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also zunächst mal haben -- Definitiv gesucht hat ja das LKA Thüringen und nicht wir. Die waren ja die federführende Dienststelle. Wir haben natürlich mit gesucht. Die Frage ist natürlich berechtigt, wie die sich finanzieren. Da gibt es verschiedene, sind verschiedene Möglichkeiten denkbar: Entweder werden sie unterstützt durch irgendwelche Freunde, Bekannte oder entsprechende Kreise, finden sie dort Hilfe. Und man könnte natürlich auch darauf kommen, sie begehen Straftaten, um sich zu finanzieren. Aber diesen Rückschluss haben wir zumindest nicht geschlossen damals.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Jehle, wenn Sie untergetauchte Personen suchen - Sie sind ja ein sehr erfahrener Kriminalist -, was machen Sie dann als Erstes, wenn Sie versuchen, die aufzufinden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Abgesehen von dem normalen Prozedere der Ausschreibung usw., dass die möglichst überall notiert sind, in der Hoffnung, dass sie bei irgendeiner Routinekontrolle aufplatzen, dann würde ich in so einem Fall ansetzen an dem persönlichen sozialen Umfeld, das mir bekannt ist.

Dr. Eva Högl (SPD): Und das Thema Finanzierung des Lebensunterhalts ist doch auch eins, wenn man Personen sucht.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ist natürlich auch ein Thema. Deshalb haben wir auch diese Anfragen gemacht bei BfA und den Rentenversicherungsträgern, ob die irgendwo als Arbeitnehmer registriert sind.

Dr. Eva Högl (SPD): Jetzt haben Sie selbst mir gesagt - aber da haben Sie auf BfA usw. keinen Bezug genommen -: Finanzierung durch das Umfeld oder Überfälle oder so was ist natürlich etwas, wo untergetauchte Personen ausreichend oder jedenfalls Mittel zum Überleben bekommen. Haben Sie das auch mal in Erwägung gezogen, Umfeld abzuklappern, mal zu gucken, wie die sich finanzieren?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das haben wir nicht. Ich hatte eingangs schon mal erwähnt, es wird nicht praktiziert, dass man eigeninitiativ irgendwelche Maßnahmen macht, ohne mit der Dienststelle, die das eigentlich federführend bearbeitet, das abzustimmen.

Dr. Eva Högl (SPD): Haben Sie den Thüringern das mal vorgeschlagen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das haben wir nicht vorgeschlagen.

Dr. Eva Högl (SPD): Und die Thüringer haben Sie auch nicht gebeten, mal in Sachen Finanzierung des Lebensunterhalts - -

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, dem ist nicht so.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber Sie stimmen mir zu, dass das merkwürdig ist, wenn man Personen sucht, dass man keinerlei Ansatz unternimmt, dieses Thema mal zu überprüfen, oder dass das eine Rolle spielt. Sie sind alle wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass die irgendwie leben.

Zeuge Wolfgang Jehle: Den Vorwurf muss man so hinnehmen, ja.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber die rechtsextreme Szene zeichnet sich nicht dadurch aus, dass besonders üppig Geld vorhanden ist, oder?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das würde ich so allgemein auch nicht sagen wollen, weil wir haben ja im Laufe zum Beispiel von unseren Verfahren festgestellt, dass gerade durch den Handel manchmal keine Reichtümer, aber doch erkleckliche Summen umgesetzt worden sind.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber im Zusammenhang mit den Untergetauchten haben Sie sich schlicht gar keine Gedanken darüber gemacht?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Dr. Eva Högl (SPD): Und wenn Sie das Thema, wenn Sie diese Information bekommen hätten - dass die drei mit Waffen versorgt werden, darüber ist schon gesprochen worden, aber jetzt noch mal zum Thema Überfälle -, was hätten Sie dann unternommen, wenn Sie diese Information erreicht hätte?

Zeuge Wolfgang Jehle: Jetzt sind wir natürlich schon wieder sehr weit im hypothetischen Bereich, aber - -

Dr. Eva Högl (SPD): Wir gehen ja der Frage nach: Welche Informationen wären für Ihre Arbeit wichtig gewesen? Das wäre eine sicherlich gewesen. Und dann will ich natürlich wissen: Hätte es überhaupt was verändert, wenn Sie die Information bekommen hätten? Hätten Sie was anders gemacht?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich wollte nur darauf hinweisen, dass meine Antwort dann natürlich auch hypothetischen Charakter hat.

Dr. Eva Högl (SPD): Genau.

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, wenn die Information gekommen wäre, dann wäre für mich eigentlich eine der ersten Maßnahmen gewesen, eine Recherche zu fahren von entsprechenden Delikten, also gerade Banküberfälle, vielleicht dann auch Betrugsstraf-taten. Ich weiß nicht, da müsste man jetzt ins Einzelne gehen, was in Betracht kommen könnte als Geldbeschaffungsmaßnahmen, und da mal zu versuchen, ob man hier Verbindungen knüpfen kann aufgrund der Beschreibungen zum Beispiel, ob das auf die passen könnte. Und diese Brücke wurde nie geschlagen.

Dr. Eva Högl (SPD): Genau. Das sage ich ja noch mal: Das ist ja eben unsere Aufgabe zu gucken: Wo sind schwere Fehler gemacht worden? Und einer war sicherlich - das haben wir schon hier gemeinsam rausgearbeitet -, dass die Polizei sowohl in Thüringen als auch Sie in Sachsen von die-

sem Hinweis, den der Verfassungsschutz hatte, dass die drei mit Waffen versorgt werden nach ihrem Untertauchen und Überfälle begehen zur Finanzierung des Lebensunterhaltes oder zum Untertauchen im Ausland - - dass diese Informationen Sie nie erreicht haben. Das war sicherlich ein schwerer Fehler. Und das wollte ich noch mal rausarbeiten, dass dann etwas anders gewesen wäre.

Ich mache mal mit Ihnen gemeinsam ein kleines Fazit, Herr Jehle. Sie haben vorhin gesagt, aus Ihrer Sicht ist das alles ordentlich gelaufen, Sie haben Ihre Arbeit gemacht, Sie haben versucht, die Thüringer zu unterstützen. Auf mich wirkt das so - und verstehen Sie es bitte nicht falsch -, aber dass das ziemlich büromäßig abgearbeitet worden ist. Sie hatten von den Thüringern die Bitte um Amtshilfe, Sie haben das im Rahmen Ihrer Möglichkeiten abgearbeitet; aber Sie verstehen das ja auch so, wenn ich Sie richtig verstanden habe, dass es nicht geboten war, eigene Initiative zu ergreifen, also eigene Fahndungsmaßnahmen und eigenes Engagement.

Jetzt will ich Sie mal fragen, Herr Jehle, was hätte anders sein müssen oder was hätte passieren müssen, dass Sie gesagt hätten: „Jetzt aber volle Kraft voraus, wir suchen die drei Untergetauchten, die sind gefährlich“, oder: „Wir wollen den Thüringern helfen“, oder: „Da gibt es Verbindungen der Szenen oder wie auch immer“? Was hätte passieren müssen, dass Sie so ein eigenes Engagement vollkommen entfaltet hätten?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Frage ist auch wieder sehr schwer zu beantworten, weil es natürlich auch wieder sehr, sehr hypothetisch ist. Ich will mal so sagen: Wenn wir - Sie hatten es schon angedeutet - zum Beispiel diese Brücke geschlagen hätten und Zusammenhang erkannt zu Beschaffungsmaßnahmen, zu Beschaffungskriminalität, wäre sicherlich neuer Drive oder wäre noch mehr Drive reingekommen in die ganze Angelegenheit.

Ich gebe Ihnen dahin gehend Recht: Natürlich sind diese Ersuchen routinemäßig abgearbeitet worden, nicht mit einer obersten Priorität versehen. Das gestehe ich offen zu. Es ist aber zu fragen: Ab wann hätte die denn eingesetzt? Das ist sehr schwer zu sagen.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Jehle, insofern ist das nicht nur hypothetisch, sondern was ich überhaupt nicht verstehe - und das gebe ich offen zu -, ist, dass es einen Kriminalbeamten, einen Mitarbeiter des Landeskriminalamtes, der für Rechtsextremismus zuständig ist, nicht elektrisiert, wenn plötzlich drei offensichtlich gefährliche Rechtsextreme - ich sage es noch mal: 1,4 Kilogramm TNT - untertauchen. Das hat, haben Sie selbst gesagt, eine neue Qualität, das gab es bisher nicht.

Und ich verstehe einfach nicht, warum das so büromäßig abgearbeitet wurde. Wir haben ja hier in der Befragung alles rausgearbeitet, mit den Vermerken, mit den Befragungen, mit den Zeugen, die nicht da sind, und so. Ich vermisse dieses Elektrisiertsein. Wir haben es ja hier permanent im Untersuchungsausschuss damit zu tun, dass Rechtsextremismus nicht als solche Gefahr gesehen wurde. Das ist ja eine der Ursachen, warum das schiefgegangen ist an unterschiedlichen Stellen.

Sie sind aber der Experte, Sie sitzen in Sachsen mit einer irre gewaltbereiten rechtsextremen Szene, Sie haben 35 bis 40 Leute, Sie beobachten die Szene, und plötzlich tauchen drei Thüringer bei Ihnen ab. Ich wundere mich, dass das nicht was in Gang gesetzt hat. Verstehen Sie bitte, dass ich mich darüber wundere.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja, ich verstehe Sie.

Dr. Eva Högl (SPD): Ich bin nicht die Expertin. Ich wundere mich darüber. Deswegen frage ich Sie: Was hätte denn anders sein müssen, was hätte noch dazukommen müssen, was hätten Sie haben müssen, dass diese Elektrisierung eingesetzt hätte?

Zeuge Wolfgang Jehle: Zum Beispiel über diese vage Formulierung „Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die sich in Chemnitz aufhalten“ hinausgehend irgendwelche konkreten Anhaltspunkte, das hätte mit Sicherheit zu neuerlichen - -

Dr. Eva Högl (SPD): Ja, Herr Jehle, da haben Sie ja gar nicht nachgefragt, die lagen ja vor beim Verfassungsschutz. Aber Sie sagen: Wir hatten kaum Kontakt, und über das Trio haben wir eigentlich gar nicht gesprochen. - Muss nicht jemand, der sie sucht und der Amtshilfe leistet, dann auch mal

nachfragen und sagen: Habt ihr denn was darüber hinaus? Wie kommt ihr überhaupt auf Chemnitz? Wer hat euch das denn gesagt? Wo kommt das her, der Hinweis?

Zeuge Wolfgang Jehle: Aber mit Verlaub, das halte ich für Aufgabe der Dienststelle, die nach diesen Tätern fahndet, diese Informationen zu bündeln und dann auch so weiterzugeben, dass man damit was anfangen kann.

Dr. Eva Högl (SPD): Sie haben das nicht als Ihren Fall angesehen? War nicht Ihr Fall?

Zeuge Wolfgang Jehle: Originär nicht, nein.

Dr. Eva Högl (SPD): Ich habe keine weiteren Fragen. Danke, Herr Jehle.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben sonstige Abgeordnete der SPD Fragen? - FDP-Fraktion? - Herr Kurth.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herr Jehle, wir setzen dort die Befragung fort, wo wir vorhin aufgehört haben: bei der Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen. Meine Frage jetzt noch mal dazu: Der Informationsaustausch, von dem Sie gesprochen haben, mit den sächsischen Kollegen - kann man denn, mal so plastisch dargestellt, eine grobe Peilrichtung sagen, in welche Richtung die Informationen, die zwischen LKA und zwischen dem Landesamt liefern, hauptsächlich gingen? War das Landesamt sehr stark dabei, Sie zu informieren, oder war es umgedreht eine Einbahnstraße, dass Sie in erster Linie informiert haben?

Zeuge Wolfgang Jehle: Von einer Einbahnstraße würde ich nicht reden. Aber den Schwerpunkt des Informationsflusses, den sah ich in der damaligen Zeit durchaus, dass von uns mehr Informationen gekommen sind, als wir erhalten haben, was kein - bitte ich auch festzuhalten - Vorwurf ist, weil: Wo nichts ist, kann man nicht liefern. Aber wir haben immer mehr reingegeben, als im Endeffekt rüberkam.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wenn Sie Informationen brauchten, war das mal der Fall, dass Sie dem Landesamt sagten:

„Wir brauchen mal dringend Informationen zu irgendeinem Fall oder einer Person“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Solche Fälle gab es durchaus, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und dann haben Sie auch ausreichend Informationen erhalten?

Zeuge Wolfgang Jehle: Zum Teil, ja, wobei wir ja nie nachprüfen konnten, inwieweit die jetzt vollständig sind oder ob die Negativauskunft richtig ist. Wir müssen das dann so nehmen - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ich frage auch deshalb, weil wir aus Thüringen von den LKA-Leuten durchaus die Beschwerde gehört haben, dass es doch eine relative Einbahnstraße war vom LKA zum Verfassungsschutzamt. Das kann man für Sachsen jetzt so nicht bestätigen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, ich sagte ja schon, „Einbahnstraße“ wäre zu hart ge-griffen. Aber generell war der Eindruck der, es geht ein Vielfaches rüber von dem, was wieder zurückkommt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wer führt denn bei Ihnen - - Oder: Haben Sie denn auch selber mal Durchsuchungen durchgeführt in Ihrem Bereich?

Zeuge Wolfgang Jehle: Während meiner Zeit als Dezernatsleiter eigentlich weniger, weil ich meistens dann als Polizeiführer eingesetzt war, abgesetzt in der Befehlsstelle.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja, aber es wurden Durchsuchungen auch durchgeführt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Generell, meinen Sie jetzt? Überhaupt?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dass das LKA als solches Durchsuchungen sicherlich mal in 20 Jahren durchgeführt hat, das wird ja wohl vorgekommen sein. Aber ich meine jetzt in Ihrem Amtsbereich, in Ihrem Einwirkungsbereich.

Zeuge Wolfgang Jehle: Da sind sicherlich Durchsuchungsmaßnahmen durchgeführt worden.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wer führt die dann durch? Gibt es eine spezielle Einheit dafür oder - -

Zeuge Wolfgang Jehle: Das sind die Angehörigen der Soko REX, die Mitarbeiter der Soko REX, zunächst mal, meistens dann noch mit Unterstützung von uniformierten Kräften, Stichwort Erkennbarkeit, oder wenn es um größere Anwesen geht, Absperrung usw.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber ansonsten sind das die Fachkriminalbeamten, sozusagen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist korrekt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sozusagen kein Mobiles Einsatzkommando oder Ähnliches, die darauf spezialisiert sind, Durchsuchungen durchzuführen oder auch Ähnliches?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das absolut - - Es kann höchstens sein, wenn das Personal zu knapp wird, dass wir dann auf Ermittler aus anderen Bereichen zurückgreifen, dann aber darauf achten, dass immer ein Staatsschützer mit dabei ist.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie viele waren denn in Ihrer Amtszeit, über die wir ja reden, in Sachsen überhaupt aus der rechtsextremen Szene untergetaucht? Also drei, ja, wissen wir ja. Gab es noch weitere?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sind mir keine bekannt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also ging es eigentlich nur um die drei, -

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - wenn man von Untertauchen spricht. Und ist denn bekannt, dass sächsische Rechtsextreme irgendwo anders im Bundesgebiet oder weltweit untergetaucht seien?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sie meinen jetzt, damals, oder - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. Also der umgedrehte Fall. In dem Fall sind ja Thüringer in Sachsen untergetaucht. Sind denn auch Sachsen irgendwo anders untergetaucht in diesem Zeitbereich, über den wir jetzt reden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ist mir auch kein Fall bekannt. Wobei natürlich auch schwierig ist: Wo ist die Grenze zwischen einem flüchtigen Straftäter und zwischen Untertauchen?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja, wo würden Sie die eigentlich setzen? Das ist ja mal eine interessante Frage, da haben Sie Recht. Was heißt denn „untertauchen“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Untertauchen beginnt dann für mich, wie in diesem Fall, wenn ich mich quasi mit einer Legende versee, wenn ich unter falschem Namen agiere, mir eine Parallelwelt, wenn man so will, zurechtmache. Und der flüchtige Straftäter ist für mich rein vom Selbstverständnis her derjenige, der eben versucht, sich nicht erwischen zu lassen - um es salopp auszudrücken.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also kann man jetzt zusammenfassend sagen: Es ging in Ihrer Amtszeit eigentlich nur um die drei, die untergetaucht waren?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Es gab keine weiteren in Sachsen, und es gab auch keine weiteren außerhalb von Sachsen, die aber aus Sachsen kamen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Sind mir nicht bekannt, nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Den Herrn Wunderlich haben Sie mal kennen gelernt aus Thüringen? Sagt Ihnen der Name was?

Zeuge Wolfgang Jehle: Name habe ich schon gehört, aber ich kann es nicht zuordnen jetzt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Können Sie nicht zuordnen. Das war der zuständige Zielfahnder aus Thüringen, der die drei gesucht hat in Sachsen. Wie kommt das, wie kann man das erklären, dass Sie den Namen vielleicht schon mal gehört haben, aber nicht zuordnen können?

Zeuge Wolfgang Jehle: Einmal durch die Tatsache, dass mittlerweile 13 Jahre vergangen sind. Und wenn ich mich vielleicht mal eine halbe Stunde mit jemandem im Rahmen einer Besprechung verständigt habe, dass das einfach dann nicht mehr vorhanden ist als Erinnerung nach der Zeit.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Hier haben mehrere Kriminalbeamte angegeben in diesem Ausschuss oder zumindest die Vermutung geäußert, dass der Verfassungsschutz in Thüringen an den dreien, auch als sie untergetaucht sind, relativ nah dran war; so zumindest war damals, zum damaligen Zeitpunkt die Vermutung innerhalb des LKA in Thüringen, keine offizielle Vermutung, eine Vermutung unter Kollegen, Flurfunkähnliches. Gab es denn eine ähnliche Überlegung auch in Sachsen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Darüber haben wir eigentlich keine Mutmaßungen angestellt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie das gehört damals?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ist Ihnen nicht bekannt geworden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Hat nicht zu einer bestimmten Beruhigung geführt: Na ja, wenn da ein Dienst dran ist, dann ist es ja wenigstens unter Kontrolle erst mal?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das war nicht der Fall.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Schließen Sie komplett aus?

Zeuge Wolfgang Jehle: Dass es so war, schließe ich nicht komplett aus, sondern dass wir so gedacht hätten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Den Gedanken hatten. - Hatten Sie denn überhaupt mit dem Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz mal zu tun?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also in keinem einzigen Fall?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Als die drei untergetaucht sind, waren Sie ja nicht in der Verantwortung, aber danach ja wieder. Gab es denn eigentlich - hatten Sie das mal gesehen? - ein tatsächlich offizielles Fahndungsersuchen auch in Sachsen, das überstellt worden ist: „Wir suchen diese drei, die sehen so aus, sind so groß usw. usf.“? Also dass danach gefahndet worden ist, ist ja nun außer Frage, ist völlig klar. Aber ist es auch mal offiziell überstellt worden?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich kenne nur dieses Ersuchen im Rahmen mit der Öffentlichkeitsfahndung.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Kurze Frage zum Landesamt für Verfassungsschutz in Brandenburg: Hatten Sie mit denen mal Kontakt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Auch nicht?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Können Sie was über die Arbeit sagen des Landesamtes für Verfassungsschutz in Brandenburg?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Auch nicht. - Hatten Sie denn mal mit dem BKA Kontakt?

Zeuge Wolfgang Jehle: In dem Zusammenhang?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Nicht in dem Zusammenhang mit Brandenburg und dem Landesamt für Verfassungsschutz, sondern in dem Zusammenhang, von dem wir hier reden.

Zeuge Wolfgang Jehle: Dem Trio?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sie hatten mit dem BKA auch keinen Kontakt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Bitte?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Mit dem BKA hatten Sie auch keinen Kontakt; so verstehe ich Sie richtig?

Zeuge Wolfgang Jehle: Keinen Kontakt, nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): War denn das BKA mal bei Ihnen? Wenn Sie es persönlich nicht hatten, aber war es in Ihrem Amtsbereich? Ist es mal aufgetaucht? War es zur Unterstützung da? Hat es Informationen angefordert?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ist mir kein Fall erinnerlich.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie Informationen überstellt an das BKA?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, nicht dass ich wüsste.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gehen wir die Reihe weiter: MAD. War denn der MAD mal da?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also in Thüringen waren die sehr aktiv und in Sachsen weniger. Jetzt sind beides Freistaaten; daran kann es schon mal nicht liegen. Woran kann das liegen, dass nach Aussagen verschiedener Thüringer Mitarbeiter der MAD oder auch der Verfassungsschutz doch rela-

tiv intensiv dabei waren, sich informierten, der Fluss eigentlich immer nur eine Richtung hatte und von den Sachsen das so keine Bestätigung findet?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, kann ich so nicht - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ist die sächsische Sicherheitsstruktur anders aufgebaut als die in Thüringen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das entzieht sich meiner Kenntnis, weil ich die Thüringer zu wenig kenne.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Der MAD sitzt ja auch in Leipzig, zum Beispiel, -

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist richtig.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - hat sich aber nicht informiert: „Mensch, ist denn einer unserer Rekruten mal straffällig geworden, haben wir da irgendwas, liebe Kollegen von der Polizei?“?

Zeuge Wolfgang Jehle: Im Zusammenhang nicht mit dem Trio.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber grundsätzlich?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja gut, zum Beispiel während meiner Zeit im Bereich des Landesverrats hatte ich natürlich Kontakte mit dem MAD. Aber das war eine ganz andere Klientel und ganz anderer Zuständigkeitsbereich.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wiederholen Sie es noch mal: In welcher Zeit als - -

Zeuge Wolfgang Jehle: Als ich das Dezernat Landesverrat geleitet habe, also im Vorfeld, zwischen 1995 und 2000.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber als Soko-REX-Mitglied - -

Stellvertretender Vorsitzender Stephan Stracke: Herr Kurth, würden Sie bitte zum Schluss kommen? Die Befragungszeit ist schon abgelaufen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dann würde ich die Liste noch mal abschließen, damit wir es komplett haben: Mit der Soko in Brandenburg, der MEGA, hatten Sie Kontakt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Im Zusammenhang mit dem Trio nicht; aber sonst haben wir von denen immer wieder mal was gehört oder mal - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und warum nicht im Zusammenhang mit dem Trio?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, da ist mir kein Anlass bekannt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gut. Herzlichen Dank.

Stellvertretender Vorsitzender Stephan Stracke: Das Fragerecht wechselt nun zur Linksfraktion. Frau Pau hat das Wort.

Petra Pau (DIE LINKE): Aufgrund des Wortwechsels gerade eben habe ich noch anderthalb Fragen. Eine ganz einfache: Hing eigentlich ein Fahndungsplakat mit den Bildnissen der drei auch in Ihrer Dienststelle?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): Die zweite Frage schließt sich an etwas an, was Sie vorhin schon mit dem Kollegen Binninger und der Kollegin Högl erörtert haben. Sie haben gesagt, Herr Werner hatten Sie durchaus auf dem Schirm als bekannten Rechtsextremisten. Jetzt kommen wir wieder in die Abteilung, wenn Informationen Sie erreicht hätten, ob sie dann irgendwelche Aktivitäten bei Ihnen ausgelöst hätten.

Wir wissen - das findet sich in der Mitteilung des Polizeipräsidenten von Berlin vom 21.09.2012 zu den Erkenntnissen, die Herr Starke mitgeteilt hat -, dass er am 09.08.2001 mitgeteilt hat:

Eine Person namens Sczepanski hat Jan WERNER Waffen, genauere Eingrenzung nicht möglich, an-

geboten. WERNER hat dieses Angebot offensichtlich abgelehnt.

Zweite Mitteilung - die wurde vorhin schon mal vorgehalten -, 13.02.2002:

Jan Werner soll zur Zeit zu drei Personen aus Thüringen, die per Haftbefehl gesucht werden, Kontakt haben. Die VP kann diese nicht namentlich benennen, erklärt aber, dass diese wegen Waffen- und Sprengstoffbesitz gesucht werden.

Wenn diese Informationen aus Berlin, von den Kollegen aus Berlin Sie erreicht hätten, hätte das irgendeine Aktivität bei Ihnen ausgelöst, oder wäre das Sache der Thüringer gewesen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das hätte sicherlich bei uns dergestalt Aktivitäten ausgelöst, weil, wenn es denn so kommt, Jan Werner verkauft Waffen oder versorgt die mit Waffen, dann hätte man die Voraussetzungen geprüft, zum Beispiel den Jan Werner unter Observation zu nehmen.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Petermann hat weitere Fragen.

Jens Petermann (DIE LINKE): Herr Jehle, anknüpfend an die Frage von Herrn Binninger, der auf mögliche Berührungspunkte zwischen der Nazi-Hooligan-Szene im Raum Meerane/Zwickau und den Unterstützern des Trios hingewiesen hat, möchte ich noch einmal auf eine schwere Straftat zu sprechen kommen; da wurde vorhin schon mal kurz angeknüpft.

Es geht um den Tod eines Punks. Können Sie sich noch an die Ermittlungen zum Totschlag an dem damals 17-jährigen Punk Patrick Thürmer erinnern, der in der Nacht vom 3. Oktober 1999 einer Hetzjagd von neonazistischen Türstehern aus Zwickau, Aue und Chemnitz zum Opfer fiel?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, ich kenne den Sachverhalt, aber mehr oder weniger nur aus Berichten von Kollegen, weil ich damals ja noch nicht in dieser Funktion tätig war.

Jens Petermann (DIE LINKE): Ich möchte Ihnen insofern mal vorhalten, was wir

hier in den Akten gefunden haben - MAT A TH-1/22, Blatt 7 ff. -:

Einer der beiden „Punker“ wurde entweder von O... oder W... an einer Hausecke der Waldenburger Straße gesehen. Sie seien auf diese Person zugerannt. Der O... hätte diese Person noch beim Laufen mit einem Holzgegenstand ins Gesicht geschlagen, worauf jener zusammengesackt sei. In dieser Situation hätte der O... den „Punker“ noch mit Füßen getreten. Danach habe der W... mit einem Billardqueue dieser Person mehrfach auf den Kopf geschlagen.

Der N... ist sich sicher, dass der W... in 2 - 3 Fällen den Kopf des „Punkers“ getroffen hat. Während W... und O... bei dem „Punker“ standen, habe sich N... nach dem zweiten „Punker“ umgesehen. Es wurde von ihm keine zweite Person festgestellt. Da der „Punker“ regungslos am Boden lag, sei der O... auf die Idee gekommen, zu prüfen, ob jener noch reagiert. Er hätte ihn mit einem Knüppel auf das rechte Knie geschlagen. Der N... habe bei diesem Schlag ein „Knacken“ gehört. Er habe auch wahrgenommen, daß bei dieser Person nur noch ein „Röcheln“ zu verzeichnen war.

Herr Jehle, können Sie sich noch daran erinnern, dass im Zusammenhang mit dem Totschlag von Patrick Thürmer, der erst im Oktober letzten Jahres, also 13 Jahre nach seinem Tod, von der sächsischen Staatsregierung als Opfer rechter Gewalt anerkannt wurde, unter anderem auch gegen den Zwickauer Neonazi Ralf Marschner ermittelt wurde? Ich verweise hier auf MAT A TH-1/22, Blatt 37^{**}: Gegen Marschner wurde wegen Strafvereitelung ermittelt, weil er offensichtlich den Tätern erst Alibis durch falsche Aussagen verschafft hatte.

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, wie ich schon sagte, das war ja ein Sachverhalt, der sich zugetragen hat, bevor ich das Dezernat 512 übernommen habe im Jahr 2000, im März. Ich kenne eigentlich dieses Delikt nur vom Hörensagen.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle dieses sowie des folgenden Zitats lautet: MAT A SN-7/15 a, Blatt 52.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die korrekte Fundstelle lautet: MAT A TH-1/22, Blatt 26/27.

** Anmerkung Stenografischer Dienst: Die korrekte Fundstelle lautet: MAT A TH-1/22, Blatt 32.

Jens Petermann (DIE LINKE): Es gab aber weitere Ermittlungen gegen Ralf Marschner. Die sind dann auch in Ihre Zeit gefallen. Da hätten Sie ja möglicherweise auf diese Vortat vielleicht stoßen können. Also angesichts zumindest dieses grausamen Totschlags - so darf man das mit Fug und Recht bezeichnen -, also Totschlag an einem wehrlosen, unbewaffneten Jugendlichen, der von den neonazistischen Tätern deshalb getötet wurde, weil er als politischer Gegner wahrgenommen wurde, würden Sie mir zustimmen, dass Sie es in Zwickau und Chemnitz mit einer neonazistischen Mischszene aus organisierten „Blood & Honour“-Aktivisten, Hooligans, Türstehern, Kampfsportlern und Kriminellen zu tun hatten, die - ganz buchstäblich - über Leichen gingen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also, vom Hörensagen weiß ich, dass die Ermittlungen damals in diesem Zusammenhang durchaus auf solche Verflechtungen hingewiesen haben oder gegen mögliche. Aber dazu fehlt mir jetzt das Detailwissen.

Jens Petermann (DIE LINKE): Hatte das in Ihren Erwägungen damals, auch in den weiteren Ermittlungen gegen Ralf Marschner, an die Sie sich vielleicht noch erinnern können, irgendeinen Stellenwert?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ich erinnere mich nicht mehr an diese Ermittlungen gegen Ralf Marschner. Tut mir leid.

Jens Petermann (DIE LINKE): Auch nicht, dass da wegen illegalen Waffenhandels ermittelt wurde?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ist mir nicht mehr - -

Jens Petermann (DIE LINKE): Sagt Ihnen das Stichwort „illegaler Waffenhandel“ etwas? Waren Sie mit Ihren Kollegen jemals an Durchsuchungen in den Läden „Last Resort“ und „Heaven & Hell“ beteiligt?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, kann ich nicht sagen, weiß ich nicht.

Jens Petermann (DIE LINKE): Sagen Ihnen diese beiden Stichworte etwas? Das sind Läden, die Marschner in Zwickau betrieb.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja, ja. Sagen mir nichts, tut mir leid.

Jens Petermann (DIE LINKE): Dort wurden unter anderem CDs vertrieben der Neonazi-Band „Landser“. Sagt Ihnen das was?

Zeuge Wolfgang Jehle: „Landser“ ist klar, und dann - -

Jens Petermann (DIE LINKE): CD-Titel „Ran an den Feind“.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Jens Petermann (DIE LINKE): Sagt Ihnen was?

Zeuge Wolfgang Jehle: Die Bezeichnungen sagen mir natürlich was, ja.

Jens Petermann (DIE LINKE): Aber dass Marschner damit im Zusammenhang steht -

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Jens Petermann (DIE LINKE): - und dass es da Ermittlungen gegeben haben könnte, -

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein.

Jens Petermann (DIE LINKE): - sagt Ihnen nichts? Und die Texte dieser Neonazi-Band „Landser“, können Sie damit was anfangen? Ich kann da mal gern etwas zitieren.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja gut, die habe ich sicherlich damals zur Kenntnis genommen, und wir haben die entsprechend bewertet und analysiert, -

Jens Petermann (DIE LINKE): Wie fiel denn Ihre Bewertung aus?

Zeuge Wolfgang Jehle: - aber es ist mir nicht geläufig. Wir werten sie dahin gehend aus, ob die einen strafrechtlichen Tatbestand erfüllen, zum Beispiel der Volksverhetzung und Ähnliches. Das ist ja - -

Jens Petermann (DIE LINKE): Ist das nicht ein Aufruf zur Straftat gewesen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Es ist ja - - Das meine ich ja mit strafrechtlicher Bewertung.

Das kann ja verschiedene Tatbestände beinhalten.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Petermann, denken Sie an die Zeit?

Jens Petermann (DIE LINKE): Ja, dann war es das erst mal.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht wechselt zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön. - Herr Jehle, Sie sagten eben so: Wir waren uns ja nicht sicher, dass die in Chemnitz untergetaucht sind. - Aber immerhin - das werden Sie ja einräumen - hat es zu zwei Observationsmaßnahmen im Jahr 2000 gereicht, einmal im Mai und einmal Ende September. Beide Male waren Sie schon Leiter der Soko REX. Im März sind Sie es geworden, im Mai war diese erste Observation.

Sie sagen, Sie können sich nicht erinnern, an der Vorbereitung dieser Observation in Person beteiligt gewesen zu sein. Wir haben nun ja einen Vermerk, wonach ein gewisser Herr Heckel dort involviert war, LKA Sachsen, Dezernat 523. Kennen Sie den?

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche Funktion hatte der damals?

Zeuge Wolfgang Jehle: Herr Heckel war damals Dezernatsleiter dieses Dezernats 523. Es hieß damals noch „Verdeckte Fahnung“. Muss man sich im Prinzip vorstellen als ein Mini-MEK, wenn man so will. Also nicht mit der Schlagkraft eines MEK, aber eine Observationstruppe innerhalb der Staatsschutzabteilung.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Da wird zunächst mal mitgeteilt, dass zu dem Fall „Terzett“, also zu den Dreien, operative Maßnahmen vom 6. bis 8. Mai 2000 geplant sind und dass das LKA Sachsen zum genannten Zeitpunkt operative Maßnahmen zur Person eines gewis-

sen Hendrik Lasch durchführen werde. Und dann kommt der schöne Satz:

Die Polizei wird zu folgenden Dienstzeiten vor Ort sein: 6. Mai ... , 7. Mai ... , 8. Mai ...

Mir ist nicht ganz klar, ob sich das nur auf Maßnahmen gegen Hendrik Lasch bezieht oder ob auch auf die Observationsmaßnahmen insgesamt zum Fall „Terzett“ in diesem Zeitraum. Wissen Sie das?

Zeuge Wolfgang Jehle: Definitiv weiß ich es auch nicht. Ich habe das aber aus der Aktenlage so interpretiert, als dass - ich hatte es, glaube ich, schon mal angesprochen - personelle Unterstützung benötigt wurde, und es waren - wenn ich mich recht erinnere - damals fünf Zielpersonen, die observiert werden sollten und die man dann quasi aufgeteilt hat und gesagt hat: Die Observation macht das LfV Thüringen oder LfV Sachsen - so steht es - - so habe ich es aus den Akten entnommen -, und eine Zielperson, eben diesen Hendrik Lasch, übernimmt das Dezernat 523.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Wolfgang Jehle: Das ist aber eine Schlussfolgerung.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, wie haben Sie es denn gewöhnlich gemacht? Ich stelle mir das so vor: Man observiert, und wenn man die Person dort sieht, die man sucht, dass man sie gleich festnimmt und nicht sagt: „Wir hatten aber eine schöne Observation mit glasklaren Fotos“, denen man dann hinterherläuft. Wie kann es denn hier gewesen sein?

Zeuge Wolfgang Jehle: Das weiß ich nicht.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da können Sie uns auch nicht weiterhelfen?

Zeuge Wolfgang Jehle: Da kann ich Ihnen nicht weiterhelfen.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet MAT A SN-7/16 e, Blatt 4.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Letzte Frage: Ich hatte vorhin schon nach dem Laden der Eheleute Probst gefragt. Über den haben Sie nun selber geschrieben, dass dort mit CDs gehandelt wird, dass in Aue eine Filiale sei. Das steht alles in Ihrem Vermerk, den Sie seinerzeit zu den Personen gemacht haben. Wissen Sie denn noch, wo die Informationen herkamen, die Sie da in diesen Vermerk reingeschrieben haben vom 8. April 2002?

Zeuge Wolfgang Jehle: Also grundsätzlich zu dem Vermerk - vielleicht darf ich das richtigstellen -: Der ist nicht von mir verfasst worden, sondern von dem Herrn Käfferlein, der ja als Sachbearbeiter zeichnet. Mir oblag lediglich die Schlusszeichnung. Die Schlusszeichnung ist aber eigentlich nur die quasi offizielle Administrierung dieses Schreibens. Wo der Herr Käfferlein im Einzelnen diese Informationen - - und wie er die zusammengetragen hat, kann ich nicht mehr nachvollziehen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe dann keine weitere Frage.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat Herr Ströbele noch Fragen?

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Keine, Herr Vorsitzender! - Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir bitten um Gutschrift der nicht verbrauchten Fragezeit!)

- Das wird verrechnet mit dem großen Soll.

(Heiterkeit)

Dann hätten wir jetzt die Möglichkeit einer weiteren Berliner Runde. Hat die Union noch - - Die Union hat keine Fragen mehr. SPD-Fraktion? - Auch nicht. Die FDP-Fraktion? - Keine Fragen. Linksfraktion?

(Petra Pau (DIE LINKE): Eine!)

- Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Jehle, können Sie mir etwas zur „Weißen Bruderschaft Erzgebirge“ sagen, wie Sie die damals eingeschätzt haben?

Zeuge Wolfgang Jehle: Der Name sagt mir was, aber an Details kann ich mich jetzt nicht mehr erinnern.

Petra Pau (DIE LINKE): Sagt Ihnen denn das Ziel der „14 Worte“ etwas?

Zeuge Wolfgang Jehle: Nein, das sagt mir jetzt gar nichts.

Petra Pau (DIE LINKE): Im Zusammenhang mit dem Ku-Klux-Klan, um hier eine Brücke zu bauen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Möglich, aber - -

Petra Pau (DIE LINKE): Nichts?

Zeuge Wolfgang Jehle: Tut mir leid.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, ich wollte jetzt Ihren Sachverstand als desjenigen, der sich um Rechtsextremismus und um Strategien kümmert, bemühen. Aber wenn Ihnen das nichts sagt, gut.

Zeuge Wolfgang Jehle: Nach 13 Jahren.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Grünen haben bekundet, sie hätten keine Fragen. Das heißt, wir sind dann damit am Ende der Vernehmung des Zeugen Jehle.

Herr Jehle, vielen Dank, dass Sie dem Ausschuss zur Verfügung gestanden haben. Wie angekündigt, bekommen Sie das vorläufige Protokoll mit der Möglichkeit, innerhalb von 14 Tagen Ergänzungs- oder Korrekturwünsche geltend zu machen.

Zeuge Wolfgang Jehle: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir schließen damit diese Zeugenvernehmung ab. Mein Vorschlag wäre, jetzt in eine einstündige Mittagspause einzutreten und die Zeugenvernehmung um 14 Uhr fortzusetzen. Sind Sie einverstanden?

(Dr. Eva Högl (SPD): Reichen nicht 30 Minuten? Umso eher sind wir fertig! - Weitere Zurufe)

- Also, der Wunsch ist: eine Stunde. Dann kann man auch einmal ins Büro gucken und was essen.

Wir treffen uns hier um 14 Uhr wieder.

(Unterbrechung von
12.52 bis 14.10 Uhr)

**Vernehmung des Zeugen
Carsten Külbel**

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt. Ich begrüße als zweiten Zeugen des heutigen Sitzungstages Herrn Ersten Kriminalhauptkommissar Carsten Külbel.

Ich verzichte auf die Hinweise für die Gäste auf der Tribüne, was Aufzeichnungen betrifft, Bild- und Tonaufnahmen. Das ist Ihnen, glaube ich, alles bekannt. Filmen geht natürlich auch nicht.

Herr Külbel, ich darf Sie darauf hinweisen, dass der Deutsche Bundestag die heutige Vernehmung audiotechnisch speichert, allerdings nur mit dem Ziel, die Fertigung des Protokolls zu erleichtern. Das heißt, wenn das Protokoll erstellt ist, wird die Aufnahme gelöscht.

Das Protokoll Ihrer heutigen Vernehmung wird Ihnen übermittelt. Sie haben dann die Möglichkeit, uns innerhalb von zwei Wochen eventuell vorhandene Änderungs- oder Ergänzungswünsche zu übermitteln und mitzuteilen.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen worden sind. Die Ladung haben Sie am 7. März 2013 erhalten, und vom selben Tag datiert die Aussagegenehmigung für Sie, die das Landeskriminalamt Sachsen gefertigt hat.

Ich habe Sie vor Ihrer Aussage zunächst formal zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf mögliche strafrechtliche Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Derjenige, der vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich

geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuftem Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann.

Haben Sie zu meinen bisherigen Ausführungen Fragen, Herr Külbel?

Zeuge Carsten Külbel: Ich habe keine Fragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Sie bitten, sich ganz kurz dem Ausschuss mit vollständigem Namen, Alters- und Berufsangabe vorzustellen.

Zeuge Carsten Külbel: Mein Name ist Carsten Külbel. Ich bin 46 Jahre alt und Polizeibeamter. Geschieden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ladungsfähige Anschrift ist das LKA Sachsen?

Zeuge Carsten Külbel: Landeskriminalamt Sachsen, Neuländer Straße 60 in 01129 Dresden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Vielen Dank. - Herr Külbel nach § 24 Abs. 4 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes haben Sie die Möglichkeit, sich vor Ihrer Vernehmung zum Sachverhalt, wegen dessen Sie geladen sind, zu äußern. Sie haben mir vorab mitgeteilt, dass Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen. Insofern erteile ich Ihnen jetzt für die einleitenden Bemerkungen das Wort.

Zeuge Carsten Külbel: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren! In dem Benennungsbeschluss, aufgrund dessen ich geladen wurde, geht es um vier Einsätze des Mobilen Einsatzkommandos Chemnitz im Jahr 2000. Zum ersten Termin, 6. Mai 2000 bis 8. Mai 2000, kann ich nichts sagen, da ich zu dieser Zeit noch nicht im Mobilen Einsatzkommando Chemnitz gearbeitet habe. Zu den drei anderen Einsätzen kann ich etwas sagen.

Zum Videoeinsatz Bernhardstraße 11 und zu den beiden Observationen mit der Zielperson Kai Seidel: Damals war ich Leiter des Mobilien Einsatzkommandos Chemnitz. Diese Position bekam ich im Juli 2000. Zuvor war ich im Polizeipräsidium Chemnitz Sachbearbeiter im Referat PVD 1 und Einsatzleiter der Mobilien Einsatz- und Fahndungsgruppe. Zur Polizei kam ich 1990.

Nach dem Jahr 2000 war ich noch weitere sieben Jahre bis 2007 - mit einer kurzen Unterbrechung - Leiter des MEK Chemnitz. 2007 ging ich nach Dresden, war dort Leiter des Mobilien Einsatzkommandos Dresden und zugleich Vertreter des Dezernatsleiters, welchem alle Mobilien Einsatzkommandos in Sachsen unterstanden. Das ging so bis 2010. Heute übe ich eine andere Tätigkeit im Landeskriminalamt Sachsen aus.

Zurück ins Jahr 2000: Da wurde ich zum MEK-Leiter in Chemnitz berufen. Was macht ein Mobiles Einsatzkommando? Was war unsere Aufgabe? Ein Mobiles Einsatzkommando ist ein reiner Dienstleister für andere Ermittlungsdienststellen. Von denen bekamen wir Aufträge, zum Beispiel dem Rauschgiftdezernat den Auftrag, Personen, die im Verdacht standen, mit Rauschgift zu handeln, zu observieren, oder bei Brandstiftungsdelikten. Wenn die Ermittler einen konkreten Verdacht gegen einen möglichen Brandstifter hatten, dann wurde dieser observiert. Üblicherweise hefteten wir uns an den Verdächtigen mit Autos, zu Fuß, mit Motor- oder Fahrrädern.

Daneben gibt es die Videoüberwachung. Das heißt, es wird von einem versteckten Ort mit Kamera und Aufzeichnungstechnik gefilmt.

Damals - im Jahr 2000 - hat das Mobile Einsatzkommando Chemnitz ungefähr 80 Einsatzaufträge erhalten. Die Einsatzzeiträume erstreckten sich von einem Tag bis zu mehreren Monaten für die Realisierung jeweils eines Einsatzauftrages. Deswegen und weil das Beweisthema etwa 13 Jahre zurückliegt, hatte ich, als ich die Ladung erhielt, kein präsent Bild mehr vor Augen über das, was wir damals genau machten. So habe ich, um meine Erinnerung aufzufrischen, Akteneinsicht beantragt. Dabei habe ich festgestellt, dass die Einsatzakten des Mobilien Einsatzkommandos in Chemnitz nicht mehr vorhanden waren. Sie sind nach fünf Jahren ausgesondert worden. So bestimmt es § 43 des Sächsischen Polizeigesetzes.

Zu Ihrem besseren Verständnis möchte ich noch hinzufügen, dass das Mobile Einsatzkommando keine klassische aktenführende Dienststelle ist, sondern die Ergebnisse der Einsätze immer als Dokumentation an den Auftraggeber übergeben werden und die für das MEK benötigten Unterlagen nach fünf Jahren - entsprechend § 43 Sächsisches Polizeigesetz - ausgesondert wurden.

So konnte ich durch eine Akteneinsicht im Landeskriminalamt Sachsen mein Gedächtnis auffrischen, und zwar durch eine Durchsicht von MEK-Einsatzaufträgen, Observationsberichten und Videoprotokoll in Kopie, welche von der Polizei Thüringen an das LKA übergeben wurden.

Ich kann zu den drei Maßnahmen Folgendes sagen: Erste Maßnahme: 27. September 2000, 20.00 Uhr, bis 2. Oktober 2000, 8.55 Uhr. Da wurde mit Videotechnik in Chemnitz das Haus Bernhardstraße 11 überwacht. Das geschah ohne durchgehende personelle Besetzung. Dies war ein Auftrag des Landeskriminalamts Thüringen, Dezernat 12, Zielfahndungskommando. Ziel aufgrund des Auftrages war es, Kai Seidel zu observieren. Seidel war eine mutmaßliche Kontaktperson des Böhnhardt. Die Observation des Seidel erfolgte, um den Böhnhardt zu lokalisieren und festzunehmen.

Ausweislich des Videoprotokolls wurden in den fünf Tagen vom 27. September 2000 bis 2. Oktober 2000 348 Bewegungen am Haus Bernhardstraße 11 festgestellt. Zum Beispiel: Weibliche Person betritt oder männliche Person verlässt.

Zum Seidel: Der Seidel betrat während der Videoaufzeichnung - laut Videoprotokoll - erstmals das Wohnhaus Bernhardstraße 11 am 29. September 2000 um 22.53 Uhr. Bis zum Abschluss der Videoaufzeichnung am 2. Oktober 2000 um 8.56 Uhr betrat und verließ der Seidel das Wohnhaus Bernhardstraße 11 insgesamt weitere elfmal. Böhnhardt hingegen war nicht zu sehen.

Zweite Maßnahme: 30. September 2000, 11.50 Uhr, bis 1. Oktober 2000, 24.00 Uhr. Auftraggeber und Zweck waren wie eben das Thüringer Landeskriminalamt, Zielfahndungskommando. Der Auftraggeber bat uns, dem Seidel zu folgen, um zu sehen, ob er sich mit dem Böhnhardt trifft oder sonstige Anhaltspunkte zum Versteck des Böhnhardt festzustellen sind.

Bei der circa 36-stündigen Observation haben wir festgestellt, dass in der Bernhardstraße 11 die Freundin des Seidel, Mandy

Struck, wohnt und der Seidel eine eigene Wohnung in der Hainstraße 96 hat. Außerdem wurde festgestellt, dass der Seidel eine Garage auf dem Grundstück Hainstraße 102 benutzt.

Um nochmals klar zu sagen: Wir haben fünf Tage lang die Videoüberwachung der Bernhardstraße 11, vom 27. September bis 2. Oktober 2000, realisiert und den Seidel circa 36 Stunden observiert. Ergebnis: Von Böhnhardt keine Spur.

Dritte Maßnahme: 23. Oktober 2000, 6.40 Uhr bis 16.45 Uhr. Auftraggeber war wie zuvor das Thüringer Landeskriminalamt, Zielfahndungskommando. Ziel: Seidel observieren, um an Böhnhardt heranzukommen.

Der Seidel wurde am 23. Oktober 2000 von 6.40 bis 16.45 Uhr durch das Mobile Einsatzkommando Chemnitz observiert. Ergebnis: Der Seidel kam aus der Wohnung der Struck in der Bernhardstraße 11 und fuhr mit seinem Mazda unter anderem zum Arbeitsamt Chemnitz. Dort erkundigte er sich, wo man sich arbeitslos melden kann. Eine Besonderheit gab es in diesem Einsatz: Die sachbearbeitende Dienststelle, also das Zielfahndungskommando Thüringen, wies uns an, die Observation zu unterbrechen. Die Unterbrechung ging von 12.40 Uhr bis 14.07 Uhr.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Entschuldigung bitte. Herr Binninger möchte wissen, warum.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Warum wurde die Observation für zwei Stunden unterbrochen? Mittagspause war ja nicht angeordnet, nehme ich an.

Zeuge Carsten Külbel: Das ist richtig. Die Erinnerung an diese Situation ist mir nicht mehr präsent; aber bei der Akteneinsicht habe ich ein Protokoll gelesen, woraus hervorging, dass Kontakt durch das Zielfahndungskommando Thüringen zu dem Seidel aufgenommen wurde und eine Befragung erfolgt ist. Also, diese Unterbrechung ist auf Anweisung des Polizeiführers des Einsatzes erfolgt. Die Polizeiführung lag beim Zielfahndungskommando Thüringen. Dadurch, dass keine Unterlagen mehr im MEK vorhanden sind, war das für mich aus den eigenen Unterlagen nicht mehr ersichtlich. Allerdings, diese Niederschrift durch das LKA Thüringen hat mir diese Erkenntnis gebracht.

Clemens Binninger (CDU/CSU): War das der Herr Wunderlich?

Zeuge Carsten Külbel: Wie bitte?

Clemens Binninger (CDU/CSU): War das der Herr Wunderlich, der Einsatzleiter von der Zielfahndung Thüringen damals für den konkreten Einsatz?

Zeuge Carsten Külbel: Laut der Unterlagen, die jetzt zur Verfügung stehen, war unser Ansprechpartner der Herr Wunderlich und sicher auch zur damaligen Zeit - ich kann mich leider nicht mehr entsinnen - auch als Polizeiführer für die Einsatzmaßnahme eingeteilt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Letzte Zwischenfrage von mir, dann lasse ich Sie weiter vortragen. - Sie haben ja sehr viele Erfahrungen im Zusammenhang mit MEK-Einsätzen, Observationen. Kam das häufiger vor, dass bei so einer Observation, die nur für einen Tag angelegt war, zwischendrin die einsatzleitende Stelle anruft und sagt: „Jetzt unterbrechen für zwei Stunden, wir reden einmal mit dem selber, und danach macht ihr wieder weiter“? Oder war das schon ein seltenes Ereignis so etwas?

Zeuge Carsten Külbel: Das ist mir nur einmal in meiner Laufbahn passiert, -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und das war der Fall?

Zeuge Carsten Külbel: - dass die Sachbearbeitung einen SE-Einsatz unterbricht, also den Einsatz einer Spezialeinheit.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Gut, danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann fahren Sie bitte fort.

Zeuge Carsten Külbel: Also, die Unterbrechung ging von 12.40 Uhr bis 14.07 Uhr. Der Seidel befand sich zum Zeitpunkt der Unterbrechung im Wohnhaus der Struck. Dann sahen wir, wie der Seidel um 14.18 Uhr aus dem Haus kam und mit seinem Mazda zum Münzfersprecher in Chemnitz auf der Lutherstraße 20 fuhr und dort von 14.21 Uhr bis 14.29 Uhr telefonierte.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zusammenfassend sagen: Das Mobile Einsatzkommando Chemnitz hatte unter meiner Leitung den Auftrag, drei Maßnahmen zur Observation des Seidel durchzuführen, um eine Lokalisierung des Böhnhardt zu realisieren und den Böhnhardt festzunehmen. Das Ergebnis: Für uns war kein Kontakt zwischen Seidel und Böhnhardt ersichtlich.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Külbel, nach Ihren einleitenden Ausführungen kommen wir jetzt zur Befragung durch die Mitglieder des Ausschusses. Wir beginnen mit der ersten Berliner Runde. Das Fragerrecht für die Unionsfraktionen nimmt der Kollege Clemens Binninger wahr.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Külbel, vielen Dank für Ihre präzisen Schilderungen. - Ich kann mir vorstellen, dass es in der Tat nicht einfach ist, anhand weniger oder nur rudimentärer Fundstücke sich da noch mal hineinzusetzen bei der Fülle an Observationen, die Sie ja zu machen hatten. Bevor ich zum Fall selber komme, zu Ihren drei Einsätzen: Könnten Sie uns noch mal kurz sagen die MEK-Landschaft in Sachsen, wie die damals aussah? Es gab ja mehrere Mobile Einsatzkommandos. Es gab sicher auch beim LKA eines oder bei größeren Präsidien. Also, wenn Sie uns da einfach schildern: Wie viel gab es, wo waren die angebunden?

Zeuge Carsten Külbel: Im Jahr 2000 gab es vier Mobile Einsatzkommandos, ein MEK beim Landeskriminalamt Sachsen. Die Polizei Sachsens war damals in drei Polizeipräsidien aufgeteilt. Ein MEK war in Chemnitz ansässig - das hatte ich schon ausgeführt -, ein weiteres in Dresden, und das vierte in Leipzig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Waren die alle etwa gleich groß von der Personalstärke her, die vier, also die drei von den Präsidien und das LKA-MEK?

Zeuge Carsten Külbel: Zumindest auf dem Papier. In der Praxis sah das sicher unterschiedlich aus.

Clemens Binninger (CDU/CSU): War es ungewöhnlich, dass - es ging hier ja um ein Staatsschutzdelikt, Rechtsextremisten, die gesucht werden; auf Thüringer Seite waren ja auch Staatsschutzdienststellen involviert von Polizei wie von Verfassungsschutz - ausgerechnet Sie - klar, Sie sind vor Ort - die Observation übernehmen? Es hätte ja auch das MEK des LKA diesen Auftrag übernehmen können. Warum kam man auf Sie - weil Sie Ortskenntnis hatten und vor Ort waren?

Zeuge Carsten Külbel: Davon gehe ich aus. Also, es gibt da keine weiterführenden Erkenntnisse. Das war häufig der Fall, dass das örtlich ansässige, mit den besten Ortskenntnissen versehene Einsatzkommando den Einsatzauftrag übernommen hat.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Jetzt habe ich vorhin nicht gehört, ob Sie selber auch bei einem der drei Einsätze in irgendeiner Form vor Ort oder im Geschehen beteiligt waren. Können Sie sich daran erinnern, ob Sie selber eine aktive Rolle am Einsatztag bei der Observation oder wo auch immer gespielt haben bei einem der drei?

Zeuge Carsten Külbel: Ich hatte das eingangs schon ausgeführt: Es fällt mir sehr schwer aufgrund der Tatsache, dass diese Einsatzmaßnahme circa 13 Jahre zurückliegt, überhaupt noch Erinnerungen in mein Gedächtnis zu rufen. Ich denke aber - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wäre es denkbar -

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - von der Art des Einsatzes her?

Zeuge Carsten Külbel: Es ist denkbar. Also, ich gehe davon aus, dass ich zumindest bei einer Einsatzmaßnahme selbst mit vor Ort war. Mit Gewissheit kann ich das allerdings jetzt nicht mehr sagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ohne dass wir jetzt zu viel ins Taktische gehen - - Das wäre auch mein Hinweis vorneweg für Sie, dass Sie uns hier keine taktischen Arbeitsweisen des MEK verraten, weil dann müssten wir nichtöffentliche Sitzung gehen. Also, wir bleiben, was das angeht, eher

grundsätzlich. Was die Erkenntnisse der Observation angeht, können wir natürlich ins Detail gehen, weil uns das interessiert, wann ist wer wo aus dem Haus raus. Das sind ja keine taktischen Geheimnisse. Aber können Sie vielleicht trotzdem sagen, wie viel Mann bei so einer Observation - also jetzt bei der am 30.09. oder 23.10.; also jeweils einmal zwei, drei Tage, einmal 24 Stunden - etwa eingesetzt werden, oder wird das so rollierend gehandhabt? Mit wie viel Kräften etwa geht man da ran?

Zeuge Carsten Külbel: Observationen werden mit unterschiedlichen Stärken durchgeführt. Das hängt jeweils vom Einsatzauftrag ab. Ich würde hier nicht - - keine Angaben zu dem speziellen Einsatz machen wollen, weil das dann doch schon in die taktische Schiene mit reinführt. Aber diese Maßnahmen, in ähnlicher Form, laufen also ab: vier Beamte bis Kommandostärke, also bis in den mittleren zweistelligen Bereich.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das war jetzt aber vom Umfang her kein - wie soll man sagen? - ganz außergewöhnlicher, schwieriger Observationseinsatz, es war eher Alltagsarbeit für Sie?

Zeuge Carsten Külbel: Das war Alltagsarbeit. Deswegen kommen auch die Probleme auf, sich an das spezielle Geschehen zu erinnern. Also, es war kein Einsatzanlass, der jetzt präsent geblieben ist in der Erinnerung.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie häufiger Aufträge bekommen von anderen Polizeidienststellen anderer Bundesländer? Das war jetzt hier ein Stück weit Novum, dass die Zielfahndung Thüringen das MEK Chemnitz um insgesamt drei Einsätze bittet im - ja - Herbst 2000?

Zeuge Carsten Külbel: Das ist durchaus vorgekommen - das ist auch heute noch gang und gäbe -, dass andere Bundesländer die örtlichen Einheiten um Einsatzunterstützung ersuchen und das Wissen, die Ortskenntnis der Einheiten nutzen, die vor Ort sind.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Dann lassen Sie uns die drei Tage noch mal kurz durchgehen - oder die drei Einsätze -,

so, wie Sie sie beschrieben haben. Fangen wir von hinten her noch mal an.

Diese Observation am 23. Oktober, 6.40 Uhr bis 16.45 Uhr. Da haben Sie jetzt gesagt, diese Observation wurde unterbrochen für zwei Stunden - habe ich Sie da richtig verstanden? - von der Einsatzleitung der Zielfahndung Thüringen?

Zeuge Carsten Külbel: Der Polizeiführer - also, es gibt immer als Ansprechpartner und Führer für das Mobile Einsatzkommando einen Polizeiführer - hat das angeordnet. Die Unterbrechung ging von 12.40 Uhr bis 14.07 Uhr.

Clemens Binninger (CDU/CSU): 12.40 Uhr bis 14.07 Uhr, also eineinhalb Stunden etwa?

Zeuge Carsten Külbel: 12.40 Uhr bis 14.07 Uhr, genau. Das ist auch so im Observationsbericht vermerkt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Jetzt steht ja da, dass die Zielperson kurz nach 12 die Wohnung betrat und gegen 14 Uhr wieder verließ. Danach die Fahrt zur Telefonzelle und das Telefonat.

Zeuge Carsten Külbel: Jawohl.

Clemens Binninger (CDU/CSU): So richtig unterbrochen haben Sie aber dann nicht - oder? -, wenn Sie ja dann punktgenau wieder mitbekommen haben, als sie das Objekt verlassen hat?

Zeuge Carsten Külbel: Doch. Die Unterbrechung - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Oder war das einfach Zufall? Sie durften da wieder hinfahren? Wie läuft das praktisch ab? Sind Sie weggefahren vom -

Zeuge Carsten Külbel: Das ist richtig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - Observationsobjekt?

Zeuge Carsten Külbel: Genau. Die Observation, der Einsatz wird unterbrochen, die Aufstellung wird aufgehoben. Es gibt entweder einen festgelegten Bereitstellungsraum oder eine Erreichbarkeit für alle Einsatz-

beamten und -beamtinnen. Und mit Weisung, dass die Observation fortzuführen ist, legt der Einsatzleiter fest, welche Positionen einzunehmen sind, und dann wird die Maßnahme weitergeführt. Und 14.07 Uhr wurde der Einsatz weitergeführt. Das heißt also, vorher gab es einen Kontakt mit dem Polizeiführer. Der hat gesagt: Es geht weiter. - Dann wird das dokumentiert, und 14.07 Uhr stand die Observation wieder am entsprechenden Ausgangspunkt.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Und dann kam Seidel aus dem Objekt Bernhardstraße 11, Sie haben sich drangeheftet, und er fuhr zu einer öffentlichen Telefonzelle und hat dort telefoniert.

Zeuge Carsten Külbel: Das ist richtig. 14.18 Uhr fuhr der Seidel mit dem Mazda vom Wohnhaus Bernhardstraße 11 auf die Lutherstraße - dort befindet sich ein Münzfernsprecher -, ist dorthin an den Münzfernsprecher und hat telefoniert.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Hatte der in der - - Gab es in der Wohnung kein Telefon? Wissen Sie nicht?

Zeuge Carsten Külbel: Also, die Wohnung wurde durch uns nicht überwacht.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay. - Jetzt bin ich an einem Punkt ein bisschen begriffsstutzig. Vielleicht können Sie mir helfen. Sie sehen am 23. Oktober 2000 gegen 12 Uhr - oder Ihr Team, Ihre Leute -: Seidel betritt das Objekt Bernhardstraße 11 in Chemnitz. - Wenn ich etwas Falsches sage, immer sofort dazwischengehen! Ich will nur, dass wir uns einig sind über die Fakten.

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich habe jetzt den Observationsbericht nicht vor mir liegen. Wenn Sie möchten, dann nehme ich mir den zur Hand.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Ja, ja, Sie dürfen gern mit - - Ist mir sogar recht.

(Der Zeuge blättert in seinen
Unterlagen)

- 23. Oktober. Haben Sie es?

Zeuge Carsten Külbel: Ja. Observationsbericht vom 23. Oktober, 6.40 Uhr bis 16.45 Uhr, liegt mir jetzt vor.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Genau. Und dann muss ja die Zielperson - - Der Seidel geht irgendwann kurz nach 12 in das Objekt Bernhardstraße 11.

Zeuge Carsten Külbel: Herr Seidel betrat 12.26 Uhr das Wohnhaus Bernhardstraße 11.

Clemens Binniger (CDU/CSU): So ist es präzise. Ich habe es ein bisschen ungenau formuliert. Genau. - Zehn Minuten später bekommen Sie - oder eine Viertelstunde später - den Auftrag: Observation unterbrechen. - Ist das richtig?

Zeuge Carsten Külbel: Um 12.40 Uhr wurde die Observation auf Anweisung des Polizeiführers unterbrochen.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Ein Vorgang, von dem Sie als erfahrener Observant und MEK-Chef sagen, ist Ihnen so eigentlich so gut wie nie vorgekommen in Ihrer Laufbahn.

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich war relativ neu in der Aufgabe. Bis dahin noch nie. Und in meiner weiteren Laufbahn als Kommandoführer eines Mobilen Einsatzkommandos ist mir das nicht wieder widerfahren.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Also ein sehr ungewöhnliches Ereignis. - Sie ziehen Ihre Kräfte ab - Befehl ist Befehl -, kommen dann gegen 14 Uhr wieder zurück und nehmen dann ja die Person wieder auf, weil sie das Objekt Bernhardstraße 11 verlässt.

Zeuge Carsten Külbel: Das stimmt.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Jetzt habe ich Sie vorhin so verstanden, dass die Unterbrechung der Observation erfolgte, weil das Zielfahndungskommando Thüringen - oder wer auch immer von der Einsatzleitung - mit Seidel und mit Struck oder nur mit Seidel ein Gespräch führen wollte.

Zeuge Carsten Külbel: Also, laut dem Protokoll, was ich in den Unterlagen gefun-

den habe, ist wohl mit beiden Personen gesprochen worden.

Clemens Binniger (CDU/CSU): In dieser Unterbrechungsphase?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Das kann ja aber nur bedeuten: Die Thüringer Zielfahnder sind, nachdem Sie weg waren, selber in das Haus Bernhardstraße 11 gegangen, in die Wohnung Seidel/Struck, haben ein Stündchen geplauscht, danach gab es für irgendjemanden Telefonbedarf - für den Herrn Seidel -, den er dann aber nicht vom Telefon aus der Wohnung gemacht hat - man weiß ja nie, wer mithört - - sondern zur Telefonzelle fuhr. - Ist das eine plausible Einschätzung von mir, oder ist das unwahrscheinlich?

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich kann das natürlich nicht mit Sicherheit sagen. Ich möchte mich auch nicht an Vermutungen - - möchte keine Vermutungen aussprechen. Möglich ist schließlich alles. Es ist ungewöhnlich.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Ja. - Herr Külbel, ich kam nur deshalb jetzt darauf, weil die Wahrscheinlichkeit, dass Sie noch sehen, wie Seidel das Objekt betritt, und als Sie wieder zurückkommen, verlässt er das Objekt, um in einer Telefonzelle zu telefonieren, obwohl es wahrscheinlich schon sicher in der Wohnung auch ein Telefon gab, dass er dazwischen noch außer der Reihe rausging zum Gespräch und wieder rein und dann wieder raus - - wäre zwar theoretisch auch denkbar, aber es wäre geradeso gut denkbar - - Das müssten wir die Thüringer fragen, ob die diese Unterbrechung, die sie Ihnen ja verfügt hatten, dazu genutzt haben, um in der Wohnung das Gespräch zu führen. Dann müsste man wissen, was da besprochen wurde und was dazu geführt hat, dass er sofort hinterher zur Telefonzelle fuhr, ja?

Zeuge Carsten Külbel: Das kann nur durch die Thüringer Beamten, die den Einsatz geführt haben, gesagt werden.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Ja. - Was war das Ende der Observation an dem Tag? Wurde das auch von der Einsatzleitung

entschieden, also diese 16.45 Uhr, dass es dann hieß: „Jetzt kein Bedarf mehr“, oder was auch immer?

Zeuge Carsten Külbel: Um 16.35 Uhr wurde der Pkw des Seidel auf der Bernhardstraße festgestellt. Daraufhin erfolgt eine Rücksprache mit dem Auftraggeber, und in Absprache mit dem Auftraggeber - also mit dem Zielfahndungskommando - wurde dann der Einsatz beendet.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber der Impuls zum Ende des Einsatzes kam von der Einsatzleitung wieder, nicht von Ihnen?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Sie wären auch darauf eingestellt gewesen, noch ein bisschen länger dranzubleiben?

Zeuge Carsten Külbel: Natürlich.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Jetzt hat der Vorsitzende eine Zwischenfrage.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich möchte da gern anknüpfen, Herr Külbel. - Also, wir sprechen jetzt nach wie vor von der Observation am 23. Oktober. Die Fundstelle ist ja bereits genannt worden - ich sage sie sicherheitshalber noch mal -: MAT A SN - also Sachsen - 7/16 b. Da steht dann wörtlich:

12.40 Uhr wurde die Observation des Seidel auf Anweisung der sachbearbeitenden Dienststelle

- das war Zielfahndung Thüringen, wie Sie uns mitgeteilt haben -

unterbrochen.

Und zwar von 12.40 Uhr bis 14.07 Uhr. - Ist das korrekt? Sie haben es ja auch vor sich liegen.

Zeuge Carsten Külbel: Das ist korrekt. So ist das im Observationsbericht dokumentiert.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. - Nun hat Herr Binniger eben ausgeführt, um 14.18 Uhr, das heißt, nachdem die Thüringer Herrn Seidel offenkundig befragt haben - das finden wir jedenfalls in den Thüringer Akten, dass in der Tat ein solches Gespräch da

stattgefunden hat -, hat Herr Seidel das Wohnhaus Bernhardstraße 11 verlassen, stieg in sein Auto und fuhr zu einer Telefonzelle in der Lutherstraße. Wie weit ist das ungefähr voneinander entfernt - Sie kennen sich ja aus -, also Bernhardstraße-Lutherstraße?

Zeuge Carsten Külbel: Ja, ich kenne mich aus. - Also, ich kann jetzt schlecht eine Kilometerangabe machen, aber das sind keine fünf Minuten Fahrzeit.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - War das die nächstgelegene Telefonzelle?

Zeuge Carsten Külbel: Das kann ich Ihnen nicht sagen, welche Telefonzellen in der Nähe der Bernhardstraße sind.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich meine - - Gut, heute haben wir ja nicht mehr so viele Telefonzellen. Das war das Jahr 2000. Da gab es auch noch nicht ganz so viele Funktelefone wie heute. In einer Stadt wie Chemnitz - - Ich meine, man müsste wahrscheinlich mal tatsächlich recherchieren, ob das sozusagen eine Telefonzelle war, die jetzt nicht die nächstgelegene gewesen ist und die vielleicht genau deshalb auch aufgesucht worden ist. Das können Sie aber jetzt nicht beantworten?

Zeuge Carsten Külbel: Das wäre eine reine Spekulation.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ja. - Was mich allerdings stutzig gemacht hat - da würde ich gern wissen, ob Sie über diese Mitteilung nicht unmittelbar mit auch Thüringen gesprochen haben, mit der Zielfahndung -, ist Folgendes: Also um 14.20 Uhr fährt er mit dem Pkw zu einer Telefonzelle, die er offenkundig ja fußläufig nicht erreichen konnte, nehme ich an, denn sonst braucht man ja das Auto wahrscheinlich nicht. Dann hat er da telefoniert für knapp zehn Minuten nach dem Observationsbericht. 14.30 Uhr war er damit fertig und fuhr mit dem Auto zu seinem Wohnhaus. Jetzt zitiere ich mal, was danach passierte:

14.51 Uhr verließ der Seidel das Wohnhaus und trug einen Pappkarton in den Maßen von ca. 50 x 50 cm bei sich. Er begab sich zum
...

(Zuruf)

- Wohnhaus Hainstraße, wessen Wohnhaus war das?

(Zuruf)

- Seidels, ja.

Zeuge Carsten Külbel: Das ist die Wohnadresse, die wir festgestellt haben bei der ersten Observation.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, jedenfalls fährt er zurück von der Telefonzelle zu seinem Wohnhaus, Herr Seidel, und verlässt um 14.51 Uhr - - Ich zitiere noch mal:

verließ der Seidel das Wohnhaus und trug einen Pappkarton in den Maßen von ca. 50 x 50 cm bei sich. Er begab sich zum Garagenkomplex Hainstraße 102, betrat diesen und schloß danach das Zugangstor zum Innenhof.

Im Anschluß öffnete er seine Garage, trug einen Faßgrill in den Hofbereich und verbrannte in diesem in den folgenden 20 Minuten etwas.

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hatten Sie das - - Ich sage mal, ich kenne eigentlich niemanden, der so was sozusagen im Rahmen seiner Tagesroutine macht.

(Heiterkeit - Wolfgang Wieland
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der
Thüringer grillt gern!)

Ich meine, Herr Külbel, ich sage es mal so: Sie observieren jemanden, von dem Sie glauben, er steht im Kontakt zu drei mit Haftbefehl gesuchten Personen. Dann bekommen Sie von Ihren Kollegen aus Thüringen mittags die Aufforderung: Macht mal Pause, wir gehen jetzt dahin und sprechen mit dem. - Dann setzen Sie die Observation fort, stellen fest: Der fährt zu einer Telefonzelle, obwohl er mutmaßlich - Herr Binniger hat es gesagt - über einen Telefonanschluss im eigenen Haus ja verfügen dürfte, fährt zu einer Telefonzelle, telefoniert. Dann fährt er zu seinem Wohnhaus, verlässt dieses mit einem Pappkarton, fährt zu einer Garage, holt einen Grill aus der Garage und verbrennt etwas. - Könnte es sich um ein eher ungewöhnliches Verhalten handeln?

(Der Zeuge zuckt mit den
Schultern)

Kam Ihnen das auffällig vor?

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich kann jetzt nur noch mal sagen, wie ich das mehrfach schon gesagt habe.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie damals gedacht - -

Zeuge Carsten Külbel: Diese konkrete Situation, daran kann ich mich jetzt nicht mehr erinnern. Ich habe - - Also, so wie das im Observationsbericht steht, ist das abgelaufen. Man kann sich jetzt verschiedene Varianten hier zusammendenken. Mir geht das genauso wie Ihnen. Diese Information, was dort vonstattengegangen ist, ist mit Sicherheit per Handy an den Polizeiführer des Einsatzes weitergegeben worden. Es gab für das Mobile Einsatzkommando in dieser Situation überhaupt keinen Handlungsbedarf, dort einzuschreiten und die Sache aufzuklären und festzustellen, was dort verbrannt wurde.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Warum nicht?

Zeuge Carsten Külbel: Weil das absolut nicht üblich ist. Diese Maßnahmen - das geht ja aus den Observationsberichten hervor - sind ausschließlich verdeckte Maßnahmen. Die Einheiten, die in dieser Form arbeiten, sind darauf angewiesen, dass diese Maßnahmen nicht erkannt werden, nicht öffentlich werden, um das Einsatzziel, den Einsatz-erfolg nicht zu gefährden.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Na ja - -

Zeuge Carsten Külbel: Wer hier tätig werden muss oder müsste, wären andere Polizeikräfte.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hätte es nicht sein können, dass der Einsatzerfolg dadurch gefährdet worden ist, dass möglicherweise der Observant wichtige Dokumente verbrannt hat?

Zeuge Carsten Külbel: Na, der Observant ist dort überhaupt nicht tätig geworden, die Zielperson.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Der
Observierte!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Entschuldigung, ich bin da sprachlich ein bisschen ungenau gewesen. Ich meine die observierte Person.

(Zuruf)

- Ja, das stimmt.

Zeuge Carsten Külbel: Ich würde vielleicht noch mal - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, jedenfalls - - Ich sage mal, einen Zusammenhang zu sehen zwischen dem Aufsuchen eines öffentlichen Fernsprechers und dem Verbrennen von etwas, was offenkundig sich in einer Kiste befunden hat, die er vorher aus seinem Wohnhaus geholt hat, da einen Zusammenhang herzustellen zwischen einer kurz zuvor erfolgten Befragung durch Thüringer Polizeibeamte, das wäre nach meinem Dafürhalten durchaus naheliegend gewesen. Meine Frage ist, ob unmittelbar zu diesem Zeitpunkt die Thüringer Zielfahndung informiert worden ist, dass es sich da um ein verdächtiges Verhalten von Herrn Seidel handelt.

Zeuge Carsten Külbel: Davon gehe ich - - Also, ich kann mich jetzt nicht mehr - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Aber Sie wissen es nicht.

Zeuge Carsten Külbel: Ich kann mich nicht mehr erinnern an die Situation, aber ich gehe davon aus, dass dieses Verhalten aus den von Ihnen genannten Gründen unmittelbar mit Feststellung an die Zielfahndung, an das Zielfahndungskommando Thüringen, weitergegeben wurde.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich bin so weit fertig. Aber Herr Petermann hat noch eine Frage, wenn Herr Binninger einverstanden ist. Dann macht Herr Binninger weiter.

Jens Petermann (DIE LINKE): Vielen Dank. - Nur eine Zwischenfrage: Wo wäre denn für Sie die Eingriffsschwelle bei einer Observationsmaßnahme, wenn irgendetwas passiert?

Zeuge Carsten Külbel: Wenn zum Beispiel Gefahr für Leib und Leben bestehen würde, also ein anstehendes Tötungsdelikt oder eine schwere Körperverletzung, wo die Gefahrenabwehr über der Strafverfolgung steht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Binninger fährt fort.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Völlig korrekt. Ich mache Ihnen da überhaupt keinen Vorwurf, Herr Külbel. Ihr Auftrag war, Alarm zu schlagen, wenn Böhnhardt kommt, ansonsten die Sache eben zu beobachten und die Erkenntnisse dann an die Zielfahndung Thüringen weiterzugeben. Davon gehe ich aus, dass das ja das übliche Prozedere ist. Die bekommen ja dann den Bericht und haben damit alles. Ist das richtig?

Zeuge Carsten Külbel: Das ist richtig. Nach Abschluss der Maßnahme wird das dokumentiert. Aber auch während der Maßnahme erfolgt -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Per Funk oder - -

Zeuge Carsten Külbel: - die Information des Polizeiführers, des Sachbearbeiters. Die waren ja mit vor Ort in Chemnitz. Da wäre es überhaupt kein Problem gewesen, wenn der Polizeiführer, der Sachbearbeiter, der den Gesamtüberblick hat über diese Ermittlungsschiene, über den Einsatzverlauf, entscheidet, dass hier was gemacht werden muss.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Genau. Weil es geht nach dem Verbrennen, das 20 Minuten etwa andauert, aus dem Pappkarton 50 x 50 ja noch ein bisschen interessant weiter:

15.00 Uhr klopfen zwei männliche Personen an das Tor zum Garagenkomplex.

Wo jetzt das Feuer loderte.

Ihnen wurde von innen geöffnet und beide betraten den Garagenkomplex. Wohin sie sich begaben, konnte nicht gesehen werden.

Kann das auch sein, dass jemand anders geöffnet hat außer Seidel, oder ist das eigentlich aufgrund der zeitlichen Nähe auszuschließen? Sie waren ja mit Seidel dort,

haben ihn beobachtet. Er geht rein, dann macht er Feuer ein paar Minuten später. Er schließt das Tor wieder, dann wird geklopft, dann macht wieder jemand auf. Aber man konnte nicht sehen, wer geöffnet hat. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass da jetzt noch jemand anders schon da war, ist wie groß oder klein?

Zeuge Carsten Külbel: Es ist - - Also, diese Örtlichkeit ist in der Nähe vom damaligen Polizeipräsidium Chemnitz. Die eingesetzten Beamten kannten das Umfeld. Wenn eine andere Person als der Seidel geöffnet hätte, dann müsste - - hätte die Person sich zuvor in dem Garagenkomplex befinden müssen, was durch uns nicht feststellbar gewesen ist, da ja die Observation des Seidel vonstattenging. Aus dem Grund kann ich das jetzt natürlich nicht sagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Es wäre denkbar gewesen, dass eine Person, die vor Seidel schon im Garagenkomplex war, bevor das Feuer brannte - weil Sie da ja noch nicht vor Ort waren -, da noch drin war und dann den beiden aufgemacht hat, ohne dass man es sieht. Aber es könnte auch Seidel sein, der - - Weil er hat ja vorher noch telefoniert.

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Vielleicht hat er um Unterstützung gebeten beim Feuermachen, dass dann zwei kamen.

Ich konnte zwischenzeitlich aufklären dank meiner Mitarbeiter, was da in der Zwischenzeit passiert ist. Ich hätte gute Lust, die Zielfahndung Thüringen hier noch mal vorzuladen. Ich will es jetzt einfach aufklären, weil wir jetzt spekuliert hatten: Sind die rein in die Wohnung, haben das Gespräch geführt; nachdem das Gespräch beendet war, sind die wieder hinaus, und dann durften Sie wieder observieren, oder was lief da ab?

Da liegt uns etwas vor aus MAT A SN-7/16 b. Da beschreibt die Zielfahndung Thüringen - mit Herrn Wunderlich an der Spitze -, was man gemacht hat, als man Sie um 12.47 Uhr [sic!] gebeten hat, die Observation zu unterbrechen, was Ihnen so davor und danach ja nie mehr passiert ist in Ihrer Laufbahn.

Kurz zusammengefasst - ich zitiere nicht wörtlich -: Danach, nachdem Sie weg waren, gingen Wunderlich und seine Leute in die

Wohnung Bernhardstraße 11 rein und wollten mit Seidel reden. Dann wollte er nicht. Dann hat man Seidel aufgefordert, dass er mitfährt in seine Wohnung, weil sie den Verdacht hatten, da könnte Bönnhardt sein. - Ich meine, wozu man eine Observation macht mit einem ortskundigen MEK, wenn man irgendwie noch Exklusivwissen mit sich rumträgt und das den Kollegen dann nicht sagt, das regt mich schon mal wahnsinnig auf. Aber das ist ein anderes Thema. - Dann fuhr die mit Seidel von der Bernhardstraße 11 zur ursprünglichen Wohnung Seidel in - die Straße weiß ich jetzt nicht - - die Sie vorhin gesagt hatten.

Zeuge Carsten Külbel: Hainstraße.

Clemens Binniger (CDU/CSU): In dieser Wohnung war kein Bönnhardt, die Wohnung selber war irgendwie wohl ein bisschen unordentlich, und dann fuhr man mit ihm zurück; man hat ihm ein Foto gezeigt. Da hat er gesagt: Den kenne ich nicht. - Die Wohnung machte einen insgesamt unordentlichen Eindruck. Dann fuhr man mit ihm zurück und hat um 13.45 Uhr die Befragung beendet. Seidel wurde im Anschluss an die Wohnanschrift der Freundin, also Bernhardstraße 11, zurückgebracht, und dann durften Sie wieder ran.

Da hat man Sie eineinhalb Stunden schon für dumm gehalten - anders kann man es ja nicht sagen -, und dann durften Sie wieder observieren.

Was mich jetzt stutzig macht: Da steht die Polizei mit Seidel in seiner Wohnung, sucht nach Bönnhardt - der ist nicht da -, geht wieder, setzt ihn wieder ab, sagt Ihnen keinen Ton, wo die in der Zwischenzeit mit dem waren, und das Erste, was der macht, weil er natürlich weiß, zweimal so viel Glück wird er im Leben nicht haben: fährt wieder zurück in seine Wohnung, holt Unterlagen, die schon mal lange hätten verbrannt werden müssen, und verbrennt die als Allererstes. - Also, ich glaube, Herr Wunderlich kriegt noch mal Gelegenheit, uns seine Einsatzkonzeption hier zu erklären. - Sie können nichts dafür. Ich bin eher dankbar für Ihre präzise Schilderung, Herr Külbel. Sonst wären wir möglicherweise darauf nicht gekommen, auf dieses Highlight einer Fahndungsmaßnahme, die schon beachtlich ist. - Dann war das Zeug verbrannt. Sie wussten ja gar nicht, dass die vorher mit dem in der Wohnung waren - sonst hätten Sie vielleicht wirklich

Alarm geschlagen -, und um 16.50 Uhr [sic!] wurden Sie in den Feierabend entlassen, und das war es dann. Ein Schlag ins Wasser - nicht von Ihnen zu verantworten.

Ich habe für den Moment keine Fragen mehr. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht hat jetzt die SPD-Fraktion. Frau Dr. Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Da ist man erst mal sprachlos, wenn man das so in einem Zusammenhang hier erörtert. - Ich will, Herr Külbel, noch mal darauf zurückkommen, wie Sie eingebunden waren, also Ihr Mobiles Einsatzkommando, wie Sie in den Gesamtkomplex - - welche Rolle Ihre war. Und zwar würde mich noch mal interessieren, wenn Sie uns darlegen, wie dieses Amtshilfeersuchen - ursprünglich ja aus Thüringen vom Landeskriminalamt, von der Zielfahndung - Sie erreicht hat, welchen Weg das genommen hat.

Zeuge Carsten Külbel: Anhand der Akten, die mir zur Verfügung gestellt wurden, konnte ich das so rekonstruieren, dass - das ist jetzt erst mal eine Vermutung - es einen telefonischen Kontakt gab. Das kann man nicht mehr nachvollziehen, weil die Aufzeichnungen, die internen Aufzeichnungen, nicht mehr vorhanden sind. Es wurde ein Termin vereinbart für eine Absprache, für ein Treffen, für eine Beratung, wo Details abgesprochen wurden.

Dr. Eva Högl (SPD): Mit wem?

Zeuge Carsten Külbel: Zwischen dem Herrn Wunderlich und meiner Person. Anschließend wurde dann schriftlich - - ist die Auftragserteilung schriftlich erfolgt durch das LKA Thüringen.

Dr. Eva Högl (SPD): Das heißt, Herr Külbel, Sie haben den Auftrag direkt von Herrn Wunderlich bekommen? Der hat Sie angerufen? So wird das gewesen sein.

Zeuge Carsten Külbel: Also, ein Vertreter des Landeskriminalamts Thüringen. Das kommt ja dann immer in der Form an. Letztendlich war der Herr Wunderlich der Verantwortliche des Zielfahndungskommandos Thüringen.

Dr. Eva Högl (SPD): Dann haben Sie ein Gespräch geführt mit Herrn Wunderlich und haben den Einsatz vorbereitet?

Zeuge Carsten Külbel: Vorbesprochen.

Dr. Eva Högl (SPD): Ja, vorbesprochen. Genau. So ein Einsatz muss ja sicherlich vorbereitet werden: Worum geht es eigentlich, was für Ergebnisse möchte man erzielen, was soll das Mobile Einsatzkommando leisten? Können Sie da noch mal in Ihrer Erinnerung kramen und uns das darstellen, was Sie gefunden haben, woran Sie sich erinnern, wie das abgelaufen ist? Wussten Sie, wen Sie suchen oder wen Sie observieren und wer letztendlich gesucht wird?

Zeuge Carsten Külbel: Das wussten wir, allerdings natürlich nicht mit dem Hintergrund des heutigen Wissens.

Dr. Eva Högl (SPD): Na, damals hatten die ja auch noch keine Morde begangen, als sie untergetaucht sind, nicht?

Zeuge Carsten Külbel: Na ja, das ging um die Vorbereitung eines Sprengstoffverbrechens.

Dr. Eva Högl (SPD): Genau.

Zeuge Carsten Külbel: Wir sind davon ausgegangen: das waren Bombenbastler, die in einer Garage Bomben gebastelt haben.

Dr. Eva Högl (SPD): Aber „1,4 TNT“ haben Sie nicht erzählt bekommen von Thüringen?

Zeuge Carsten Külbel: Nein. Das ist nicht bekannt. Das geht auch aus dem Auftrag nicht hervor.

Dr. Eva Högl (SPD): Sondern?

Zeuge Carsten Külbel: Der Auftrag -- Da steht:

Böhnhardt steht im Verdacht, ein Sprengstoffverbrechen vorbereitet zu haben. Seit dem 28.01.98 besteht gegen Böhnhardt Haftbefehl, da er unbekanntes Aufenthaltsort ist. Die Ermittlungen des Zielfahndungskommandos haben ergeben, dass Böhnhardt am 06.05.2000 in Chemnitz war. ...

Auftrag:

Observation des Seidel und mögliche Lokalisierung des Böhnhardt sowie Festnahme mit ZFK.

Zielfahndungskommando. - Das ist der - -

Dr. Eva Högl (SPD): Als Sie mit Herrn Wunderlich darüber gesprochen haben, haben Sie dann noch mehr besprochen, als sich jetzt aus diesem Auftrag ergibt, was da schriftlich niedergelegt wurde?

Zeuge Carsten Külbel: Leider ist das circa 13 Jahre her.

Dr. Eva Högl (SPD): Schon klar.

Zeuge Carsten Külbel: Ich kann mich beim besten Willen nicht entsinnen, was dort speziell oder ganz konkret bei diesem Gespräch besprochen wurde.

Dr. Eva Högl (SPD): Wie ist das denn üblicherweise bei einem Mobilien Einsatzkommando? Fragen Sie dann diejenigen, die Sie beauftragen, bei so einem vorbereitenden Gespräch noch mal was drum herum, was man jetzt nicht in so einem Aktenmerk hinterlegt, sondern was für Sie für einen erfolgreichen Einsatz notwendig ist?

Zeuge Carsten Külbel: Alle für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines solchen Einsatzes erforderlichen Angaben werden in diesem Gespräch abgefragt. Es werden mögliche Fotos der Zielperson und der Kontaktpersonen ausgetauscht, Kennzeichen von Fahrzeugen. Also, alle Informationen, die für die erfolgreiche Durchführung eines Einsatzes erforderlich sind, werden entweder übergeben, wenn das erfahrene Ermittler sind, die mit Mobilien Einsatzkommandos häufig arbeiten; ist das nicht der Fall, dann wird der Auftraggeber beauftragt, bis Einsatzdurchführung diese Unterlagen oder diese Erkenntnisse beizubringen.

Dr. Eva Högl (SPD): Ist das üblich, dass Sie den Auftrag direkt von einem anderen Landeskriminalamt bekommen, also von einem anderen Bundesland, ohne dass Ihr eigenes -- Ihre eigenen anderen Dienststellen usw. auch dabei sind? In dem Fall haben

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 b, Blatt 23/24.

Sie ja den Auftrag direkt von Wunderlich und seinen Leuten bekommen.

Zeuge Carsten Külbel: Die Unterlagen, die Beauftragung, der Auftrag, der wird über den Dienstweg dann in das - - Also, es gibt einen vorgeschriebenen Dienstweg, und letztendlich kommt er dann im Kommando an.

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Külbel, wem berichten Sie dann? Berichten Sie dann direkt auch an den, der Sie beauftragt hat? Also, wenn Sie jetzt ihre Observationsmaßnahmen gemacht haben, rufen Sie dann Wunderlich an und informieren ihn, was gewesen ist? Dann schreiben Sie das natürlich alles auf. Das ist ja hier schon Gegenstand gewesen. Wie läuft das ab?

Zeuge Carsten Külbel: Genau so, wie Sie das beschrieben haben. Sind Feststellungen, die der Einsatzleiter einschätzt, dass die sofort an den Polizeiführer, an den Sachbearbeiter weitergegeben werden müssen, dann wird das sofort telefonisch gemacht. Lapidare Feststellungen, die also alltäglich sind, die üblich sind - bewegt sich von A nach B ohne eine besondere Anlaufstelle -, die werden dann im Observationsbericht dokumentiert.

Dr. Eva Högl (SPD): Ist das üblich, dass das Mobile Einsatzkommando auch eigene Ideen entwickelt während des - - Es bekommt einen Auftrag, ja, Sie bekommen den Auftrag; Sie wissen, worum es geht, Sie haben so ein vorbereitendes Gespräch. Und bringen Sie dann auch eigene Ideen ein? Kommen Sie mit Vorschlägen, oder bringen Sie eigene Kenntnisse ein?

Zeuge Carsten Külbel: Die Spezialeinheiten MEK und SEK arbeiten nach Auftragstaktik. Das heißt, es wird ein Auftrag vorgegeben, und die Umsetzung obliegt dann den jeweiligen Einheiten im Rahmen der konkreten Auftragserteilung. Natürlich werden dort auch Vorschläge oder Ideen an den Polizeiführer weitergegeben, aber immer im eng festgelegten Rahmen des Auftragszieles.

Dr. Eva Högl (SPD): Macht man als Spezialeinheit, als Mobiles Einsatzkommando den Auftrag auch zum eigenen Auftrag?

Also, jetzt sagen wir mal, in dem Fall die Observation, letztendlich steht dahinter die Suche nach gewaltbereiten Rechtsextremen: Ist das dann auch was, wo Sie sagen: „Ja, ich will jetzt auch alles dazu beitragen, dass die Thüringer Erfolg haben“ usw.? Sie wissen, was ich meine, ja?

Zeuge Carsten Külbel: Alle Aufträge, die an Spezialeinheiten gegeben werden, werden natürlich mit einem entsprechenden Engagement und - vielleicht kann man auch sagen - Ehrgeiz umgesetzt, aber immer im festgelegten Rahmen. Also, die Auftragstaktik wird so umgesetzt, dass der Auftragsrahmen nicht überschritten wird. Es ist durchaus möglich, dass dieser Auftragsrahmen erweitert wird durch den Polizeiführer, durch den Auftraggeber, aber immer im Rahmen des Auftrages wird gearbeitet. Es werden also keine selbstständigen Ermittlungen geführt.

Dr. Eva Högl (SPD): Ja. - Dazu habe ich noch mal zwei Fragen. Die Grenzziehung zwischen selbstständigen Ermittlungen und Auftragserfüllung, da ist sicherlich auch eine Bandbreite denkbar. Hatten Sie denn den Eindruck, dass das Landeskriminalamt, die Sonderkommission REX in Sachsen, die Suche nach den drei untergetauchten Rechtsextremen, auch Ihr Thema war, dass Sie die finden wollten? Oder war das eine Sache von den Thüringern, und Sie haben nur geholfen?

Zeuge Carsten Külbel: Die konkreten Aufträge, die ich Ihnen jetzt vorgetragen habe, die wir besprochen haben, da waren - - ist mir nicht bekannt, dass die Soko REX oder dass überhaupt sächsische Polizeidienststellen im Ermittlungsbereich mit eingebunden waren. Das wurde nicht besprochen. Das war für uns als Mobiles Einsatzkommando Chemnitz ein Auftrag, der vom Landeskriminalamt Thüringen an das Polizeipräsidium Chemnitz, an das Mobile Einsatzkommando übergeben wurde.

Dr. Eva Högl (SPD): Dann habe ich noch mal eine Frage zu dieser Unterbrechung bei der Observation, die eben Gegenstand der Befragung war, diese Pause. Was ich nicht verstanden habe, als Sie das geschildert haben und geantwortet haben auf die Fragen: Das war zwar das erste Mal, dass Sie das erlebt haben, und Sie haben es danach auch nie wieder erlebt, und es war auch neu

für Sie. Stellt man da nicht mal eine Frage oder sagt mal: Kollegen, ihr spinnt wohl - ich formuliere mal etwas unrein -, wir unterbrechen jetzt hier nicht; wir wollen natürlich komplett observieren; was habt ihr für Gründe dafür, zu unterbrechen? - Also, gibt es da nicht einen Dialog, oder nimmt man das einfach klaglos hin und sagt: „Okay, die Thüringer wollen jetzt unterbrechen, dann machen wir Mittagspause“?

Zeuge Carsten Külbel: Na ja, also so lapidar kann man das sicher nicht sehen.

Dr. Eva Högl (SPD): Deswegen frage ich Sie ja.

Zeuge Carsten Külbel: Allerdings kann ich mich beim besten Willen - - Man muss ja immer die Gesamtsituation sehen. Ich müsste mich jetzt an die konkrete Situation erinnern, was mir leider nicht möglich ist aufgrund des langen Zeitraums von fast 13 Jahren. Natürlich gibt es Rück- - Also, es wird nicht widerspruchlos alles hingenommen, was möglicherweise als unsinnig - - Aber, ja, der konkrete Fall. Es ist nicht ersichtlich, warum man das hätte nicht unterbrechen sollen. Also, es gab jetzt keine Hinweise, dass der Bönnhardt zum Beispiel in den nächsten Minuten oder Stunden auftauchen sollte. Dann hätte man das sicher hinterfragt. Aus dem Grund wurden der Auftrag und die Weisung des Polizeiführers umgesetzt - es war sicher ungewöhnlich -, und nach Wiedereinsetzen der Observation wurden dann die Feststellungen, die im Rahmen der Observation getroffen werden konnten, auch festgestellt.

Dr. Eva Högl (SPD): Ja. - Herr Külbel, mich wundert eines: Sicherlich, das ist 13 Jahre her, und Sie haben viele Einsätze gehabt und viele Observationen und so, aber als im November 2011 bekannt wurde, dass die drei Untergetauchten - Sie waren damals auch beteiligt an der Suche nach denen mit Ihren Observationsmaßnahmen - verantwortlich waren für eine Mordserie, Sprengstoffanschläge, Banküberfälle - - dass das so gar nicht in Ihre Erinnerung gekommen ist oder Sie sich daran erinnern konnten. Kam da gar nichts, also dass Sie dann hinterher gedacht haben: „Ach ja, ich war ja auch mal daran beteiligt mit meinen Observationsmaßnahmen; das war ja ganz am Anfang, als ich das übernommen habe“ und so?

Zeuge Carsten Külbel: Es war ein ganz normal gelagertes Einsatzgeschehen, und auch der Einsatzauftrag war keine herausragende Angelegenheit. Es wurde von anderen Einsätzen überlagert. Natürlich, als Polizeibeamter fragt man sich: Wie konnte das passieren, was ist dort abgelaufen? Es gab auch Banküberfälle in Chemnitz. In welchem Zusammenhang steht das? Aber ich könnte mich - - Auch nach wie vor kann ich mich an diesen konkreten Fall oder an die Details und an Einzelheiten -

Dr. Eva Högl (SPD): Gar nicht?

Zeuge Carsten Külbel: - nicht entsinnen. Durch die - - Natürlich, wenn ich jetzt die Akten - - Als ich die Akten studiert habe, kam dann das eine oder andere wieder in Erinnerung. Sonst könnte ich Ihnen hier ja gar nichts erzählen.

Dr. Eva Högl (SPD): Nach dem November 2011, haben Sie da mal mit Kollegen darüber gesprochen, und haben Sie sich mal ausgetauscht und gesagt: Hey, wir haben doch damals - - waren wir doch auch beteiligt; wir haben die gesucht; was ist da denn los gewesen? Irgendwas?

Zeuge Carsten Külbel: Nein. Also, mir ist natürlich das ganze Geschehen, als das Trio dann oder dass die Straftaten bekannt wurden - - präsent, und ich habe auch Informationen bekommen in dem Zusammenhang als Mitarbeiter des Landeskriminalamtes; aber an diesen Einsatz, also an Details kann ich mich nicht entsinnen.

Dr. Eva Högl (SPD): Wenn Sie auf Ihre Arbeit damals blicken: Sie haben einen kleinen Teil gehabt mit der Observation Mobiles Einsatzkommando, Sie hatten nicht die Gesamtverantwortung und so - mich jetzt nicht falsch verstehen! -, aber wenn Sie darauf gucken, wie die Arbeit geleistet wurde, würden Sie mir da zustimmen, wenn ich sage: „Sachsen hat das nicht zu einer eigenen Aufgabe gemacht, die drei zu finden, war unengagiert, und der Informationsfluss zwischen den Behörden lief auch nicht ausreichend“? Würden Sie mir da zustimmen, oder kommen Sie zu einem anderen Ergebnis?

Zeuge Carsten Külbel: Ich habe das vorhin schon einmal gesagt: Ich möchte mich

hier - - Also, ich bin Beamter, ich bin Polizeibeamter. Ich bin daran - - Mein Auftrag ist es, Fakten zu schaffen. Das, denke ich, ist auch in den Observationsberichten, in dem Videoprotokoll dargelegt, und ich möchte mich als Polizeibeamter und hier vor dem Ausschuss auf keinen Fall an Spekulationen beteiligen.

Dr. Eva Högl (SPD): Es ist ja keine Spekulation.

Zeuge Carsten Külbel: Das bitte ich - -

Dr. Eva Högl (SPD): Herr Külbel, wir sitzen ja hier zusammen, um herauszufinden: Woran hat es gelegen, dass diese Mörderbande 14 Jahre untertauchen konnte, zehn Menschen ermordet hat, zwei Sprengstoffanschläge, 15 Banküberfälle? Irgendwo müssen Fehler gemacht worden sein. Wir haben schon viele Fehler herausgefunden, aber alle Zeugen, die wir befragen - oder die meisten -, sagen: Ich habe keine Fehler gemacht.

Wenn Sie nur mal so Ihren Blick schweifen lassen, wie Sie beteiligt waren, was gewesen ist - wir haben ja eben schon über diese Unterbrechung gesprochen und so -: Es gab doch an der einen oder anderen Stelle auch Fehler, wo Sie sagen: Ja, natürlich, das war ein Fehler. Wir haben es nicht engagiert genug gemacht. Wir sind nicht drangeblieben.

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich kann jetzt für den Bereich, für den ich Verantwortung getragen habe - zum Glück sind die Dokumente und Unterlagen noch in Thüringen aufbewahrt worden -,

Dr. Eva Högl (SPD): Ja, das ist ja sehr hilfreich. Daran können wir ja entlangarbeiten, ja.

Zeuge Carsten Külbel: - nur sagen, dass wir den Auftrag erfüllt haben. Wir haben über einen langen Zeitraum von 36 Stunden den Seidel observiert, was durchaus nicht üblich ist, dass also ununterbrochen durch ein Kommando eine Observation erfolgt - das bedarf eines hohen Organisationsaufwandes -, und auch die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich hier auf alle Fälle engagiert. Ich kann jetzt für den Part des Mobilen Einsatzkommandos Chemnitz als Vertreter der sächsischen Polizei im

Nachgang - natürlich fragt man sich: Hätte man was besser machen können, hätte man was anders machen können? - keine Fehler feststellen. Wie das Gesamtgefüge hätte besser arbeiten können, da bin ich, denke ich, der falsche Ansprechpartner und würde es mir nicht anmaßen, jetzt hier ein Urteil abzugeben.

Dr. Eva Högl (SPD): Vielen Dank. Das kann ich gut verstehen. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die FDP hat das Fragerecht. Herr Kurth.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herzlichen Dank. - Als Sie damals den Auftrag übernommen haben, haben Sie sich also briefen lassen, um wen es geht, oder ist Ihnen das grundsätzlich erst mal egal, was die Hintergründe sind, sondern Sie haben nur den Auftrag und konzentrieren sich darauf, zu kontrollieren und nachzuschauen, wo die Zielpersonen sind? Oder wie kann man sich das vorstellen?

Zeuge Carsten Külbel: Es gab eine Einsatzbesprechung, und dort wurde mit dem Auftraggeber gemeinsam der Auftrag besprochen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie da das erste Mal Namen und Gesichter der Zielpersonen zur Kenntnis genommen, oder waren die Ihnen schon bekannt?

Zeuge Carsten Külbel: Die Personen waren nicht bekannt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Hatten Sie die Fahndung noch in Erinnerung - damals - nach den Dreien, aus Thüringen kommend, die ausgeschrieben war und auch in Sachsen natürlich zu erfolgen hatte?

Zeuge Carsten Külbel: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also diese drei Gesichter, die bekannt sind? Hatten Sie damals nicht in Erinnerung?

Zeuge Carsten Külbel: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie ist denn das, wenn Sie observieren, technisch? Schauen Sie denn auch nach - ist das eine

Regelüberprüfung oder Ähnliches -, ob möglicherweise noch jemand anders gleichzeitig auch observiert, jemand, den Sie nicht kennen oder - - Ist das für Sie als Spezialisten, Experten feststellbar, wenn Sie jemanden observieren, dass möglicherweise noch jemand anders auch observiert?

Zeuge Carsten Külbel: Sie meinen jetzt, eine andere Einheit observiert?

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist der Normalfall, Herr Kollege!)

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Von der Sie keine Kenntnis haben. Also, Sie haben den Auftrag zu observieren, und ist es denn denkbar, dass Sie feststellen: „Hier observiert noch jemand anders“?

Zeuge Carsten Külbel: Denkbar ist das.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ist Ihnen das schon mal vorgekommen?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja, und was ist denn dann die Konsequenz? Wird das festgehalten, im Observationsbericht beispielsweise?

Zeuge Carsten Külbel: Nein. Man versucht dann, Kontakt aufzunehmen. Es gibt in jedem Land eine Koordinierungsstelle für Spezialeinheiten. Dort wird dann nachgefragt, ob bekannt ist, dass eine andere Observationseinheit angemeldet ist. Zu 99 Prozent lässt sich das dann über diese Nachfrage aufklären, und wenn nicht, dann muss man sehen, wie man sich arrangiert.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also, ich weiß es natürlich jetzt nicht: Wird bei einer Observation regelmäßig, also nach den Regeln, erst mal auch nachgeschaut, ob jemand anders observiert? Gibt es da Punkte oder Ähnliches? Sie müssen ja die Punkte nicht nennen, aber gibt es - -

Zeuge Carsten Külbel: Jede polizeiliche Arbeit beinhaltet immer auch eine Aufklärung und in der Observation ganz besonders.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Wenn so was auffällt, dann geht man dem nach.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. Wenn sich nicht feststellen lässt, wer die andere Einheit ist, gibt es dann eine Regelung, wie verfahren wird? Weiter observieren oder abbrechen?

Zeuge Carsten Külbel: Das ist immer abhängig vom konkreten Einsatzfall; -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ah ja.

Zeuge Carsten Külbel: - gibt es keine strikte Festlegung.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das legt dann aber nicht - - Das legen nicht die Beamten vor Ort fest, sondern das wird dann von der - - Von wem würde das entschieden werden?

Zeuge Carsten Külbel: Na, in Absprache mit dem Polizeiführer.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Und wenn die Observation an sich gefährdet wäre, das MEK, dann legt das der Einsatzleiter fest.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aus Ihrer Erfahrung: Wie häufig kommt es denn vor, eine Observation für vier Wochen durchzuführen oder zu beantragen oder Ähnliches, eine vierwöchige Observation?

Zeuge Carsten Külbel: Das kommt sehr häufig vor.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das kommt sehr häufig vor. - Ist das mit erheblichem Personalaufwand verbunden? Das kommt natürlich auf das Observationsobjekt selber an; kann man ja generell nicht so sagen. Aber ist die Planung dafür deutlich höher als zum Beispiel für eine dreitägige Observation oder nur eintägig?

Zeuge Carsten Külbel: Sie haben ja jetzt danach gefragt, ob es häufig vorkommt, dass eine vierwöchige Observation beantragt wird.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ach so.

Zeuge Carsten Külbel: So habe ich Sie verstanden.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Das ist die eine Seite: die Beantragung durch den Auftraggeber. Die Bewilligung durch die observationsführende Dienststelle, also durch das MEK bzw. die übergeordnete Dienststelle, das ist die andere Seite. Also, es muss immer - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gut, dass Sie darauf hingewiesen haben. Das ist tatsächlich bei mir ein Fehler gewesen. Wie oft kommt es denn vor, dass eine vierwöchige Observation genehmigt wird?

Zeuge Carsten Külbel: Selten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Selten.

Zeuge Carsten Külbel: Ich kann das jetzt nicht in Zahlen ausdrücken. Weil das ist mit einem immensen personellen Aufwand verbunden, der fast nicht leistbar ist. Nur in Ausnahmen, in begründeten Ausnahmen, und das obliegt dann auf alle Fälle nicht dem jeweiligen Kommando, sondern dann den darüber stehenden Vorgesetzten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wenn diese Observation für vier Wochen genehmigt wird und auch begonnen wird - jetzt an Ihre Erfahrung; Sie sind ja der Spezialist in der Sache -: Ist es denn denkbar, dass dann ohne Weiteres nach drei Tagen eine für vier Wochen genehmigte Observation abgebrochen wird?

Zeuge Carsten Külbel: Wenn der Polizeiführer das so einschätzt oder andere Einsatzmaßnahmen, die eine höhere Priorisierung haben, die Fortführung nicht ermöglichen, dann wird das - - kann das auch abgebrochen werden.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wenn die Gründe lauten: „Wir haben eine Überbelastung der zuständigen Beamten, und Überstundenabbau ist jetzt erst mal angesagt“?

Zeuge Carsten Külbel: Also, da weiß ich jetzt nicht, was ich dazu sagen soll, weil das - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ich beziehe mich auf den konkreten Fall einer Observationsmaßnahme eines anderen LKA, wo laut Aussagen vier Wochen genehmigt waren und nach drei Tagen wegen Arbeitsüberlastung und Überstundenabbau abgebrochen worden ist.

Zeuge Carsten Külbel: Das habe ich schon gehört, dass es ein Land gibt in der Bundesrepublik, wo so was aufgetreten ist. Aber bei uns - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wenn Sie das gehört haben, haben Sie das mit einem - - Fanden Sie das gewöhnlich oder ungewöhnlich?

Zeuge Carsten Külbel: Für die Polizei des Freistaates Sachsen ist das ungewöhnlich.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie ist das denn damals gewesen? Wurden denn bei Ihnen Überstunden - damals oder heute - voll ausgeglichen, bezahlt?

Zeuge Carsten Külbel: Es gab Zeiten, also um 2000, da wurden sogar Überstunden bezahlt, ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): War das denn attraktiv für Sie oder Ihre Kollegen, Überstunden zu machen, oder war das trotz allem auch unattraktiv?

Zeuge Carsten Külbel: Überstunden wurden nie gemacht, sondern wurden angewiesen. Es gab nie die Möglichkeit, Überstunden zu machen oder nicht zu machen, sondern es gab immer eine dienstliche Weisung dazu. Da mussten triftige Gründe vorliegen. Natürlich war der Bedarf an Spezialeinheiten in der Polizei immer größer als die Möglichkeit, die Aufträge zu erfüllen. Ob das jetzt attraktiv ist für den einzelnen Beamten, hängt aus meiner Sicht immer von der persönlichen Situation des Beamten ab.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie denn mal für den Verfassungsschutz gearbeitet?

Zeuge Carsten Külbel: Ich habe nie für den Verfassungsschutz gearbeitet.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Oder Kollegen von Ihnen?

Zeuge Carsten Külbel: Ist mir nicht bekannt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie Kenntnis, wie der Verfassungsschutz observiert?

Zeuge Carsten Külbel: Ich habe - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Es ist ja nicht ungewöhnlich, dass Polizeikräfte dann zum Verfassungsschutz wechseln, dort einer ähnlichen Aufgabe nachgehen oder aber auch Verfassungsschutzleute wieder zur Polizei wechseln. Also, das ist ja kein ungewöhnlicher Fall.

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich habe keine konkreten Kenntnisse. Ich weiß, dass es Observationseinheiten bei den verschiedenen Diensten gibt. Es gab auch schon Schnittpunkte; aber dort wurde nie über Arbeitsweisen sich ausgetauscht.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also der sächsische Verfassungsschutz observierte auch, aus Ihrer Kenntnis heraus.

Zeuge Carsten Külbel: Ich weiß, dass der sächsische Verfassungsschutz Mitarbeiter hat, die observieren.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie denn mal Aufträge bekommen vom Verfassungsschutz mit Observationen? Sind Sie mit Observationen betraut worden durch den Verfassungsschutz? Oder umgedreht: Kennen Sie Fälle, wo das LKA Sachsen gesagt hat: „Übernehmt ihr mal, wir sind zeitlich überlastet! Übernehmt ihr vom Verfassungsschutz, bitte!“?

Zeuge Carsten Külbel: Vom Verfassungsschutz? Also kann ich mich nicht entsinnen. An so eine konkrete Situation kann ich mich nicht erinnern.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Jetzt mal eine ganz komische Frage: Wer kann das besser, observieren, die Polizeiarbeit des Observierens: der Verfassungsschutz oder MEK?

Zeuge Carsten Külbel: Generell muss jeder Polizeibeamte observieren können, und die Polizei hat ja ganz andere Aufgaben im Zusammenhang mit der Observation als der Verfassungsschutz, insbesondere die Mobilien Einsatzkommandos, die auch Zugriffe durchführen. Ich würde mir jetzt nicht anmaßen, zu behaupten, dass wir das jetzt besser können. Ich denke, jede Einheit hat dort ihre Vorzüge, und möglicherweise - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Na ja, aber wenn jetzt der Fall zum Beispiel eintritt: „Also, wisst ihr was, wir sind mit unserem MEK am Ende mit unseren Observationen. Wir kommen nicht weiter. Verfassungsschutz, übernehmt ihr bitte mal!“, und der Verfassungsschutz kommt auch sehr schnell zum Ergebnis, dann scheint ja der Verfassungsschutz eine ganz gute Truppe zu sein.

Zeuge Carsten Külbel: Ich kann das nicht einschätzen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gut. - Noch eine - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ihre Redezeit ist um.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ach so. Eine kurze Runde machen wir dann noch mal. - Danke schön erst mal.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht wechselt zur Linksfraktion. Herr Kollege Petermann.

Jens Petermann (DIE LINKE): Ja, Herr Külbel, ich muss noch mal zurückkommen auf die Unterbrechung der Observation, die circa zweistündige. Sie hatten das ja geschildert als außergewöhnlichen Vorgang, der Ihnen so weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft wieder vorgekommen ist nach diesem Ereignis. Also es war schon eine sehr exponierte Angelegenheit. Haben Sie das in irgendeiner Form - muss ich noch mal nachfragen - intern in Ihrer Abteilung ausgewertet oder mit Ihren Kollegen mal drüber gesprochen, wieso, weshalb, warum das passiert sein könnte und ob das Sinn macht, so was, also dass man sich irgendwie noch mal damit auseinandergesetzt hat hinterher?

Zeuge Carsten Külbel: Es gab im Nachgang keinen Anlass, explizit diese Situation noch mal auszuwerten. Es war eine Weisung vom Polizeiführer. Die Zielperson konnte trotz der Unterbrechung wieder aufgenommen werden und die gestellten Aufgaben, die Observation fortgesetzt werden. Also es gab keine Einsatzprobleme für das MEK - -

Jens Petermann (DIE LINKE): Man hat ja so ein Bauchgefühl in so einer Situation. Hatte man da das Gefühl, dass möglicherweise die Aufgabe, die Sie gestellt bekommen haben, damit gefährdet ist?

Zeuge Carsten Külbel: Also, wir haben uns dort zurückgezogen, ohne dass es Erkenntnisse gab, dass die Observanten verbrannt sind, und konnten die Zielperson problemlos wieder aufnehmen. Aus dem Grund gab es jetzt keinen Bedarf für eine Auswertung. Es sind auch keine Fehler in dem Zusammenhang bekannt geworden.

Jens Petermann (DIE LINKE): Was da zwischenzeitlich passiert ist möglicherweise und ob das Auswirkungen hat auf das weitere Verhalten Ihres Observanten, damit haben Sie sich nicht auseinandergesetzt. Das hat keine Gedanken bei Ihnen ausgelöst.

Zeuge Carsten Külbel: Na ja, die Gedanken, die damals ausgelöst wurden - - Das weiß ich nicht mehr.

Jens Petermann (DIE LINKE): Das wissen Sie nicht mehr. Okay.
Ich möchte noch mal zu einer anderen Observation kommen, und zwar gab es vom 27.09. bis 02.10.2000 eine Videoüberwachung. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Jens Petermann (DIE LINKE): Da wurde eine Videokamera installiert, und es waren aber keine Beamten vor Ort. Auftrag war unter anderem die Festnahme von Böhnhardt, sofern vorgefunden. Die Frage ist natürlich: Wie will man jemanden festnehmen, wenn keine Beamten vor Ort sind? Also, die Kameraaufzeichnung hätte ja erst später ausgewertet werden können. Insofern frage ich mich, wie das funktionieren soll.

Zeuge Carsten Külbel: Das war eine observationsunterstützende Videoaufzeichnung, die in einem Auftrag, den ich hier in meinen Unterlagen auch habe, beantragt wurde, und die war begleitend. Zu der ersten Observationsmaßnahme des Seidel lief dann die videotechnische Aufzeichnung an der Bernhardstraße 11.

Jens Petermann (DIE LINKE): Also, es waren zwar Beamte vor Ort, aber nicht in der Nähe der Kamera.

Zeuge Carsten Külbel: Es war keine Beamten vor Ort. Die Observation, die Videoaufzeichnung lief unbemannt. Nur zum Kassettenswechsel, also zum Austausch der damaligen analogen Videobänder, haben sich dann Beamte zu der Videotechnik begeben und haben diese - also wie das früher war - Videokassetten ausgewechselt.

Jens Petermann (DIE LINKE): Ich muss noch mal nachfragen: Wie soll dann die Festnahme erfolgen? Weil der Auftrag war Überwachung und Festnahme.

(Dr. Eva Högl (SPD): Die Kamera kommt ja nicht runter!)

Zeuge Carsten Külbel: Ich sagte ja, diese Videoaufzeichnung war eine begleitende Maßnahme zu dieser circa 36-stündigen Observation, die dann durchgeführt wurde durch das MEK.

Jens Petermann (DIE LINKE): Also richtig sinnerklärend ist das nicht, oder?

Zeuge Carsten Külbel: Doch, das ist - -

Jens Petermann (DIE LINKE): Weil? - Für die Festnahme hat es doch keine Relevanz. Weil in dem Moment, wo er dort auftaucht, kann man ihn nicht festnehmen, weil kein Beamter vor Ort ist.

Zeuge Carsten Külbel: Es sollten ja Hinweise und Feststellungen gemacht werden, um den Seidel als Kontaktperson zum Böhnhardt oder Kontakte zum Böhnhardt festzustellen, und das kann, wenn aus personellen oder aus einsatztechnischen Gründen eine bemannte Observation nicht möglich ist, mit Technik erfolgen.

Jens Petermann (DIE LINKE): Ist Ihnen bekannt, dass parallel zu dieser Observation noch eine Observation durch das Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen erfolgte?

Zeuge Carsten Külbel: Ich weiß aus den Unterlagen, dass es Absprachen gab zwischen dem Landeskriminalamt Thüringen, dann dem Zielfahndungskommando und einem Referatsleiter im Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen, wo besprochen wurde, dass das LfV Sachsen operative Maßnahmen durchzuführen beabsichtigt.

Jens Petermann (DIE LINKE): Gab es da eine Rückkopplung während dieser Maßnahme?

Zeuge Carsten Külbel: In den Unterlagen ist nachzulesen, dass es dort einen Kontakt gab. Aber in welcher Form das LfV dort gearbeitet hat, das ist mir nicht bekannt.

Jens Petermann (DIE LINKE): Hat das Landesamt Ihrer Erinnerung nach mal dargelegt - möglicherweise auch in der Einsatzbesprechung -, woran das Interesse bestand an dieser Überwachung seitens des Landesamtes? Haben Sie sich da selbst vielleicht Gedanken gemacht darüber, worin das Interesse bestehen könnte?

Zeuge Carsten Külbel: Ich habe in den Unterlagen nachgelesen, dass also rechte Strukturen aufgeklärt werden sollen. Aber im Detail kann ich dazu nichts sagen.

Jens Petermann (DIE LINKE): Ist Ihnen möglicherweise bekannt oder erinnerlich, dass das Landesamt Thüringen das Landesamt Sachsen gebeten hat, diese Überwachung durchzuführen?

Zeuge Carsten Külbel: Das weiß ich nicht.

Jens Petermann (DIE LINKE): Das wissen Sie nicht. - Gut. Das war es.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann sind jetzt die Grünen dran mit ihren Fragen. Herr Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Herr Külbel, verstanden habe ich es nicht, was Sie dem Kollegen Peter-

mann geantwortet haben. Eine Videokamera kann ja nicht festnehmen. Sind wir uns da einig?

Zeuge Carsten Külbel: Da sind wir uns einig, ja.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Das heißt, eine Observation nur durch eine Kamera ist ein weniger weitgehendes Mittel als eine Observation beispielsweise durch Sie und Ihr Team. War es Personalmangel oder was war es, dass man zunächst die Observation Bernhardstraße nur mit Kamera gemacht hat?

Zeuge Carsten Külbel: Da kann ich mich jetzt nicht mehr entsinnen, wie die konkreten Absprachen dazu liefen. Ich kann Ihnen nur aus meinem Erfahrungsschatz heraus darlegen, dass es häufig so war, dass, bevor eine personelle Observation durchgeführt wird, mit Videotechnik - - und die Bernhardstraße 11 war die für uns vom Auftraggeber bekannt gegebene Adresse des Seidel.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich frage ja nur, weil der Herr Wunderlich ging zwischenzeitlich davon aus, bei der Gelegenheit habe man Frau Zschäpe festgehalten auf der Videokamera. Möglicherweise stimmt es nicht, ist heute umstritten, aber zwischenzeitlich dachte er es. Wenn es so wäre, hätte man sie gefilmt, aber nicht festgenommen.

Zeuge Carsten Külbel: Ein Beamter kann nur maximal 24 Stunden arbeiten. Irgendwann muss der schlafen, und alles, was darüber hinausgeht, das hätte dann anders organisiert werden müssen. Also, es gab keine Einwendungen seitens - -

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer will Ihnen da widersprechen, dass das auch anders hätte organisiert sein können! Nur, auch wieder im Anschluss an das, was der Kollege Petermann gefragt hat: Können wir denn ausschließen, dass sowohl die Polizei als auch der Verfassungsschutz zeitgleich die Bernhardstraße observiert haben? Die Polizei mit Kamera; beim Verfassungsschutz wissen wir es nicht.

Zeuge Carsten Külbel: Also ich kann das nicht ausschließen, dass zeitgleiche, parallele Einsatzmaßnahmen liefen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben ja auch gelesen - das halte ich Ihnen mal vor; muss ja nicht alles richtig sein, was in den Akten steht, insbesondere nicht alles, was der Herr Wunderlich zu Papier gebracht hat - - Da heißt es: Wegen dieser Langzeitdokumentation des Landesamtes für Verfassungsschutz Sachsen

Langzeitdokumentation...Bernhardstraße 11... verständigte sich der Unterzeichnende

- das ist Wunderlich -

mit Herrn Lange auf eine Einsatzbesprechung am 25.09.00 gegen 10.00 Uhr im Polizeipräsidium Chemnitz. An dieser Besprechung wird ebenfalls der Leiter des MEK Chemnitz teilnehmen, da dessen Kräfte unterstützend für die Ziel-fahndung tätig sein werden.

Da ging ich immer davon aus, das sind Sie.

Zeuge Carsten Külbel: Ja, das bin ich.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann müssen Sie ja am 25.09. an dieser Einsatzbesprechung teilgenommen haben.

Zeuge Carsten Külbel: Am 25.09. gab es eine Einsatzbesprechung im Polizeipräsidium Chemnitz.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wurde denn da die Frage, wer die Bernhardstraße nun alles beobachtet, erörtert?

Zeuge Carsten Külbel: Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht beantworten, weil ich kann mich nicht erinnern an die Zeit oder an diese Absprache.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten: Verfassungsschützer nehmen teil, Polizei nimmt teil. Man verabredet sich: Das macht ihr, das machen wir. - Oder man sagt:

Nur wir machen jetzt. - Oder man sagt: Wir machen es gemeinsam. - Oder: Wir machen es parallel und passen auf, dass wir uns nicht gegenseitig observieren.

Zeuge Carsten Külbel: Da stimme ich Ihnen zu 100 Prozent zu, aber ich kann Ihnen nicht mehr sagen, welche Festlegungen und Absprachen dort getroffen wurden, und ich will jetzt, wie ich das schon vorhin sagte - - Ich möchte nicht spekulieren. Also ich möchte Ihnen das sagen, woran ich mich erinnern kann, oder das, was eventuell noch aus den Unterlagen ersichtlich ist, und nach fast 13 Jahren - - Das bitte ich einfach zu entschuldigen, dass man sich nicht an alle Details entsinnen kann.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Letzte Frage von mir: Wenn da jetzt Herr Bönnhardt oder Herr Mundlos gekommen wären während Ihrer Observationszeit, hätten Sie die dann erkannt?

Zeuge Carsten Külbel: Das ist eine hypothetische Frage.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, weil Sie eben sagten - oder ich habe es falsch verstanden -, so richtige Fotos oder so was von denen hatten Sie gar nicht.

Zeuge Carsten Külbel: Nein, das habe ich nicht gesagt. Es wurden sicher - -

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann erklären Sie es noch mal.

Zeuge Carsten Külbel: Natürlich, wenn die Möglichkeit gewesen wäre, die Personen zu identifizieren - und dafür gibt es speziell ausgebildete Einheiten in der Polizei - - Das sind die Mobilen Einsatzkommandos, die speziell darauf geschult werden und im täglichen Einsatzgeschehen immer darauf angewiesen sind, Personen zu erkennen, auch Personen, die sich dem äußeren Anschein nach verändern - - Meine Erfahrungen sind, dass überwiegend natürlich zu einem sehr hohen Prozentsatz diese Personen auch erkannt wurden, und es gibt dort auch taktische Möglichkeiten, das nachzuprüfen - - dass dann natürlich auch zu dieser Einsatzzeit Bönnhardt, Zschäpe und Mundlos - im speziellen Fall ging es ja um den Bönn-

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A SN-7/16 b, Blatt 19.

hardt - - Ich kann jetzt auch nicht mehr nachvollziehen, ob Mundlos oder Zschäpe überhaupt hier eine Rolle gespielt haben in den Absprachen. Ich kann mich darauf beziehen, was in den Aufträgen durch das Zielfahndungskommando an uns beauftragt wurde. Dann wären die sicher erkannt, identifiziert und dann auch festgenommen worden, aber das sind alles - -

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Von Ihnen selber?

Zeuge Carsten Külbel: Im Auftrag steht „im Zusammenwirken mit dem Zielfahndungskommando“. Das ist eher eine unübliche Formulierung. Die Mobilien Einsatzkommandos - also zumindest in Sachsen - sind dazu ausgebildet, Zugriffe, Festnahmen verschiedenster Art eigenständig durchzuführen. Also, wir wären in der Lage gewesen, dort den Zugriff durchzuführen, und hätten das auch gemacht.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Weitere Fragen seitens der Grünen? - Das ist nicht der Fall. Dann darf ich fragen, ob es Bedarf für eine weitere Berliner Runde gibt. Union? - Die Union hat noch Fragen. Herr Kollege Schipanski.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Vielen Dank. - Herr Zeuge, ich knüpfe noch mal an das an, was der Herr Petermann und der Herr Wieland gerade gefragt haben. Wir können den Akten entnehmen - das ist eine Anfrage der Grünen im Sächsischen Landtag gewesen; MAT A SN-4/2 -, dass zu allen drei Maßnahmen, die Sie uns vorhin hier aufgezählt haben, faktisch parallel auch das LfV Sachsen observiert hat, und Sie sagen uns jetzt, das wussten Sie nicht.

Zeuge Carsten Külbel: Ich habe nicht gesagt, dass ich das nicht weiß, sondern dass ich mich nicht entsinnen kann, welcher Art dort die Einsatzabsprachen oder die Zusammenarbeit erfolgt ist.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Gut. - Das heißt aber normalerweise: Wenn da das parallel gemacht wird, gibt es eine Besprechung. - Daran erinnern Sie sich jetzt nicht,

weil wir können den Observationsprotokollen - das haben Sie uns vorhin erklärt - - kann man das ja nicht entnehmen, dass da parallel observiert wurde.

Zeuge Carsten Külbel: Nein, das wird üblicherweise nicht im Observationsbericht aufgeführt; aber es gibt ja ein Protokoll von Herrn Wunderlich, wo das dokumentiert ist, dass an dem 25. September 2000 eine Absprache zwischen dem Zielfahndungskommando Thüringen, dem MEK Chemnitz und dem Vertreter des LfV Sachsen erfolgt ist.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Gut. - Sie haben vorhin gesagt, als der Kollege Kurth gefragt hat: Also wenn man es mitbekommt, dass da noch parallel observiert wird, dann gibt es bei Ihnen in Sachsen eine Koordinierungsstelle für Observationen, die man dann anfragt, das mitteilt und geklärt wird. Das musste man in dem Fall alles nicht machen, weil Sie ja vorher wussten in Ihrer Einsatzbesprechung: Aha, das LfV ist da auch aktiv.

Zeuge Carsten Külbel: Die Koordinierungsstelle für die Spezialeinheiten registriert polizeiliche Kräfte, die in der Observation arbeiten, bis - - Ich kann Ihnen das jetzt nicht genau sagen. Mittlerweile ist es so, dass die Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem Trio-Verfahren - - dass sich auch die Dienste bei der Koordinierungsstelle - - oder dass die Dienste ihre Maßnahmen bei der Koordinierungsstelle des Landeskriminalamtes Sachsen anzeigen. Zum damaligen Zeitpunkt ist das noch nicht Verfahrensweise gewesen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Carsten Külbel: Also, wir hatten erfahren, welche Polizeidienststellen, Mobile Einsatzkommandos aus dem eigenen Land oder aus anderen Ländern in dem Bereich Sachsen observieren.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Das war zur damaligen Zeit aber noch nicht möglich. Oder das hat man zur damaligen Zeit noch nicht gemacht.

Zeuge Carsten Külbel: Die Dienste - - Doch. Es gab diese Verfahrensweise noch nicht, dass sich die Dienste im Jahr 2000 bei der Koordinierungsstelle anmelden. Mittler-

weile gibt es diese Festlegung, dass Einsatzmaßnahmen in der Koordinierungsstelle angemeldet werden.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Wo laufen denn die Informationen, wenn jetzt das LfV das observiert, Sie observieren das, wo läuft das denn zusammen?

Zeuge Carsten Külbel: Mittlerweile in der Koordinierungsstelle des Landeskriminalamtes Sachsen. Zum damaligen Zeitpunkt gab es kein - - Ich habe keine Erkenntnis, dass zum damaligen Zeitpunkt ein Zusammenlaufen dieser Informationen erfolgt ist.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Auch nicht beim Herrn Wunderlich, der ja praktisch Ihren Einsatz dann geleitet hat? War der denn darüber informiert, dass das LfV - -

Zeuge Carsten Külbel: Sie beziehen - - Bei einem konkreten Fall gehe ich davon aus, dass der Wunderlich Kenntnis hatte. Aber ich kann das nicht belegen. Ich weiß das nicht.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Und Sie wissen natürlich jetzt auch nicht mehr, dass Sie das gesehen haben, dass der Verfassungsschutz da auch parallel observiert hat - jetzt, 13 Jahre - - Die hatten ja da eine Wohnung eingerichtet, eine konspirative Videokamera aufgebaut. Das hatten Sie nicht gesehen. Sie haben ja gesagt, Sie waren bei einer Observation auch selbst mit vor Ort.

Zeuge Carsten Külbel: Also, Sie sehen ja - ich habe das mehrfach schon ausgeführt -, ich habe die Möglichkeiten, die ich hatte in der letzten Woche, um mich darauf vorzubereiten - weil ich hatte die Zeit letzte Woche nur -, genutzt. Ich habe die Akteneinsicht genutzt, habe mir die Unterlagen angeschaut und habe mir natürlich vielfältige Gedanken gemacht: Gab es dort die gemeinsame Nutzung von Technik, von Informationsaustausch?

Ich habe mir das nicht einfach gemacht. Ich habe schon versucht, mir das in Erinnerung zu rufen, und das, was noch präsent ist an Erinnerungen, bin ich natürlich zu jeder Zeit bereit auch kundzutun, aber ich werde mich hier auf keinen Fall - - Also ich werde nicht spekulieren oder Vermutungen äußern, sondern nur das, was tatsächlich noch prä-

sent ist. Und da bitte ich einfach um Ihr Verständnis, dass aufgrund dieser damals natürlich ganz anderen Einsatzsituation und Auftragsituation überhaupt nicht dieser Stellenwert, den das Verfahren heute erlangt hat - - der war gar nicht zu vermuten.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Aber ist es denn üblich - jetzt auch noch mal mit Ihrer Fachsicht -, dass parallele Observationsmaßnahmen durchgeführt werden, dass das LKA vor Ort ist, dass Verfassungsschutz vor Ort ist? Da gibt es mehrere Fälle. Ist Ihnen das in Ihrer Laufbahn schon mehrmals passiert?

Zeuge Carsten Külbel: Also mir ist es mehrmals passiert, dass andere Einheiten - ich kann mich an einen konkreten Einsatzfall in Berlin erinnern - im gleichen Einsatzraum tätig waren und die Dienste haben ihre eigene Schiene gefahren. Der Informationsaustausch der Polizeieinheiten, der Mobilien Einsatzkommandos oder anderer Observations-einheiten, lief über die Koordinierungsstellen gebündelt, auch was Informationsaustausch anbetrifft. Aber es war nicht selten, dass mehrere Observationseinheiten oder -gruppen in einem Einsatzraum tätig waren. Ob das jetzt an der gleichen Zielperson war, das ist sicher nicht der Fall. Das ist aber auch nicht auszuschließen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Das ist aber nicht sehr effektiv aus Ihrer Sicht - oder? -, wenn da drei Kommandos stehen - alle ähnlicher Auftrag - und beobachten? - Das möchten Sie nicht bewerten? - Das müssen Sie nicht.

Ich habe noch eine abschließende Frage; es geht vielleicht ein Stückchen mehr ins Rechtliche. Sie sagen ja nun immer, Sie sind hier auf Weisung Wunderlich, LKA Thüringen usw. tätig geworden. Hätten denn die Thüringer auch selbst vor Ort in Chemnitz das machen können, dass man sagt, die wären mit einem Team gekommen, hätten das gemacht? Wie hätte das denn ablaufen müssen Ihrer Ansicht nach?

Zeuge Carsten Külbel: Rechtlich ist das möglich, und praktisch läuft das dann so ab, dass das Thüringer LKA ein MEK aus seinem Bereich beauftragt, die Observation durchzuführen. Die Anmeldung erfolgt dann über die Koordinierungsstelle im LKA Sachsen, und die können dann ihre Einsatzmaß-

nahmen so durchführen, als wenn das in Thüringen wäre.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Die können das dann auch ganz alleine machen, ohne dass da ein sächsischer Kollege hinzukommt?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die SPD-Fraktion noch Fragen? - Doch, sie hat noch eine Frage. Ich nutze das mal bei der Gelegenheit. Ich will noch mal zu sprechen kommen auf den Zusammenhang, den der Kollege Binninger vorhin geschildert hat, die Observation am 23.10., wo Sie selber gesagt haben, die Tatsache, dass Sie da über Mittag auf Wunsch der Zielfahndung Thüringen die Observation von Herrn Seidel unterbrochen haben, sei ungewöhnlich; das sei weder vorher noch nachher passiert. Haben Sie veranlasst, dass mal mit Herrn Wunderlich und seinen Kollegen gesprochen wird, was sie eigentlich gemacht haben in der Zeit, in der die Polizei Sachsen die Observation unterbrechen musste oder sollte?

Zeuge Carsten Külbel: Ich kann mich an eine Nachfrage nicht erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und dass von sich aus die Kollegen aus Thüringen Sie informiert haben, was da passiert ist?

Zeuge Carsten Külbel: Ist mir ebenfalls nicht präsent.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wäre das angemessen gewesen? Also Herr Binninger hat ja nach den - - Wir haben ja diese Akten aus Sachsen, wir haben die Akten aus Thüringen. Wir wissen also, als Sie gebeten worden sind - - Oder war es eine Aufforderung, die Observation zu unterbrechen?

Zeuge Carsten Külbel: Es war eine Weisung.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Eine Weisung. Also, Sie sind angewiesen worden

an dem Mittag vom 23.10.: Unterbrecht die Observation!

Seidel war in der Wohnung seiner Freundin. Er fährt mit der Polizei Thüringen in seine eigene Wohnung mit der Polizei Thüringen, weil die Polizei Thüringen denkt, da könnte man möglicherweise Bönnhardt antreffen. Das ist nicht der Fall. Dann bringt die Polizei ihn zurück zur Wohnung der Freundin. Davon wussten Sie aber alles nichts?

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich kann mich nicht an diese Art der Information erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann fährt er telefonieren an einer Telefonzelle, fährt zu seiner Wohnung, wo er mit der Polizei Thüringen vorher war, holt einen Papierkarton, verbrennt Sachen am Garagenkomplex, wird von zwei Männern besucht - möglicherweise hat er die beiden angerufen auf dem Weg zu seiner Wohnung -: Wäre das nicht zwingend notwendig gewesen, dass Ihnen die Kollegen aus Thüringen sagen, was sie gemacht haben über Mittag, damit Sie vielleicht das Verhalten von Herrn Seidel auch zutreffender hätten einordnen können?

Zeuge Carsten Külbel: Das MEK stellt Tatsachen fest. Man könnte jetzt spekulieren, ob es hilfreich wäre. Also es gab keine Probleme während des Einsatzverlaufes. Die Zielperson ist nicht verloren gegangen. Es hat keine Situation gegeben, die die Observation oder den Einsatz des MEK erschwert hat. Aus dem Grund kann man jetzt im Nachhinein sagen, das wäre nicht zwingend notwendig gewesen, das zu erklären. Natürlich kann man das machen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Na ja, Herr Külbel, also, Ihre Kollegen aus Thüringen waren ohne Ihr Wissen als sächsischer Kriminalbeamter mit der Zielperson, während Sie die Observation unterbrechen mussten auf Weisung, in der Wohnung der Zielperson, haben die abgeholt in der Wohnung der Freundin. Thüringer Polizei fährt mit der Zielperson zur Wohnung der Zielperson und bringt die wieder zurück zur Wohnung der Freundin. Sie wissen davon nichts, nehmen die Observation wieder auf und stellen fest: Der verlässt die Wohnung der Freundin, telefoniert über einen öffentlichen Münzfernsprecher, fährt in seine Wohnung, holt da

einen Karton und verbrennt den Inhalt mutmaßlich.

Ich meine, das Wissen, dass Ihre Kollegen aus Thüringen mit der Zielperson vorher in dessen Wohnung waren, in die er anschließend zurückkehrt, um offenkundig Sachen zu entsorgen, das wäre doch schon eine wichtige Information gewesen. - Haben Sie denn damals zum Beispiel Herrn Wunderlich laufend informiert über den Fortgang der Observation?

Zeuge Carsten Külbel: Ich gehe davon aus, da der Wunderlich vor Ort war und auch geplant war, dass der Zugriff gemeinsam erfolgen soll, dass es einen ständigen Kontakt gab. Und es ist auch üblich, dass zum Beispiel das Anlaufen von Münzfernsechern durch die Zielperson, dass diese Information sofort telefonisch ausgetauscht wird.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gut. - Dann darf ich fragen, ob die FDP-Fraktion noch Fragen hat. - Herr Kurth.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Daran anschließend: Woher wussten Sie denn vermutlich, dass die Zielperson sich noch dort befindet nach Ihrer Pause?

Zeuge Carsten Külbel: Sie meinen, jetzt nach der Observationsunterbrechung?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Genau. Nach der Observationsunterbrechung.

Zeuge Carsten Külbel: Die Observation wurde wieder an der bekannten Adresse aufgenommen, und es wurde festgestellt, dass der Seidel dann das Wohnhaus verließ.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Das war die Erkenntnis, die zur weiteren Observation des Seidel geführt hat.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also es wurde Ihnen mutmaßlicherweise nicht gesagt, er ist noch dort, sondern Sie haben da weitergemacht, wo Sie aufgehört haben. Wäre er zwischendurch weggegangen - -

Zeuge Carsten Külbel: Üblicherweise werden die bekannten Anlaufstellen - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ah ja. Gut. Alles klar. Danke. - Sie sagten vorhin im Eingangsstatement, dass Sie eine nicht aktenführende Einheit sind. Nur damit Klarheit herrscht: Also, die Akten, die Sie anlegen, die geben Sie dann an irgendjemanden weiter, aber archivieren die nicht selbst.

Zeuge Carsten Külbel: Ich sagte, dass das MEK keine klassische aktenführende Dienststelle ist, -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ach so.

Zeuge Carsten Külbel: - dass die Dokumentationen des Einsatzverlaufes an den Auftraggeber übergeben werden und nur die Informationen, die für das MEK notwendig sind, um zum Beispiel im Nachgang Zeugenaussagen vor Gericht zu realisieren, entsprechend der Aufbewahrungsfrist aufbewahrt werden und dann mit Zustimmung des zuständigen Vorgesetzten vernichtet werden.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie lange ist diese Aufbewahrungspflicht in der Regel?

Zeuge Carsten Külbel: Das waren zu der Zeit fünf Jahre.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aha. - Gab es auch Einheiten in Sachsen, die nach einem Jahr ihre Akten vernichteten, -

Zeuge Carsten Külbel: Das ist mir nicht bekannt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - die Soko REX zum Beispiel?

Zeuge Carsten Külbel: Da kann ich nichts dazu sagen, wie das üblich war.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Dann habe ich noch mal ein paar technische Fragen, die sich ergaben aus den Aussagen anderer Zeugen.

Kennen Sie sich aus mit dem Thema - umgangssprachlich - „Auto verwanzen“, also Peilsender an ein Auto anbringen oder Ähnliches?

Zeuge Carsten Külbel: Meinen Sie jetzt Verfolgungspeilung?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aus Ihrem Wissen: Die Techniker, die das machen, wissen die, um wessen Auto es sich handelt? Oder gibt es eine Pflicht auch zum Nicht-Wissen, dass die keinesfalls wissen dürfen, um wen es sich handelt?

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich kann mich nicht entsinnen, dass das MEK Chemnitz oder das MEK Dresden ein Fahrzeug präpariert hat, ohne zu wissen, wessen Fahrzeug das ist.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das ist mir klar. Aber der technische Beamte, der das macht, der weiß auch: Alles klar, das gehört hier - -

Zeuge Carsten Külbel: Da müssten Sie mir jetzt den konkreten Fall benennen, damit ich das beurteilen kann.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Es kann ja sein, dass es da eine Regelung gibt oder Ähnliches.

Haben Sie in Ihrer Karriere bereits Durchsuchungen durchgeführt?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. - Wir hatten hier ein Problem bei einer Durchsuchung. Da wurde offensichtlich die Vorfelderkundung nicht durchgeführt. Wie ist denn das bei Ihnen, in Ihrem Arbeitsalltag? Sind Vorfelderkundungen Pflicht? Also: Wie sieht es denn da in unmittelbarer Umgebung aus? Wie kommen wir da eigentlich hin? Ist da ein zusätzliches Schloss angebracht oder nicht?

Zeuge Carsten Külbel: Das hängt von der jeweiligen Einsatzsituation ab. Wenn die Zeit ist, um eine Aufklärung durchzuführen, dann wird es grundsätzlich bei den Spezialeinheiten so realisiert.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Es gibt Einsatzaufträge, die ad hoc erfolgen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Oder sehr schnell usw. usf.

Zeuge Carsten Külbel: Genau. Dann - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber bei einer normalen -

Zeuge Carsten Külbel: Bei einer geplanten Durchsuchung -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - mit Vorbereitungen und Durchsuchungsbeschluss und was nicht alles dazugehört - -

Zeuge Carsten Külbel: - wird es durch Einheiten, die das professionell durchführen, gemacht. Ich möchte jetzt aber nicht mutmaßen, wie das zum Beispiel ein Sachbearbeiter, der im Ermittlungsbereich tätig ist, macht. Da fehlen sicher bei dem einen oder anderen das Feeling und die Ausbildung und das Verständnis für die Herangehensweise. Deswegen werden ja überwiegend Spezialisten für solche Sachen herangezogen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. - Das Wichtige ist ja auch, warum Sie diese Fragen beantworten: Die wenigsten von uns haben ja schon Durchsuchungen durchgeführt, und wenn Zeugen hier etwas angeben, dann müssen wir ein Gefühl entwickeln, wie das zu bewerten ist. Und wenn andere kommen, die ähnliche Erfahrungen haben, dann kann man ja von diesen Erfahrungen auch noch mal lernen.

Haben Sie denn, als Sie damals mit den Thüringern zusammengearbeitet haben, ausschließlich mit dem Kollegen Wunderlich zusammengearbeitet, oder gab es noch andere? Haben Sie da noch Kenntnis von anderen?

Zeuge Carsten Külbel: Also, ich habe den Namen Wunderlich wieder gelesen. Das ist mir dann wieder präsent geworden, der Name.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Vom Landesamt für Verfassungsschutz in Thüringen?

Zeuge Carsten Külbel: Wie bitte?

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Vom Landesamt für Verfassungsschutz in Thüringen? Haben Sie da jemanden?

Zeuge Carsten Külbel: Kann ich mich nicht entsinnen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das muss ja nicht der Name sein. Aber haben Sie Kontakt mit denen gehabt, mit den Verfassungsschützern?

Zeuge Carsten Külbel: Das habe ich in den Unterlagen nicht gefunden, dass so ein Kontakt stattgefunden hat. Das wurde nicht protokolliert, und ich kann mich auch nicht entsinnen, dass das der Fall war.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ist Ihnen in irgendeiner Weise noch erinnerlich, ob mal das Thema gefallen ist oder das Schlagwort gefallen ist „Trio, und im Trio ist ein V-Mann“, oder: „Verfassungsschutz steckt da mit dahinter oder ist in Kontakt“ oder Ähnliches?

Zeuge Carsten Külbel: Nein, überhaupt nicht.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie nicht in Erinnerung.

Zeuge Carsten Külbel: Ist mir jetzt auch bei der Vorbereitung nicht - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Na ja, könnte ja sein, dass Sie jetzt überraschenderweise Ja sagen, und dann wären wir noch mal einen Schritt weiter; aber so ist es auch in Ordnung.

Jetzt mal eine ganz grundsätzliche Frage: Wenn Sie Observationen im damaligen Zeitraum durchgeführt haben, waren das hauptsächlich politische Straftäter oder Ähnliches, oder wie hoch war der Ansatz derjenigen, die Rechtsextremisten waren bei Ihren Observationen? So ungefähr, also prozentual gesagt.

Zeuge Carsten Külbel: Also da müsste ich jetzt eine Einsatzstatistik hernehmen, aber da war - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Überwiegend oder - -

Zeuge Carsten Külbel: Überwiegend war das organisierte Kriminalität oder allgemeine Kriminalität.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also eher so - -

Zeuge Carsten Külbel: Es gab im Landeskriminalamt Sachsen eine Observationsgruppe, die im Staatsschutzbereich gearbeitet hat, und es gibt jetzt auch ein MEK Staatsschutz, das in dem Bereich arbeitet. Aus dem Grund wurde das häufig durch diese Einheit gemacht; aber im Zusammenhang jetzt mit diesen Vorbereitungen des Sprengstoffverbrechens und der Zielfahndung ist man sicher auf das MEK Chemnitz gekommen, weil das vor Ort war.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und zwei letzte Verständnisfragen, nicht dass ich es falsch verstanden habe: Die Zusammenarbeit mit der Soko REX fand damals quasi nicht statt.

Zeuge Carsten Külbel: Es gab keinen Auftrag durch die Soko REX, und es gab meines Wissens nach auch keinen Kontakt in diesem Einsatzzusammenhang mit der Soko REX.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und das Zweite: Die Namen sind Ihnen nach dem 04.11. wieder präsent geworden durch dienstliche Anfragen oder durch Presse oder Ähnliches? Sind die Ihnen präsent geworden: „Das waren ja die, die wir damals auch gesucht haben“? Oder sind die Ihnen erst präsent geworden durch - was weiß ich - Vorbereitung jetzt auf diesen Ausschuss, dass Sie merken in den Akten: „Ach, ich hatte damit ja auch zu tun“?

Zeuge Carsten Külbel: Es gab - ich kann Ihnen jetzt den genauen Zeitpunkt nicht sagen; ich würde sagen, im vergangenen Sommer - eine Anfrage meines damaligen Abteilungsleiters, also meines Abteilungsleiters, als ich noch Kommandoführer beim MEK war, und der bat mich um Stellungnahme zu diesem Einsatzgeschehen. Daraufhin habe ich zu dem Zeitpunkt schon im MEK Chemnitz den jetzigen Kommandoführer angefragt und gebeten, mir die Einsatzunterlagen zur Verfügung zu stellen. Der sagte mir natürlich, dass die Unterlagen ver-

nichtet sind und nur noch Einträge im Geschäftstagebuch vorhanden sind. Das sind handschriftlich in einem Tagebuch, wo alle Einsatz- und -ausgänge vermerkt sind, gemachte Angaben.

Ich bin bis letzte Woche Mittwoch davon ausgegangen, dass es keine Unterlagen mehr gibt vom Mobilien Einsatzkommando zu diesem Einsatzgeschehen. Ich habe zu letzter Woche Donnerstag das erste Mal die Möglichkeit gehabt, überhaupt Observationsberichte und Unterlagen, über die ich hier spreche, mir anzusehen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wo kommen die her? Wo kamen die her?

Zeuge Carsten Külbel: Also, die habe ich eingesehen, diese Akten, im Landeskriminalamt Sachsen, und aus den Akten geht hervor, dass es dort eine Zuarbeit durch das Landeskriminalamt Thüringen gab.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Und wann sind Ihnen jetzt die Namen wieder präsent geworden? Im Sommer letzten Jahres?

Zeuge Carsten Külbel: Bei der Vorbereitung letzte Woche. Bei der Vorbereitung auf den Termin hier.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Letzte Woche haben Sie festgestellt, dass Sie den Böhnhardt damals observiert haben?

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herzlichen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die Linksfraktion noch Fragen?

Petra Pau (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Carsten Külbel: Ich wollte noch was ergänzen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Bitte schön.

Zeuge Carsten Külbel: Der Böhnhardt wurde nicht observiert. Der Seidel war unsere Zielperson.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Observation war Seidel mit dem Ziel, Böhnhardt möglicherweise zu finden.

Zeuge Carsten Külbel: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, ich habe eine Bemerkung und eine Frage. Die Bemerkung bezieht sich noch mal auf die Observation in der Bernhardstraße. Also, mir erschließt sich noch immer nicht, wie eine Observation, die das deutlich definierte Ziel hat, gegebenenfalls auch eine Festnahme vorzunehmen, durch eine fest installierte Videokamera zum Erfolg geführt werden kann. Weil die kommt nun mal nicht runter, wenn beispielsweise die von Ihnen vorhin beschriebene Einsatzschwelle oder Eingriffsschwelle erreicht wird. Was wäre denn gewesen, wenn Böhnhardt mit einer Schusswaffe, die er in welcher Weise auch immer einsetzen wollte, da aufgetaucht wäre? Sie hätten das 24 Stunden später irgendwie festgestellt, er wäre weg gewesen, und die Festnahme hätte auch nicht erfolgen können. Wie gesagt, das erschließt sich mir nicht; halte ich nur fest.

Aber für mich die Frage: Sie hatten ja die Aufgabe, Böhnhardt möglichst zu lokalisieren und dann auch einer Festnahme zuzuführen. Was wussten Sie denn über den Gesuchten oder auch über die drei Gesuchten? War Ihnen bekannt, dass sie gegebenenfalls im Besitz von Schusswaffen sind, auch bereit sind, diese einzusetzen? Oder war Ihnen bekannt, dass es zwei Jahre vorher schon eine Information gab, dass sie nicht nur auf der Suche nach Waffen sind, sondern weitere Überfälle begehen wollen, was ja impliziert, dass sie schon Überfälle verübt haben müssen?

Zeuge Carsten Külbel: Ich kann mich da nur wieder auf meine Ausführungen von vorhin berufen. Die gesamten Einsatzunterlagen, die internen Unterlagen zu den Absprachen, die Observationsberichte, die im MEK Chemnitz geführt wurden, und auch meine persönlichen Aufzeichnungen, die ich bei diesen Besprechungen geführt habe, existieren nicht mehr. Natürlich kann ich Ihre Frage nachvollziehen; aber ich kann Ihnen da aus meiner Erinnerung her keine Antwort geben.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich möchte Ihnen gerne ein Material vorhalten, nämlich die Internetfahndung nach den Dreien. Wir finden das in MAT A TH-1/15, die Seiten 17 und 18. Das ist einmal der Steckbrief, der angeblich in jeder Polizeidienststelle gehangen haben soll. Wir haben heute schon gelernt, dass zumindest bei der Soko REX in Sachsen dieses Fahndungsplakat nicht vorrätig war. Aber wenn Sie umblättern, dann gibt es unten auf der Seite 18 den deutlichen Hinweis darauf, dass die drei gegebenenfalls im Besitz von Schusswaffen sind und diese auch einsetzen wollen. Wenn Sie das jetzt sehen: Kann man davon ausgehen, dass in der Einsatzvorbereitung Ihnen solche Dinge zugänglich gemacht wurden oder Sie damit umgingen, und, wenn ja, welche Vorkehrungen hat man denn da getroffen, auch zum Schutz der eigenen Kollegen?

Zeuge Carsten Külbel: Ohne mich jetzt speziell an diese Absprache erinnern zu können - ich sagte das vorhin schon mal -: Der Grund oder der Anlass dieser Absprachen, weshalb der Auftraggeber und das Mobile Einsatzkommando zusammenkommen, ist ja, diese Dinge zu besprechen, und ein ganz wichtiger Punkt ist immer: Sind Schusswaffen mit im -- also, besitzen die Zielpersonen oder Kontaktpersonen Schusswaffen? Welcher Gefährdungsgrad?

Aus meiner Erfahrung heraus, ohne das jetzt in Erinnerung zu haben, gehe ich davon aus, wenn das Zielfahndungskommando Thüringen diese Information hatte - und das bestätigen Sie mit den Unterlagen - -

Petra Pau (DIE LINKE): Na ja, da sagen auch die einen so und die anderen so. Die einen sagen: Wenn wir das gewusst hätten und realisiert hätten, hätten wir ganz andere Vorkehrungen getroffen für die Kollegen, weil ja da Gefahr drohte. - Andererseits lesen wir das hier. Insofern stellt sich immer die Frage: Haben die Kollegen, die im Einsatz waren, das tatsächlich materiell vor sich gehabt, oder existierte das jenseits ihrer Wahrnehmung?

Zeuge Carsten Külbel: Also, generell werden ja Spezialeinheiten eingesetzt bei Einsatzmaßnahmen, die besonders geschultes Personal erfordern, die besonders ausgebildetes Personal erfordern, und die Spezialeinheiten gehen auch generell mit entsprechender Schutzausrüstung und Be-

waffnung in den Einsatz. Das ist natürlich immer ein Spagat zwischen der Observation und dem Schutz, also dass das nicht aufträgt, auffällt; aber die Einsatzbeamten wissen in der Regel, was sie erwartet. Wenn ich sage „in der Regel“, dann natürlich nur dann, wenn das in der Absprache bekanntgegeben wurde. Aber wir gehen generell davon aus, dass die Täter in dem Bereich, in dem wir tätig sind, gefährlich sind.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber - habe ich das jetzt richtig verstanden? - Sie können sich in diesem speziellen Fall nicht an besondere Vorkehrungen erinnern.

Zeuge Carsten Külbel: An besondere Vorkehrungen kann ich mich nicht erinnern.

Petra Pau (DIE LINKE): Wird das eigentlich normalerweise dokumentiert, wenn man so einen Einsatz plant bzw. ihn dann auch auswertet, dass da irgendwo - -

Zeuge Carsten Külbel: Wenn der Hinweis kommt, dass der Täter bewaffnet ist, wird das im Einsatzbefehl mit vermerkt: Achtung, Schusswaffe! Vorsichtig, Schusswaffe! - Und die Einsatzbeamten bekommen eine Ausführung des Einsatzbefehls mit. Es wird in der Einweisung noch mal explizit darauf hingewiesen. Diese Informationen werden natürlich bekanntgegeben.

Petra Pau (DIE LINKE): Das heißt, wenn wir diesen irgendwo noch auffinden, müssten wir diesen Hinweis finden, oder aber wir haben dann den Beleg, dass das - -

Zeuge Carsten Külbel: Na ja, wenn es bekannt war. Aber ich gehe schon anhand der Unterlagen, die Sie mir jetzt vorgelegt haben, davon aus, dass das damals auch bekannt war.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Ich danke Ihnen. Wir haben keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben die Grünen noch Fragen? - Herr Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bitte um abermaliges Abziehen von sieben Minuten von unserem Schuldenberg.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay.

(Zuruf des Abg. Clemens Binninger
(CDU/CSU))

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn er nicht gutschreiben will, soll er abziehen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Der wird sich zwar bis zum Ende unserer Arbeit sowieso nicht saldieren lassen, aber ich nehme das als Goodwill auf jeden Fall zur Kenntnis.

(Heiterkeit)

Gibt es Bedarf für eine weitere Berliner Runde? - Union? - SPD? - FDP? - Linksfraktion? - Grüne eh nicht, wie Sie gerade gesagt haben.

Herr Kübel, dann sind wir am Ende Ihrer Vernehmung. Vielen Dank, dass Sie uns zur Verfügung gestanden haben. Sie bekommen, wie gesagt, das vorläufige Protokoll nach Erstellung mit der Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen gegenzulesen. Sie sind dann hiermit als Zeuge entlassen für heute.

Wir setzen gleich, in fünf Minuten, fort mit dem dritten Zeugen.

(Unterbrechung von
16.03 bis 16.22 Uhr)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Beweisaufnahmesitzung wird fortgesetzt.

Ich begrüße als dritten Zeugen des heutigen Tages Herrn Kriminalhauptkommissar Michael Andrä, der 2005 bis 2008 Leiter des Dezernats Staatsschutz bei der unter anderem für Zwickau zuständigen Polizeidirektion Südwestsachsen gewesen ist.

**Vernehmung des Zeugen
Michael Andrä**

Herr Andrä, ich darf Sie zunächst darauf hinweisen, dass von Ihrer gleich folgenden Vernehmung eine Tonbandaufzeichnung angefertigt wird, die allerdings ausschließlich dem Zweck dient, die Erstellung des schriftlichen Protokolls zu erleichtern. Das heißt, wenn das Protokoll gefertigt worden ist, dann wird die Aufnahme gelöscht und ist dann nicht mehr vorhanden. Das Protokoll der Vernehmung wird Ihnen nach Erstellung zugeleitet. Sie haben dann innerhalb von zwei Wochen die Möglichkeit, eventuellen Korrekturbedarf geltend zu machen oder auch Ergänzungen vorzunehmen.

Ich stelle fest, Sie sind ordnungsgemäß geladen worden. Die Ladung haben Sie am 7. März 2013 erhalten. Die für Ihre Vernehmung notwendige Aussagegenehmigung datiert vom 8. März und wurde von der Polizeidirektion Zwickau erstellt.

Ich habe Sie vor Ihrer Aussage zunächst formal zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie auf mögliche strafrechtliche Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages unehrlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Bundesuntersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne von § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich

geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuftem Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann.

Haben Sie dazu Fragen? - Das ist nicht der Fall. Dann darf ich Sie ganz kurz bitten, sich hier dem Ausschuss mit vollständigem Namen, Alters- und Berufsangabe vorzustellen.

Zeuge Michael Andrä: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Mein Name ist Michael Andrä. Ich bin 46 Jahre alt, von Beruf Kriminalbeamter. Meine ladungsfähige Anschrift ist die Polizeidirektion Zwickau. Ich bin derzeit als Leiter des Dezernats 4 in der Kriminalpolizeiinspektion der PD Zwickau tätig. Ich bin seit 25 Jahren Polizeibeamter und davon 24 Jahre Kriminalist.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Okay. - Herr Andrä, Sie haben nach § 24 Abs. 4 des Untersuchungsausschussgesetzes des Bundes die Möglichkeit, sich vor der Vernehmung einleitend zu äußern. Ich habe Sie vorab gefragt, ob Sie davon Gebrauch machen möchten. Das haben Sie bejaht. Ich erteile Ihnen jetzt das Wort zu einleitenden Bemerkungen.

Zeuge Michael Andrä: Vielen Dank. - Im Vorfeld meiner Befragung habe ich den Einsetzungsbeschluss sehr aufmerksam gelesen. Insbesondere zu Punkt II ist es mir nicht möglich, entsprechende Angaben zu machen, da meinerseits keine Kenntnisse bzw. Informationen im Zusammenhang mit den später als Trio bekanntgewordenen Personen bzw. deren Beziehungen zu möglichen Unterstützern bekannt waren.

Gerne schildere ich Ihnen aus dieser Zeit meiner Tätigkeit als Leiter des Dezernats Polizeilicher Staatsschutz in den Jahren 2005 bis 2008 meine Erinnerungen und Erkenntnisse über die Situation im Bereich PD Südwestsachsen, da die Täter offensichtlich eine längere Zeit, sprich: bis 2011¹, in Zwickau lebten.

¹ Korrektur des Zeugen (siehe Anlage)

Da der Gegenstand meiner heutigen Anhörung einen Zeitraum beinhaltet, gestaltete sich eine Vorbereitung anhand einer Einsichtnahme in konkrete Akten bzw. eines bestimmten Schlüsseldokuments schwierig. Auch liegt der relevante Zeitraum schon einige Jahre zurück. Daher habe ich versucht, die damalige Zeit gedanklich nochmals durchzugehen. Ich bin sehr gerne bereit, mich zum Beweisbeschluss Z-74 - Leiter des Dezernats Staatsschutz, Zwickau, in der Zeit von 2005 bis 2008 - zu äußern.

Zunächst möchte ich ganz kurz die Aufgaben des polizeilichen Staatsschutzes umreißen. Wir hatten also die Aufgabe, in diesem Zeitraum die Bearbeitung politisch motivierter Straftaten durchzuführen. Das sind zum Beispiel Straftaten wie das Verwenden verfassungswidriger Organisationen [sic!], also Propagandadelikte in der Form, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen bzw. Taten, wo ein politisch motivierter Hintergrund zu vermuten ist.

Weiterhin hatten wir die Aufgabe der Durchführung von Gefährdungsermittlungen und der Mitwirkung bei Maßnahmen zur Gefahrenabwehr anlässlich politischer Veranstaltungen bzw. Veranstaltungen mit direktem Bezug in die einschlägigen Phänomenbereiche wie Demonstrationen, Konzerte, Aufzüge etc., sprich: zu Veranstaltungen mit vermeintlichem Konfliktpotenzial.

Weiterhin gehörte auch die Sicherstellung des polizeilichen Informationsaustausches dazu. Dies beinhaltete wiederum die zeitnahe und fortführende Übermittlung von staatschutzrelevanten Sachverhalten an das LKA Sachsen.

Kurz ein paar Worte zur Polizeidirektion Südwestsachsen: Der Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Südwestsachsen lag bzw. liegt im Südwesten von Sachsen. Wir grenzen an die Freistaaten Bayern im Südwesten, Thüringen im Norden und an die Tschechische Republik im Süden. Mit der Strukturreform der sächsischen Polizei 2005 war die neu geschaffene Polizeidirektion Südwestsachsen für den Bereiche Plauen, Auerbach, Reichenbach - das sind alles Orte im Vogtland -, Zwickau und - ab dem Zeitpunkt neu - für den Bereich des Altkreises Aue-Schwarzenberg zuständig, also insgesamt für 620 000 Einwohner. Für die dort in meinem Bereich anfallenden Aufgaben hatte ich insgesamt 13 Sachbearbeiter zur Verfügung. In der damals kreisfreien Stadt Zwickau lebten circa 100 000 Einwohner.

Ein paar statistische Eckdaten: Hinsichtlich der von uns zu bearbeitenden Ermittlungsverfahren im Phänomenbereich politisch motivierte Kriminalität - rechts hielten wir im relevanten Zeitraum im Vergleich innerhalb Sachsens keine hervorgehobene Rolle inne. Straftaten, die von gefestigten, rechts motivierten Gruppierungen begangen wurden, wie das Verfahren gegen „Sturm 34“, waren in diesem Zeitraum durch uns nicht zu bearbeiten. Trotzdem war politisch motivierte Kriminalität - rechts Bearbeitungsschwerpunkt, so zum Beispiel im Jahre 2005 waren dies insgesamt 265 Straftaten, wohingegen ganze fünf Straftaten des Phänomenbereichs politisch motivierte Kriminalität - links zu bearbeiten waren. Diese Tendenz setzte sich über die Jahre fort.

Zu einigen Schwerpunkten aus dieser Zeit: Neben einer Vielzahl von demonstrativen Ereignissen, die von uns zu begleiten waren, und Straftaten, möchte ich trotzdem in einer gewissen Chronologie auf zwei Punkte hinweisen.

Im Vorfeld zur 17. Wahl zum Deutschen Bundestag am 27.09.2005 kam es im Bereich der PD Südwestsachsen zu einer sogenannten Häufung von sogenannten Propagandadelikten in der Form, dass unbekannte Täter mittels Sprühfarbe auf Wahlplakaten der Parteien den Schriftzug „www.wahlboykott.tk“ bzw. Hakenkreuze aufbrachten. Auch wurden Überplakatierungen an Wahlplakaten festgestellt. Nach diesen vorgenannten Straftaten bzw. nach der Wahl zum Deutschen Bundestag kam es fortführend noch vereinzelt bis in das Jahr 2006 zu inhaltlich ähnlichen bzw. plakativen Straftaten in diesem Bereich. Trotz umfangreicher Ermittlungen konnten jedoch hierzu keine Täter ermittelt werden.

Für besondere Aufmerksamkeit sorgte auch eine später als „Nationale Sozialisten Zwickau“ bekanntgewordene Gruppierung, welche eine wöchentliche Demonstration im Zentrum von Zwickau des „Aktionsbündnisses gegen Agenda 2010 und Sozialkahl-schlag“ - das ist bürgerliches Spektrum - offenbar öffentlich als Plattform für ihre politischen Botschaften nutzte. Ab Dezember 2007 nahmen plötzlich circa 20 Personen, die dem rechten Spektrum zuzuordnen waren, an dieser Demonstration teil. Die Teilnahme der Personen des rechten Spektrums zog sich fast regelmäßig über das gesamte Jahr 2008 bis 2009 hin. Die Teilnehmerzahl blieb in diesem Zeitraum relativ stabil. Häufi-

ger Ausgangspunkt bzw. Treff der Personen war das im Mai 2007 eröffnete Wahlkreisbüro eines NPD-Landtagsabgeordneten. Auch wurden in dieser Zeit separate Demonstrationen bzw. Spontandemonstrationen in Zwickau durchgeführt. Im Rahmen dieser öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wurden durch diesen Personenkreis regelmäßig Losungen wie „Nationaler Sozialismus jetzt!“ etc. skandiert. In diesem Zusammenhang sind mir Verurteilungen oder Ähnliches nicht mehr erinnerlich. Hierzu bin ich gerne bereit auf konkretisierende Fragen zu antworten.

In den knapp vier Jahren, die ich als Leiter dieses Dezernates in Zwickau gearbeitet habe, sind die drei Personen des Trios in keiner Hinsicht und auch im Übrigen nicht durch politisch motivierte Straftaten aufgefallen. Auch lagen uns keinerlei Fahndungsersuchen bzw. Hinweise auf den vermeintlichen Wohnort Zwickau vor.

Warum wurden die Täter nicht gefasst? Diese Frage stellt sich sicherlich jeder Polizist, nicht nur in Zwickau. Für einen Kriminalisten wie mich ist diese Tatsache tatsächlich ein harter Knochen. Wie schon erwähnt, sind diese Personen zu keinem Zeitpunkt auf unserem Schirm aufgetaucht. Auch lagen die meisten Taten außerhalb unseres Zuständigkeitsbereiches bzw. gab es keine Hinweise auf einen Zusammenhang der durch das Trio begangenen Taten. So, wie sich der Sachverhalt heute darstellt, obwohl das Trio in Zwickau lebte, haben sich die Täter offensichtlich aus politischen Aktionen der regionalen Szene ferngehalten. - Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Vielen Dank, Herr Andrä. - Ich habe einleitend zwei bis drei kurze Fragen an Sie. Sie interessieren uns natürlich als Zeuge insbesondere deshalb, weil Sie polizeilich zuständig waren für Fragen des Staatsschutzes 2005 bis 2008 und damit in einem Zeitraum, von dem wir heute wissen, dass sich in dieser Periode - genauer: seit Mitte 2000 - das Trio in Zwickau aufgehalten hat, und Sie waren Leiter des Staatsschutzdezernats in der zuständigen Polizeidirektion Südwestsachsen. In dieser Zeit, in der Sie diese Aufgabe wahrgenommen haben, haben Sie da jemals aus der Szene oder über Kollegen etwas von drei untergetauchten Rechtsextremisten aus Thüringen gehört?

Zeuge Michael Andrä: Nein, das ist nicht der Fall.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sagt Ihnen der Name Jan Werner etwas?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir wissen aus den Akten von Sachsen - das ist MAT A SN-2/3-101, Blatt 32 ff. -, dass Werner über einen Herrn Marschner Kontakt gehabt haben soll zur Szene in Zwickau. Sagt Ihnen der Name Marschner etwas?

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Was sagt Ihnen der Name?

Zeuge Michael Andrä: Der Name Ralf Marschner sagt mir so viel, als dass dieser in Zwickau über eine gewisse Zeit einen sogenannten rechten Szeneladen führte, in Zwickau in der Kreisigstraße. So, wie mir jetzt noch erinnerlich ist, hatte aber der Herr Marschner schon 2005 seinen Laden in Zwickau wohl an eine andere Person weitergegeben, sodass in meiner Erinnerung der Name Marschner - soweit ich weiß, mit Vornamen Ralf - im Rahmen von Ermittlungen im Bereich des polizeilichen Staatsschutzes keine Rolle mehr spielte. Nach meiner Erinnerung soll der Herr Marschner wohl zu diesem Zeitpunkt oder in diesem Zeitraum nicht mehr in Zwickau wohnhaft gewesen sein. Aber dazu kann ich keine konkreten Angaben machen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Trug dieser rechte Szeneladen die Bezeichnung „The Last Resort Shop“?

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Können Sie uns mal sagen, welche Erkenntnisse Ihnen über dieses von Rechtsextremisten beschriebene Geschäft damals vorgelegen haben? War das ein Beobachtungsobjekt? Oder: Was wurde dort verkauft?

Zeuge Michael Andrä: Also, hinsichtlich polizeilicher Maßnahmen in der Form jetzt explizit kein Objekt, was Gegenstand unseres Tuns war. Es war bekannt, dass in diesem Laden von seinem Nachfolger fortführend mit entsprechend szenetypischen Artikeln gehandelt wurde. Soweit ich mich erin-

nere, haben wir in der Zeit zwischen 2005 und 2008 auch ein Ermittlungsverfahren gegen den Eigentümer dieses Ladens - das war aber nicht der Herr Marschner - geführt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wes-halb?

Zeuge Michael Andrä: Dort ging es wohl um die Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, sprich: Soweit mir das erinnerlich ist, hat ein Zeuge in diesem Geschäft wohl eine CD festgestellt, die mit einem Hakenkreuz versehen war.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, im Geschäft -

Zeuge Michael Andrä: Öffentlich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: - wur-den unter anderem Tonträger verkauft.

Zeuge Michael Andrä: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und Anlass für das Ermittlungsverfahren war, dass möglicherweise Tonträger dort veräußert worden sind, die mit verfassungsfeindlichen und sogar strafbewehrten Symbolen versehen gewesen waren.

Können Sie uns denn mal ein bisschen berichten, wie sich aus Ihrer Sicht damals, in der Zeit 2005 bis 2008 - über die können Sie als Zeuge aus eigenem Erleben hier ja nur berichten -, die rechtsextreme Szene in Zwickau dargestellt hat? Also: Personenpotenzial? Mit welchen Aktivitäten sind sie in Erscheinung getreten? Das würde ich gerne wissen.

Zeuge Michael Andrä: Wie schon ein-gangs in meinem kurzen Statement erläutert, denke ich, war es so, dass im Bereich der Stadt Zwickau oder im unmittelbaren Umfeld keine gefestigte, rechtsextremistisch strukturierte Szene oder Gruppierung in der Form als solches sich uns dargeboten hat.

Es gab in Zwickau fortführend dann ab 2006 unsererseits die Wahrnehmungen, wie eingangs schon erwähnt, dass ein relativ stabiler Personenkreis von circa 20 Personen die wöchentlich stattfindenden Demonstrationen im Stadtzentrum von Zwickau offensichtlich nutzte, um auf ihre politischen Inhalte hinzuweisen, das heißt - ich habe das

gerade schon zahlenmäßig in etwa beschrieben - circa 20 Personen. Von diesen 20 Personen - nach meiner Erinnerung; würde ich einschätzen - fungierten drei bis vier Personen dort als Organisatoren oder Sprecher. Das hat sich dahin gehend so dargestellt, dass sich diese Personen, wenn sie auf mögliche Verstöße gegen das Versammlungsrecht hingewiesen wurden, der Polizei gegenüber doch entsprechend massiv verhalten haben.

Vielleicht muss ich noch kurz beschreiben: Die Stadt Zwickau hatte, da in den Jahren, 2007, die Regelmäßigkeit dieser Teilnahme dieser Personen zu erkennen war und diese Personen offensichtlich regelmäßig auch diesen Ausspruch „Nationaler Sozialismus jetzt!“ etc. skandierten, versammlungsrechtlich versucht, diese Dinge einzuschränken, und dieser Personenkreis - ich bezeichne ihn jetzt mal als harten Kern - wurde wohl auch mit entsprechenden Verstößen gegen das Versammlungsgesetz überzogen.

Zahlenmäßig - wie gesagt -: circa 20. Kern: circa vier. Aber ansonsten jetzt direkt eine Gruppierung in Zwickau, von der jetzt aus Straftaten etc. begangen wurden - - So was ist in der Form - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also eine Kameradschaft oder Ähnliches ist Ihnen nicht bekannt.

Zeuge Michael Andrä: In diesem Sinne nicht.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Und Beziehungen zwischen Zwickauer Neonazis und zum Beispiel bayerischen Rechtsextremisten - wissen Sie darüber etwas?

Zeuge Michael Andrä: Nach meiner Erinnerung kann ich mich wohl nicht mehr konkret erinnern; aber es gab wohl dahin gehend vielleicht nicht direkte Kontakte - die sind mir nicht bekannt -, aber es gab, soweit ich das aus dem polizeilichen Informationsaustausch her noch in Erinnerung habe, durchaus Unterstützung in der Form, dass man zu demonstrativen Ereignissen aus dem Bereich Zwickau auch nach Bayern gereist ist.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Umgekehrt auch? Gab es Veranstaltungen in Zwi-

ckau, wo auswärtige Neonazis mit dabei waren?

Zeuge Michael Andrä: Es gab vereinzelt demonstrative Ereignisse, wo offensichtlich auch Personen aus anderen Bereichen von Zwickau, anderen Bundesländern, teilnahmen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Also, von außerhalb von Zwickau.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hatte der Staatsschutz Informanten in der rechten Szene?

Zeuge Michael Andrä: Zu keinem Zeitpunkt. In Sachsen war im Bereich des polizeilichen Staatsschutzes das Führen von Vertrauenspersonen bzw. Informanten in der Form nicht zulässig.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hatte Ihrer Erinnerung nach der Verfassungsschutz von Sachsen Informanten in Zwickau?

Zeuge Michael Andrä: Dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Na ja, also - -

Zeuge Michael Andrä: Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sie wissen es nicht.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das heißt, soweit Sie sich an Ihre Zeit 2005 bis 2008 als Dezernatsleiter erinnern, wissen Sie nichts von Informanten des Verfassungsschutzes in Zwickau.

Zeuge Michael Andrä: Ist mir nichts bekannt. Nein.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann habe ich keine weiteren Fragen. - Wir beginnen dann mit der ersten Berliner Runde. Fragerecht hat die Unionsfraktion. Herr Kollege Binninger.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Andrä, mich würden, bevor wir zu den speziellen Fragen kommen, noch ein paar allgemeine Dinge interessieren. Könnten Sie uns noch mal sagen, was Sie davor gemacht haben bei der Polizei in Sachsen? Sie waren ab 2005 Leiter des Staatsschutzes für den Bereich PD Südwestsachsen, damit auch für Zwickau.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was waren die Stationen davor?

Zeuge Michael Andrä: Bis 2000 war ich selbst Sachbearbeiter bei der Kriminalpolizei in Zwickau. Ab 2000 - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): In welchen Bereichen dort?

Zeuge Michael Andrä: Staatsschutz von 1994 bis 2000, vorher war Studium.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Da waren Sie Sachbearbeiter im Bereich Staatsschutz?

Zeuge Michael Andrä: Richtig. Ab 2000 - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dort für einen speziellen Bereich? Oder hat da man alles gemacht?

Zeuge Michael Andrä: Da hat man alles gemacht. Ab 2000 habe ich dann die Funktion als Leiter des Ermittlungsdienstes im Polizeirevier Zwickau übernommen bis 2004. 2004 bis 2005 hatte ich dann die Funktion des Leiters eines Rauschgiftkommissariats inne, ab 2005 bis 2008 entsprechend Leiter Dezernat Polizeilicher Staatsschutz. Ab 2008 bis 2011 war ich Leiter des Kriminaldienstes in Aue. Seit Juni 2011² bis jetzt bekleide ich die Funktion eines Dezernatsleiters im Dezernatsbereich 4.

Clemens Binninger (CDU/CSU): 4 ist für - -

Zeuge Michael Andrä: 4 heißt konkret: Kriminaltechnik, Aktenhaltung, operative Fahndungsgruppen und das diensthabende System in der Kriminalpolizei in Zwickau.

² Korrektur des Zeugen (siehe Anlage)

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was macht man beim Ermittlungsdienst der Kriminalpolizei, wo Sie von 2000 bis 2004 waren?

Zeuge Michael Andrä: Dort bearbeitet man Straftaten aller Couleur in dem Bereich, die letztendlich noch nicht den Level für die Kriminalpolizei erreicht haben.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Die was noch nicht haben?

Zeuge Michael Andrä: Die im Prinzip jetzt nach Abgrenzungskatalog noch nicht für die Kriminalpolizei an sich relevant sind. Das heißt, alles, was anfällt, um es mal so zu sagen, an strafrechtlich relevanten Sachverhalten: von Einbruch, von Körperverletzung.

In Aue war es so, ich hatte dort auch drei Kommissariate in diesem Kriminaldienst: Leben, Gesundheit und Eigentum, Kriminaltechnik bzw. Wirtschaft. Straftaten aller Couleur, die jetzt von der Schwere her im Prinzip noch nicht geeignet waren, an die Kriminalpolizei in Zwickau dort abzugeben, wurden dort bearbeitet.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das würde dann eigentlich die Schutzpolizei machen, oder? Wenn die Kripo nicht zuständig ist, gibt es dann noch jemanden?

Zeuge Michael Andrä: Der Kriminaldienst in der Form ist nicht bei der KPI angegliedert, sondern in dem zuständigen Revier. Also, das Polizeirevier in Aue war das.

Clemens Binninger (CDU/CSU): 2000 bis 2004.

Zeuge Michael Andrä: Das war jetzt nach der Zeit als Leiter Staatsschutz von 2008 bis 2011.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Nein, mich hat jetzt 2000 bis 2004 interessiert, weil Sie gesagt haben, da waren Sie bei - -

Zeuge Michael Andrä: Ermittlungsdienst im Polizeirevier in Zwickau, und das war tatsächlich auch am Revier anhängig, also spricht Schutzpolizei.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also so eine Art Bezirksdienst nach dem Studium.

Zeuge Michael Andrä: Genau. Entschuldigung, das habe ich - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. Sodass man aber schon sagen kann: Sie haben von 94 bis 2000 Staatsschutzkenntnisse gehabt in diesem Bereich Zwickau und dann wieder ab 2005 bis 2008.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sodass es nicht zu hoch gegriffen wäre, wenn ich Sie schon als profunden Kenner der Staatsschutzthematik im Bereich Zwickau bezeichnen würde.

Zeuge Michael Andrä: Okay.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Bei fast über zehn Dienstjahren und noch nicht so lange her, glaube ich, kann man das sagen. - Ist die Polizeidirektion Südwestsachsen auch für Johannegeorgenstadt zuständig?

Zeuge Michael Andrä: Ab 2005 war sie das. Bis 2005 war die Polizeidirektion Chemnitz für Johannegeorgenstadt zuständig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wir haben in ganz früheren Akten - das wollte ich einfach nur fragen, um festzustellen, ob Sie das möglicherweise waren am Beginn Ihrer Karriere - ein Vernehmungsprotokoll oder ein Ersuchen gefunden im Rahmen der Amtshilfe an die Jenaer Polizei, nein, Kriminalpolizeiinspektion Zwickau. Da geht es um einen Vorfall in Straubing in einer Kiesgrube, und da hat ein Kriminalkommissar Andrä von der Kriminalinspektion Zwickau einen Nico Lorenz vernommen. Könnten Sie das gewesen - -

Zeuge Michael Andrä: Das ist mir nicht mehr erinnerlich, schließe ich nicht aus.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber das könnten Sie gewesen sein, oder?

Zeuge Michael Andrä: Das kann sein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Oder gab es in Zwickau noch einen zweiten Kriminalkommissar Andrä?

Zeuge Michael Andrä: Es gab noch im Bereich der Schutzpolizei einen Andrä. Ja.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Aber dann wären Sie dann PK in aller Regel.

Zeuge Michael Andrä: Aber ich gehe davon aus, wenn das eine Staatsschutzrelevanz hatte, dass das meine Person damals war.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Okay. - Jetzt würde mich interessieren, so wie den Vorsitzenden auch - - Ich nehme Ihnen ab, dass Sie nie was von dem Trio gehört haben. Aber es treibt einen sicher ein bisschen um, wenn man weiß, dass die im eigenen fachlichen und örtlichen Zuständigkeitsgebiet elf Jahre gewohnt haben, dort wahrscheinlich auch die Taten geplant haben - Ruheraum, Rückzugsraum, Planungsraum -, sich selber unauffällig verhalten haben; das mag sein. Aber wie hat sich die Szene - -

Mich interessiert, ob Sie uns Namen sagen können. Sie haben vorhin von 20 Personen gesprochen und vier, fünf, die sich da ein bisschen hervorgetan haben. Der Marschner hat Ihnen was gesagt. Haben Ihnen die Brüder E. aus Johannegeorgstadt, die da in Zwickau gewohnt haben, auch etwas gesagt, Maik E. und André E.?

Zeuge Michael Andrä: Die beiden Namen sind mir in der Form geläufig, zumal wir im Jahre 2006 - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Die Operation „Grubenlampe“.

Zeuge Michael Andrä: Nein, das sagt mir jetzt nichts.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Das nicht. Das waren nicht Sie?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Was war im Jahr 2006? Ich wollte Sie nicht unterbrechen.

Zeuge Michael Andrä: Im Prinzip hatte ich eingangs in meinem Statement einen Sachverhalt benannt, wo es zu einer Häufung von Straftaten im Vorfeld der Bundestagswahl kam, wo eben „wahlboykott.tk“ als

Losung dort an verschiedene Wände aufgebracht wurde und sich die Straftaten nach der Bundestagswahl entsprechend fortsetzten.

Nach meiner Erinnerung - oder auch in der Zeit, als ich als Dezernatsleiter Staatsschutz tätig war - haben Kollegen von mir, die im Bereich Aue disloziert³ waren, eine Unterstützungsmaßnahme in Johannegeorgstadt, sprich eine Durchsuchung, mit zu realisieren, die aber letztendlich nicht auf unsere Initiative hin dort veranlasst wurde, die Durchsuchung, sondern in³ Unterstützung einer³ anderen Dienststelle, soweit ich mich erinnern kann, Brandenburg. Und dort spielte der Name Eminger, konkret Mike Eminger, E., eine Rolle. Das wurde entsprechend umgesetzt, und daher sind mir auch diese Namen geläufig.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Von Aktivitäten selber in Zwickau, in Ihrem Dienstbezirk, sind Ihnen die beiden Namen nicht erinnerlich?

Zeuge Michael Andrä: Sind beide Namen nicht erinnerlich, und auch nicht durch Aktivitäten - -

Clemens Binniger (CDU/CSU): Bei Aufzügen, Demos, irgendwas?

Zeuge Michael Andrä: Einschränkend. Hier muss ich an der Stelle konkretisieren: Dies wiederum ist mir aber erst im Dezember 2011 bekannt geworden, wonach der Herr Mike Eminger im Rahmen einer Demonstration 2007 wohl durch Polizisten festgestellt wurde als Teilnehmer einer Demonstration und dessen Name dort sozusagen schriftlich fixiert wurde; aber nur Maik E.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Bei einer Demo in Zwickau.

Zeuge Michael Andrä: Bei einer Demo in Zwickau. Maik E.

Clemens Binniger (CDU/CSU): Sonst gab es keine Aktivitäten.

Zeuge Michael Andrä: Sonst sind mir keine Aktivitäten der Gebrüder in Zwickau in diesem Zeitraum erinnerlich.

³ Korrektur des Zeugen (siehe Anlage)

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und in Johannegeorgenstadt unter dem Stichwort „Weiße Bruderschaft Erzgebirge“, sagt Ihnen das was?

Zeuge Michael Andrä: Dieser Begriff sagt mir etwas. In dem Zeitraum 2005 bis 2008 wurden keine Aktivitäten in der Form durch uns registriert oder festgestellt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Gab es überhaupt irgendetwas - Sie haben jetzt paar Mal auf diese Sachbeschädigungen im Zusammenhang mit „wahlboykott“ hingewiesen -: größere Delikte, auch im Bereich Körperverletzung?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Anschläge? Gab es nicht in Zwickau?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): War Zwickau, was die Szene angeht, eher ein ruhiger Fleck, oder täuscht das jetzt?

Zeuge Michael Andrä: Ruhig ist vielleicht relativ. Sicherlich gab es auch Straftaten mit politisch motiviertem Hintergrund, gerade wenn es vielleicht gegen Ausländer ging; also die gab es. Wo ich, vielleicht was Zahlen angeht, nur noch mal mit unterstreichen kann, dass von diesen 265 Straftaten, beispielhaft im Jahr 2005, wo insgesamt sechs Taten unter Anwendung von Gewalt, sprich also Körperverletzung begangen wurden, und das ist ein überschaubarer - - Aber Gewaltdelikte in der Form oder Anschläge etc. waren in dem Zeitraum durch uns nicht zu bearbeiten.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Weder in den 90er-Jahren, wo Sie Sachbearbeiter waren, noch 2005 bis 2008?

Zeuge Michael Andrä: Das ist jetzt der Zeitraum 94 bis 2000 mit Straftaten. Oder wenn Sie auf Straftaten entsprechend kommen: In dieser Kategorie sind mir solche Sachverhalte nicht Erinnerunglich.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Jetzt mal rein paar geografische Fragen. Das ist nicht irgendwie kleinteilig gemeint; aber ich

will ein Gefühl dafür bekommen. Wo war Ihre Dienststelle? In welcher Straße war das Staatsschutzdezernat?

Zeuge Michael Andrä: In der Lessingstraße in Zwickau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wo? In der - -

Zeuge Michael Andrä: Lessingstraße.

Clemens Binninger (CDU/CSU): In der Lessingstraße.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Da Ihre Ortskenntnis in Zwickau sicher um 100 Prozent besser ist als meine, -

Zeuge Michael Andrä: Das liegt in der Natur.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - einfach nur mal interessehalber abgefragt: Wie weit ist es von da zur Frühlingsstraße?

Zeuge Michael Andrä: Hm.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Grob.

Zeuge Michael Andrä: 4 km, 5 km.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Doch so - - Und Polenzstraße?

Zeuge Michael Andrä: Da sind es vielleicht 2 km, also so 6, nein, 5. Okay, ich muss mich jetzt korrigieren: bis zur Frühlingsstraße - das ist um die Ecke - 3 km und bis zur Polenzstraße 5 km.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie sich jetzt im Nachhinein, auch wenn Sie nicht unmittelbar zuständig sind, die Örtlichkeit noch einmal angesehen oder mit Ihren Kollegen von damals geredet - Sie hatten gesagt, Sie haben 14 Mitarbeiter gehabt in diesem Staatsschutzdezernat -, ob da irgendjemandem was aufgefallen ist? Ich meine, nach so einem spektakulären Fall spricht man ja mal mit den Kollegen.

Zeuge Michael Andrä: Ja, sicherlich spricht man mit den Kollegen darüber, aber

aufgefallen ist uns die Örtlichkeit Frühlingsstraße 26 bzw. die Polenzstraße an der Stelle nicht wirklich. Zur Frühlingsstraße kann man sagen, das ist eigentlich ein doch recht ruhiges Wohngebiet, wo entsprechend Mehrfamilienhäuser stehen, Einfamilienhäuser etc., und die Polenzstraße im Nordwesten der Stadt Zwickau ist - ich sage mal - sanierter Altbau und nicht wirklich auffällig. Das ist - wie soll ich jetzt mal sagen? - normaler Wohndurchschnitt. Ich selbst habe die Frühlingsstraße das erste Mal im November 2011 mit zur Kenntnis nehmen müssen. Das war im Rahmen der Tatortarbeit an dem Objekt selbst.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sind Sie da dazugezogen worden?

Zeuge Michael Andrä: Ich bin in diese BAO sozusagen mit hinzugezogen worden. Als Leiter Dezernat 4 gehört unter anderem auch Kriminaltechnik dazu, und wir haben dort praktisch den ersten Angriff am Tatort bis zur Übergabe ans BKA realisiert und durchgeführt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja, das klingt interessant. Wie sah es denn aus? Am 04.11. waren Sie dann in - -

Zeuge Michael Andrä: Nein, noch nicht am 04.11., das war der Freitag, sondern erst dann ab Montag.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Am Freitag hat es gebrannt.

Zeuge Michael Andrä: Am Freitag war das Ereignis sozusagen, und ich habe mich in diesem Zeitraum nicht im diensthabenden System befunden, sondern letztendlich, als ich am Montag zur Arbeit kam, wurde ich dann doch recht schnell in die Maßnahmen integriert.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und Sie haben dann die Kriminaltechnik vor Ort geleitet?

Zeuge Michael Andrä: Ich habe diese Kriminaltechnik, sprich die Organisation insgesamt dort - das war mein Einsatzabschnitt - bis zur Übergabe mit geleitet.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Was haben Sie vorgefunden, als Sie dort waren?

Zeuge Michael Andrä: Was haben wir dort vorgefunden?

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also, Sie waren vor Ort?

Zeuge Michael Andrä: Natürlich. Nachhaltig zerstörtes Teil eines Mehrfamilienhauses.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Herr Andrä, Sie waren selber vor Ort, auch in dem Brandschutt drin im Haus, soweit es noch stand?

Zeuge Michael Andrä: Genau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Gut. - Und was haben Sie da vorgefunden? Was war so Ihr Eindruck? Beschreiben Sie mal.

Zeuge Michael Andrä: Ein sehr desolater Eindruck. Also letztendlich - - beeindruckt ein Stück weit durch die Wucht der Explosion und den damit praktisch wahrzunehmenden Schaden an dem Haus. Das war schon beeindruckend, und das im Prinzip, wenn man so will, vom Erdgeschoss bis ins Dachgeschoss.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und was lag noch rum?

Zeuge Michael Andrä: Jede Menge Bauschutt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie am Ende die Ceska gefunden?

Zeuge Michael Andrä: Ich persönlich habe die Ceska nicht gefunden. Letztendlich - - Wie gesagt, ich konnte mir das Haus selbst noch mal mit zur Kenntnis nehmen, aber dort waren schon entsprechende Sicherungsmaßnahmen durchgeführt worden.

Was habe ich dort gesehen? Eine ausgeräumte Wohnung, jede Menge Brandschutt, der dort vor dem Objekt lag, der dann fortführend von den Kollegen, die alle mit beteiligt waren, gesiebt wurde, und wo dann im weiteren Fortgang durch die Kollegen sozusagen eine ganze Reihe von Beweismitteln glücklicherweise festgestellt werden konnten.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Im Brandschutt selber, nicht mehr in der Wohnung?

Zeuge Michael Andrä: Im Brandschutt selbst bzw. auch noch in Resten der Wohnung. Aber da muss ich jetzt zugeben: Ich war für die kriminaltechnischen Maßnahmen direkt im Objekt nicht zuständig. Ich habe mich also selbst - - Ich konnte mir einen Eindruck von diesem Objekt selbst machen, aber auf Details bin ich jetzt in der Form nicht in der Lage einzugehen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und die Ceska lag noch im Haus oder im Brandschutt?

Zeuge Michael Andrä: Das kann ich Ihnen - - Also das ist mir jetzt nicht mehr geläufig.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Das ist doch noch nicht so lange her, Herr Andrä.

Zeuge Michael Andrä: Nach meiner Kenntnis ist die durch einen Kollegen im Brandschutt im Haus gefunden worden, aber, wie gesagt, da bin ich jetzt absolut nicht mehr in der Lage, das wirklich zweifelsfrei mitzuteilen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Stimmt es, dass die in einer Plastiktüte eingewickelt war, so der Lauf drumherum?

Zeuge Michael Andrä: Wie ich gerade sagte: Ich habe sie selbst nicht gesehen, nicht gefunden dort am Brandobjekt, und demzufolge kann ich jetzt zu der Aufnahme der Cessna an sich

(Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP):
Ceska!)

keine Angaben machen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ceska. Okay. - Könnten Sie uns was zu dieser Explosion erzählen? Woher kam diese Wucht zustande? Was war das Brandmittel? Was erzeugt so eine Wucht, dass die ganze Hütte da auseinanderfliegt?

Zeuge Michael Andrä: Dazu jetzt eine entsprechende Beurteilung hier abzugeben, steht mir in der Form, sage ich jetzt mal,

nicht zu. Ich kann nur einen Eindruck wiedergeben, zumal dort entsprechende Gutachter dafür eingesetzt wurden. Es waren entsprechend - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber Sie sind der Chef der Kriminaltechnik, und insofern haben Sie mehr als Ahnung als wir. Deshalb frage ich Sie.

Zeuge Michael Andrä: Okay. - Also, nach meinem Eindruck und dem, was ich entsprechend auch durch Kollegen wahrgenommen habe, war es eben dieses Gas, dieses Benzin-Luft-Gemisch letztendlich, das wohl - und dann Feuer dazu - zu dieser Explosion geführt hat mit einer entsprechenden Wucht sozusagen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Weil ein Fenster geöffnet oder nicht geöffnet war?

Zeuge Michael Andrä: Offensichtlich nicht geöffnet. Also, man könnte sich das aber. Ohne mich jetzt dafür verbürgen zu können, wurde dort eine nicht unerhebliche Menge Benzin oder Brennstoff in diesen Räumen verteilt und dann sozusagen zur Entzündung gebracht. Möglicherweise durch den Verschluss in diesen Räumlichkeiten war es dann so dazu geeignet, dass sich das erst entsprechend entwickeln konnte, dieses Benzin-Luft-Gemisch, und dann hat im Prinzip nur noch ein Funke gefehlt, um das dort wirklich beeindruckend zur Detonation zu bringen.

Also, es gibt, wie gesagt, Zeugen - um den Eindruck nur noch mal zu unterstreichen -, die dort glücklicherweise bei einem in der Nähe befindlichen Bäcker waren, die das selbst wahrgenommen haben. Die sagten, für einen kurzen Augenblick standen diese Außenwände in der Luft, also diese Außenwände des Hauses, und sind dann in sich zusammengebrochen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie eine Vorstellung davon - ich habe überhaupt keine; ich bin ein technischer Volllaie, was das angeht -, wie viel Benzin man dafür braucht, damit ein halbes - -

Zeuge Michael Andrä: Da bin ich zu einer plausiblen Aussage in der Form nicht wirklich - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Da wird ein Ersatzkanister vom Auto nicht reichen.

Zeuge Michael Andrä: Das wäre jetzt wirklich Spekulation. Da will ich mich auch nicht - - Da gibt es wirklich Spezialisten, also unsere Brandsachverständigen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Nein, ich will Sie nicht zu irgendetwas - - Aber Sie sind der Leiter der Kriminaltechnik.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie waren am 08.11. in der Brandruine -

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - auch zuständig für die Arbeit. Insofern: Das, was Sie uns fachlich - - helfen können, ist ja interessant.

War das Haus so ausgestattet, wie wir es lesen konnten, mit noch einer Überwachungskamera hinterm Blumenkasten und anderen Dingen und Bewegungsmeldern im Treppenhaus und Stahltür? Stimmt das, oder ist das mediale Übertreibung gewesen auf dem Weg der Berichterstattung?

Zeuge Michael Andrä: Also ich möchte mich jetzt an der Stelle auch nicht mehr oder weniger über die Ermittlungen, die im Prinzip das BKA oder die BAO „Trio“ führt, hinaus - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wir haben hier einen Vertreter des GBA da. Wenn es dem zu viel wird, meldet er sich, und solange er das nicht tut, sind wir auf sicherem Fundament unterwegs. Er guckt dann streng, und ich weiß Bescheid, dass ich das Thema wechseln muss. Aber er hat noch nicht streng geguckt. Er ist erst Vater geworden. Da haben wir gratuliert. Insofern ist er auch entspannt.

(Beifall)

Zeuge Michael Andrä: Glückwunsch!

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sie heben die Hand, Herr Christeleit, wenn es zu viel wird?

Zeuge Michael Andrä: Derartige Sicherungsmechanismen bzw. Vorkehrungen in

der Form habe ich tatsächlich auch mit wahrgenommen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): „Nicht“ oder „wahr,“?

Zeuge Michael Andrä: Mit wahrgenommen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie wahrgenommen?

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Haben Sie noch die versandfertigen Hüllen mit der CD - - haben Sie die auch gesehen, diese Paulchen-Panther-DVD?

Zeuge Michael Andrä: Sämtliche Gegenstände, die in diesem ... (akustisch unverständlich) Brandschutt sichergestellt wurden, sind dann mehr oder weniger bei uns in der Polizeidirektion entsprechend asserviert worden bzw. gesichert worden, und da waren unter anderem auch diese Dinge dabei.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie die mal angeguckt?

Zeuge Michael Andrä: Ich habe sie gesehen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Den Inhalt haben Sie nicht angeguckt?

Zeuge Michael Andrä: Nein. Den habe ich erst später zur Kenntnis bekommen, also gesehen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Da geht es ja um diesen Pink Panther, wo - jetzt muss ich aus der Erinnerung fragen -, glaube ich, eine Sachverständige im Untersuchungsausschuss in Sachsen, meine ich, eine Andeutung gemacht hat, dass es solche wohl T-Shirts in Zwickau mit Paulchen Panther drauf und der Bezeichnung „Staatsfeind Nummer eins“ schon weit vor 2011 gegeben hätte. Können Sie sich an so was erinnern, dass es in Ihrer Zeit war?

Zeuge Michael Andrä: Nein, kann ich mich nicht erinnern.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Können Sie auch danach nicht - - Gut, da waren Sie in einem anderen Dezernat. Aber ist Ihnen nie untergekommen?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Wenn ich Sie jetzt noch mal nach tragenden Figuren der Szene fragen würde, die Ihnen aus Ihrer Zeit in den 90er-Jahren und aus Ihrer Zeit von 2005 bis 2008 in Erinnerung sind: Gibt es da Personen, die Sie uns namentlich benennen können, wo Sie sagen, das waren tragende Figuren der rechtsextremen Szene, der Neonaziszene, der gewaltbereiten, im Bereich der Kameradschaften, wo auch immer? Wären Sie dazu in der Lage, jetzt aus Ihrer Erinnerung, aus Ihrem Erfahrungswissen von insgesamt zehn Jahren Staatsschutz in Zwickau? Außer den beiden Brüdern, die wir schon hatten.

Zeuge Michael Andrä: Ich denke mal, eine durchaus hier zu nennende Persönlichkeit ist, wie schon erwähnt, die Person des Herrn Ralf Marschner. Bei anderen Personen, die jetzt hier nicht Gegenstand der Verfahren sind in der Form würde ich vielleicht doch mal darum bitten, dass mir da - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): Sollen wir es nichtöffentlich machen, oder?

Zeuge Michael Andrä: Ich bin eigentlich der Meinung, dass im Prinzip gegen diese Personen - das sind ganz normale natürliche Personen - derzeit keine Verfahren laufen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja, und deshalb wollen Sie sie nicht nennen?

Zeuge Michael Andrä: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wenn das gewünscht wäre, könnten wir natürlich dann nachher, um die Informationen zu bekommen - wenn es erforderlich zu sein scheint -, in nichtöffentlicher Sitzung weiter tagen. Fragen Sie bitte etwas anderes weiter, Herr Binninger.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dann lassen wir die mal weg. - Ich haben noch eine Frage. Ist der Ort Meerane - - gehört der zu Ihrem Zuständigkeitsgebiet?

Zeuge Michael Andrä: Jetzt wieder. Wir haben also mit 1.1. wiederum eine Strukturreform in Sachsen umgesetzt. Dieser Bereich gehörte bis 2005 zu Zwickau, und jetzt ab 01.01.2013 wieder zur PD Zwickau.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Und davor?

Zeuge Michael Andrä: Aber in der Zwischenzeit, also zwischen 2005 und 2013, gehörte dieser Bereich zur PD Chemnitz-Erzgebirge. Meerane, das ist im Nordosten von Zwickau, aber, wie gesagt, gehörte zu der Zeit - jetzt gehört es wieder dazu - zur PD Chemnitz-Erzgebirge.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Gab es in Meerane eine rechte Szene, die Ihnen noch in Erinnerung ist - in den 90er-Jahren wurde sie sogar mal genannt, glaube ich -, dass dort Aktivitäten waren auch mit Personen, oder haben Sie dazu keine Erinnerung?

Zeuge Michael Andrä: Da habe ich jetzt im Detail wirklich keine Erinnerung mehr.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. Danke.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Das Fragerecht wechselt zur SPD-Fraktion. Frau Dr. Högl.

Dr. Eva Högl (SPD): Wir haben keine Fragen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: FDP-Fraktion? - Herr Wolff.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Herr Andrä, noch mal zur Frühlingsstraße: Welchen Eindruck hatten Sie, wie zunächst einmal die Ermittlungen anfangen und wie sie dann auch fortgeführt worden sind aus Ihrer Sicht?

Zeuge Michael Andrä: Das ist eine sehr offene Frage.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Genau.

Zeuge Michael Andrä: Ich kann ganz kurz nur meine persönlichen Wahrnehmungen reflektieren. Das heißt, ich gehe davon

aus - - Ich war jetzt selbst nicht derjenige, der im Prinzip diese Zusammenhänge erkannt hat. Aber die wurden praktisch in dieser Zwischenzeit, bis ich montags sozusagen zur Arbeit gekommen bin, offensichtlich schon mit realisiert - - liefern dann nach meinem Eindruck sehr intensiv und vor allen Dingen mit einem hohen Engagement und Sensibilität ab.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Sind Sie sofort da gewesen, oder wer hat Sie dorthin geholt?

Zeuge Michael Andrä: Wie schon gesagt, ich war an diesem Wochenende nicht im diensthabenden System integriert. Das heißt also, es bestand zumindest in der Situation keine Veranlassung, dass ich unmittelbar nach Feststellung dort am Ort hätte sein müssen, sodass ich praktisch erst am darauffolgenden Montag sozusagen, wo schon eine ganze Reihe von Maßnahmen sozusagen liefern, eingestiegen bin.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Wie sind Sie eingestiegen? Was war der konkrete Auftrag?

Zeuge Michael Andrä: Wir hatten, nachdem im Prinzip dort Waffen, Waffenteile bzw. andere Dinge, die auf das vermeintliche Trio hinwiesen, gesichert waren, eine entsprechende Besondere Aufbauorganisation in Zwickau - kurz BAO - hochgefahren, und meine Rolle war dann ab Montag bis zur Übernahme - das ist mir jetzt nicht mehr konkret vom Tag her erinnerlich; ich gehe davon aus, Mittwoch oder Donnerstag spätestens, aber da kann ich mich jetzt nicht mehr festmachen - - Mein Part war dort im Prinzip, den Tatort in der Form logistisch bzw. auch von den ersten Maßnahmen her dort zu organisieren.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Haben Sie denn beispielsweise mit Feuerwehrleuten sich länger darüber unterhalten? Weil da gab es auch unterschiedliche Medienberichte.

Zeuge Michael Andrä: Ich selbst nicht. Ich selbst habe mich jetzt - -

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Aber es hat stattgefunden?

Zeuge Michael Andrä: Es hat stattgefunden. Ja, es war eine ganze Reihe Helfer zum Glück - Feuerwehrleute - mit am Ereignisort, die uns bei diesem Bewältigen dieser Schuttmassen dort wirklich sehr gut unterstützt haben. Aber ich selbst - das war mein Job - war mehr oder weniger für Logistik bis zu dem Zeitpunkt oder bis zur Übergabe mit zuständig.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Und ist denn in der Nachbarschaft, also weil jetzt so Einschätzungen wie zum Beispiel: Fenster zu, besondere Wirkung auch der Explosion, auch im Hinblick auf Asservate, die man gefunden hat - - Hat man da auch aus Ihrer Sicht - jetzt aus technischer Sicht, aber auch generell - insbesondere mit der Nachbarschaft sich konkret noch mal abgestimmt? Gab es da Interviews bzw. Interviews von der Polizei in dem Fall, Vernehmungen mit Nachbarn?

Zeuge Michael Andrä: Da kann ich jetzt aus meiner Perspektive Ihnen tatsächlich keine konkreten Angaben liefern, weil meine Aufgabe - wie schon erwähnt - war im Prinzip das Organisieren oder Strukturieren der Maßnahmen am Ereignisort.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Haben Sie den mal den gesamten - -

Zeuge Michael Andrä: Es sind Ermittlungen gelaufen, ja. Aber was konkret, kann ich Ihnen nicht sagen.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Sind denn - - Haben Sie sich denn mal den Bericht dann darüber angeschaut, nachdem das - - also, bevor das Haus dann eingeriesen worden ist? Also, mich würde mal interessieren, ob Sie sich als - - Sie waren ja da, haben das auch mitgekriegt, andere haben im Wesentlichen den Hut aufgehabt, sage ich jetzt mal so; aber es dürfte Sie ja auch interessiert haben -, zu welchen Schlussfolgerungen Sie gekommen sind und wie Sie auch den Komplettermittlungsbericht gesehen haben. Haben Sie sich das konkret mal angeschaut dann hinterher?

Zeuge Michael Andrä: In der Form - - Der Ermittlungsbericht, der ist mir in der Form nicht bekannt. Also, im Prinzip, warum? Weil die ersten Ermittlungen, die nicht mein

Abschnitt waren, sind ja dann im Prinzip nahtlos an die Kollegen des BKA übergegangen, sodass ich jetzt zu diesen Ermittlungen an sich im Umfeld - Befragungen etc. - so keine Angaben machen kann. Mir ist jetzt auch nicht mehr in Erinnerung, dass ich jetzt schon dort den Zwischenstand der Befragungen, Vernehmungen in der Form zur Kenntnis genommen habe.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Und die Maßnahmen, die dort getätigt worden sind - jetzt von dem, wie Sie es jetzt beobachtet haben -, hätten Sie ganz genauso gemacht?

Zeuge Michael Andrä: Ich denke, das war an der Stelle, zumindest was die Maßnahmen der Ereignisortsicherung angeht, durchaus geeignet, entsprechend gute Ergebnisse zu erlangen.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Dumme Frage, aber finden Sie es schade, dass das Gebäude jetzt schon abgerissen ist, also auch aus der Möglichkeit heraus, noch mal sich vielleicht das eine oder andere später anzugucken, oder war das aus Ihrer Sicht so weit abgeschlossen, die Ermittlungen, dass Sie sagen: „Wir brauchen eigentlich dieses Gebäude jetzt auch nicht mehr aus ermittlungstaktischer oder -technischer Sicht“?

Zeuge Michael Andrä: Eine Beurteilung dahin gehend, ob das Gebäude - - ob das gut oder - - kann ich jetzt aus meiner Perspektive so nicht treffen. Ich könnte wiederum nur meine Empfindung dahin gehend beschreiben, dass ich schon der Meinung war, dass alle erforderlichen Maßnahmen getroffen waren, um dort eine entsprechende Sicherung durchzuführen. Letztendlich kam wohl noch dazu, dass das Gebäude insgesamt bautechnisch in der Form wohl massive Schäden hatte, was den Erhalt als solchen bzw. eine fortführende Nutzung unmöglich gemacht hätte. Das ist aber mein Eindruck, sage ich jetzt mal.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Also, Sie wollten jetzt - - Ich frage mich gerade, warum Sie sich jetzt nicht besonders darum gekümmert haben. War das jetzt für Sie - sagen wir mal - erledigt, andere machen das? Oder warum haben Sie gesagt: Na ja,

es ist für mich jetzt kein so großes Thema mehr?

Zeuge Michael Andrä: Es war schon für uns ein sehr großes Thema, und wie schon erwähnt, hatte ich - - war ich der festen Überzeugung, dass im Prinzip am Ereignisort für die Sicherung mehr oder weniger der Beweismittel an sich alle erforderlichen Maßnahmen getroffen waren, sodass ich jetzt über die Entscheidung, warum das dann weggerissen worden ist, nur speku - Vom Fachlichen - um es mal so zu formulieren -

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Darum geht es mir.

Zeuge Michael Andrä: - gab es aus meiner Sicht jetzt keine Erfordernisse, dieses dort noch an der Stelle zu erhalten.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Okay. Das ist eine wichtige Aussage. - Vielen Dank. Ich würde weitergeben an Herrn Kollegen Schulz.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Schulz.

Jimmy Schulz (FDP): Wunderbar. - Herr Andrä, sagen Ihnen die Namen Matthias Dienelt und Patrick Götze etwas?

Zeuge Michael Andrä: Bis November 2011, also bis nach Bekanntwerden, haben mir persönlich diese Namen nichts gesagt.

Jimmy Schulz (FDP): In dieser Zeit, in der Sie beim Staatsschutz da tätig waren, in der Staatsschutzabteilung, fallen ja auch eine ganze Reihe der Banküberfälle, und einer ja auch jetzt in Zwickau 2001/2002, aber auch im Oktober 2006. Es war ja offensichtlich und auch bekannt, dass da Zusammenhänge bestehen, dass man vermutete, dass dieselben Täter diese Banküberfälle gemacht haben. Waren Sie da irgendwie dran beteiligt? War der Staatsschutz in irgendeiner Art und Weise an den Ermittlungen beteiligt?

Zeuge Michael Andrä: Nein, an diesen Ermittlungen waren wir nicht beteiligt.

Jimmy Schulz (FDP): Jetzt ein paar Jahre später, im Juli 2010, gibt es Hinweise, einen Bericht aus der *Dresdner Morgenpost*,

dass eine CD aufgetaucht sei, auf der ein Lied war, das von diesen „Döner-Morden“ handelt. Ist Ihnen davon irgendwas bekannt gewesen außer dem Zeitungsbericht? Sind Sie da - -

Zeuge Michael Andrä: Nein, ist mir nichts bekannt gewesen.

Jimmy Schulz (FDP): Dann kommen wir zum Umfeld. „Blood & Honour“ wurde ja im September 2000 verboten. Es gab aber jedoch 2006 und 2008 - - 2006 Durchsuchungen und 2008 eine Anklage. Wie haben Sie die Lage damals gesehen? Haben Sie sich damit beschäftigt?

Zeuge Michael Andrä: Die „Blood & Honour“ - - Oder andersrum: In diesem Zeitraum, wo ich in dem Bereich tätig war, spielte diese Organisation bei uns in Zwickau bzw. in meinem Bereich keine Rolle, -

Jimmy Schulz (FDP): Okay.

Zeuge Michael Andrä: - keine, an die ich mich tatsächlich erinnern kann.

Jimmy Schulz (FDP): 2007, kurz vor dem Fall Kiesewetter, war die Polizeidirektion Südwestsachsen ja sehr nah dran am Trio wegen dieser Wasserschadengeschichte in der Polenzstraße, und vermutlich war es ja so, dass Beate Zschäpe von der Polizeidirektion vernommen wurde. Waren Sie an dieser Sache in irgendeiner Art und Weise beteiligt?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Jimmy Schulz (FDP): Wurden Sie darüber informiert?

Zeuge Michael Andrä: Erst im Nachgang, also nach Auffliegen.

Jimmy Schulz (FDP): Nachher. Wann nachher?

Zeuge Michael Andrä: Das kann ich jetzt nicht terminieren. Letztendlich gehe ich davon aus, nachdem der Sachverhalt als solcher bekannt war, dass offensichtlich Kollegen von mir mit der Frau Zschäpe im Zusammenhang mit Ermittlungshandlungen in Zwickau Kontakt hatten, zu dem Zeitpunkt ist

das auch von mir in Zwickau mit zur Kenntnis genommen worden. Aber wann - - Also, auf jeden Fall ein ganzes Stück nach Auffliegen vom Trio. Aber an einen genauen Termin in der Form kann ich mich nicht erinnern.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Schulz, ich muss darauf aufmerksam machen, dass die Fragezeit der FDP für diese Runde jedenfalls aufgebraucht ist. - Das Fragerecht wechselt zur Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Andrä, ich möchte noch mal auf das Stichwort Meerane zurückkommen. Herr Binninger hat dazu auch schon was gesagt. Ich gebe zu, das liegt erst einmal vor Ihrer Zeit als Leiter. Aber wir haben ja gelernt, Sie blicken auf eine lange Erfahrung im Bereich Staatsschutz zurück.

In der Publikation *Rechtsextremismus*, Nr. 21, „Gefahr eines bewaffneten Kampfes deutscher Rechtsextremisten - Entwicklungen von 1997 bis Mitte 2004“, berichtet das Bundesamt für Verfassungsschutz über eine militante Gruppe im Raum Meerane, die sich mit vollautomatischen Kriegswaffen, Munition versorgt habe, einen Sprengsatz gebaut habe und dann bei einer Razzia im Oktober 1997 aufflog und im Übrigen über sehr gute Kontakte nach Stuttgart verfügte, wo bei einer Person der Gruppe weitere Waffen und Sprengstoffe gefunden wurden. Nun lag das zwar kurz vor Ihrer Zeit. Trotz alledem würde mich Ihre Einschätzung interessieren: Wie haben Sie den Grad der Bewaffnung der Naziszene im Raum Zwickau eingeschätzt?

Zeuge Michael Andrä: Die - - Dahin gehend kann ich keine Einschätzung treffen, weil in der Form ich keine Kenntnisse darüber habe, dass die Szene von Meerane zu dem Zeitpunkt damals, also kurz vor Auffliegen, dort bewaffnet war. Also, das sind Dinge, die ich jetzt tatsächlich nicht - -

Petra Pau (DIE LINKE): Und jetzt jenseits von Meerane? Sie haben ja einige Gruppierungen oder auch Personen aufgeführt.

Zeuge Michael Andrä: Dort sind mir auch keine - -

Petra Pau (DIE LINKE): Da sind Ihnen auch keine Waffen oder Sprengstoffdelikte -

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): - oder irgendwas bekannt geworden?

Zeuge Michael Andrä: Sind mir nicht bekannt geworden, also mir persönlich nicht bekannt geworden, und ich war auch nicht in Maßnahmen dahin gehend mit selbst involviert.

Petra Pau (DIE LINKE): Nun haben Sie ja vorhin selbst die Eröffnung des NPD-Bürgerbüros im Jahre 2008 hier eingeführt.

Zeuge Michael Andrä: Sieben.

Petra Pau (DIE LINKE): Oder 2007, Entschuldigung. - Ist Ihnen eigentlich bekannt, dass der als „Bombenhirn“ in der Neonaziszene bekannte und übrigens auch verurteilte Rechtsterrorist Peter Naumann aus Hessen zur Eröffnung des NPD-Bürgerbüros in Zwickau anreiste und welche Kontakte er über diesen Besuch hinaus in die Zwickauer Szene gepflegt hat?

Zeuge Michael Andrä: Nein, dazu habe ich keine Erkenntnisse.

Petra Pau (DIE LINKE): Haben Sie Erkenntnisse überhaupt zu den Beziehungen zwischen NPD, Freien Kameradschaften, den anderen Gruppierungen, von denen hier schon die Rede war?

Zeuge Michael Andrä: Bis auf die Tatsache, die ich eingangs schon erwähnt habe, dass im Prinzip ziemlich häufiger Ausgangspunkt für diese Demonstrationen dieser „Nationalen Sozialisten“ in Zwickau dieses Büro eben war. Aber zu Vernetzungen oder zu Strukturen oder Hintergründen in der Form lagen mir keine Erkenntnisse vor.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, Sie können uns auch nichts über Beziehungen zwischen der „Weißen Bruderschaft Erzgebirge“, den „Nationalen Sozialisten“ und den „Freien Nationalisten“ Zwickau sagen und was die, außer zu demonstrieren und gelegentlich zu plakatieren, gemacht haben oder vorhatten?

Zeuge Michael Andrä: Bis auf diese Dinge, die ich eingangs - - Also, diese Wahrnehmungen im Zusammenhang mit diesen

demonstrativen Ereignissen, dazu kann ich keine Angaben machen.

Petra Pau (DIE LINKE): Das heißt - ich will mich nur vergewissern an der Stelle; ich habe das heute auch schon einen anderen Zeugen gefragt -, es war Ihnen auch nicht bekannt, dass die „Weiße Bruderschaft Erzgebirge“ die Strategie oder das Ziel der 14 Worte - „Wir müssen das Leben unserer Rasse und eine Zukunft für unsere weißen Kinder sichern“ - als Motto und auch als Anleitung zur Tat vor sich hertrug? Wir finden das in MAT A SN-7/2 e, Blatt 08.

Zeuge Michael Andrä: Der Begriff, also diese 14 Wörter, in der Form ist mir geläufig. Dass diese explizit mit der „Weißen Bruderschaft Erzgebirge“, die mir als Name auch bekannt ist, direkt als Motto, alleiniges Motto galt, das ist mir so nicht bekannt.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, die 14 Worte - um das dann auch allen, die nicht jeden Tag sich damit beschäftigen, zu sagen - gelten sowohl in „Blood & Honour“-Kreisen, beim Ku-Klux-Klan, von dem wir ja nun inzwischen wissen, dass wir den in unterschiedlichsten Regionen der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch aktiv hatten, als eben auch bei der „Weißen Bruderschaft Erzgebirge“ als Motto, Handlungsanleitung. Und in einer Fassung zumindest des Bekennervideos des NSU tauchen 14 Fächer auf. Wir haben hier mal zu anderer Gelegenheit darüber debattiert, ob das für die beabsichtigten 14 Anschläge oder Opfer stehen könnte. Aber dazu ist Ihnen nichts bekannt.

Dann interessiert mich, inwieweit Sie in Ihrer Arbeit im Bereich jetzt Rechtsextremismus mit dem Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen Arbeitsbeziehungen gepflegt haben, inwieweit es da Informationsaustausch oder auch Kooperationen gegeben hat.

Zeuge Michael Andrä: In der Zeit von 2005 bis 2008 fand entweder bei Arbeitsbesprechungen am LKA, wo alle Dezernatsleiter auch mit zugegen waren, statt, bzw. war es zu dem Zeitpunkt damals nicht unüblich, dass Beamte des Landesamtes für Verfassungsschutz zu Gesprächen ein- bis zweimal im Jahr sozusagen auch durchaus die PD Südwestsachsen mit aufgesucht haben und auch dahin gehend nicht direkt anlassbezo-

gen, aber ein entsprechender Informationsaustausch stattfand.

Petra Pau (DIE LINKE): Wie haben Sie denn diesen Informationsaustausch wahrgenommen? Als Austausch auf Augenhöhe und im gemeinsamen Interesse oder in der einen oder anderen Richtung als Einbahnstraße?

Zeuge Michael Andrä: Ich denke, die Tendenz war - ohne das jetzt am konkreten Beispiel festmachen zu können - schon die, dass wir ein Stück weit auf unsere eigene PD reflektiert haben und das den Kollegen des LfV mitgeteilt haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Aha. Aber Sie nicht den Impuls von der anderen Seite so sehr empfangen haben.

Dann möchte ich auf einen konkreten Sachverhalt noch mal zurückkommen. Sie haben sich vorhin schon zu den Brüdern Eminger hier geäußert, und nach meiner Wahrnehmung - das kann man ja gleich noch mal korrigieren - war da nicht allzu viel an Erkenntnissen bei Ihnen vorhanden.

Zeuge Michael Andrä: Das ist richtig, ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Wir finden nun in MAT A SN-7/2 e, Blatt 8 f., folgende Einschätzung zu André Eminger und seinem Bruder - ich zitiere -:

... die Zwillingbrüder André und Maik EMINGER

haben

eine herausgehobene Position innerhalb der regionalen sächsischen rechtsextremistischen Szene inne ...

Diese Feststellung

... wurde von der **PD Südwestsachsen** im Rahmen eines am 2. November 2006 durchgeführten Informationsaustausches zwischen Vertretern des LfV Sachsen und der PD Südwestsachsen ... getroffen.

Können Sie sich erinnern, ob Sie an diesem Austausch beteiligt waren oder gar diese Einschätzung der herausgehobenen Stellung da vorgenommen haben und was

diese herausgehobene Stellung umschreibt oder beschreibt?

Zeuge Michael Andrä: Dieser Aktenvermerk in der Form ist mir im vergangenen Jahr bzw. im Dezember 2011 zur Kenntnis gelangt, also nicht 2006, wo dort ein Informationsaustausch oder eine Besprechung stattfand. Dort hat sich die Polizeidirektion Südwestsachsen schon zu diesen Inhalten oder zu dieser Interpretation durch die Kollegen des Landesamtes für Verfassungsschutz geäußert. Um es einfach zu formulieren - ich bin zur Wahrheit ermahnt worden -: Ich habe dahin gehend Angaben gemacht, dass die Gebrüder Eminger im Bereich der Polizeidirektion Südwestsachsen keine Rolle gespielt haben, bis auf die eine Feststellung, wo Maik Eminger im Rahmen einer Versammlung als Teilnehmer festgestellt worden ist, was wiederum aber nur aus Einsatzunterlagen später - also sprich: danach - bekannt wurde, und dazu stehe ich auch, und das war auch so. Dass die Kollegen des Landesamtes für Verfassungsschutz möglicherweise eine falsche Interpretation oder eine andere Interpretation dort schriftlich fixiert haben, was mir wiederum auch erst danach bekannt wurde, das muss offensichtlich so gewesen sein, aber dazu kann ich in der Form keine Stellung nehmen.

Ich will nicht ausschließen, dass wir uns in dem Zusammenhang möglicherweise über Eminger, über den Namen Eminger, unterhalten haben, weil wir, wie schon erwähnt - das müsste 2006 gewesen sein; da bin ich mir nicht ganz sicher -, im Rahmen eines Ermittlungsersuchens eine Durchsuchung in Johannegeorgenstadt praktisch im Elternhaus der Familie Eminger durchgeführt haben. Aber das war wiederum ein Sachverhalt, der nicht im Bereich der PD Südwestsachsen existierte, sondern in einem anderen Bundesland.

Petra Pau (DIE LINKE): Ist klar.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Für diese Runde ist das Fragezeitkontingent der Linksfraktion erschöpft. - Herr Wieland, sind Sie einverstanden, wenn Herr Binninger eine Zwischenfrage stellt?

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bitte sowieso, um sieben Minuten zu saldieren, Herr Vorsitzender, auch wenn Sie das nicht mögen.

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die korrekte Fundstelle lautet: MAT A SN-7/2 e, Blatt 2.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Wir machen sowieso so viele Runden, wie Sie möchten - das ist doch klar -, bis 22.30 Uhr.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir machen heute Plus mit unserer Fragezeit als Grüne.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ach, Sie haben wieder keine Fragen?

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Ich bitte um Saldierung von sieben Minuten, und insgesamt haben wir ein positives Konto heute.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Dann wäre jetzt sowieso die Unionsfraktion dran. Herr Binninger, bitte.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Dann hätte ich noch mal kurz die Bitte, dass die Kollegin Pau dieses Zitat über die Bewertung der PD Südwestsachsen noch mal vorträgt, weil ich mir, ehrlich gesagt - wenn ich es richtig verstanden habe, Herr André -, nicht vorstellen kann, dass man so unterschiedlich über den gleichen Sachverhalt reden kann. Sie, der sagt, die sind eigentlich nie aufgetreten, der eine nur einmal bei einer Demo. Und daraus machen dann, soweit ich es verstanden habe, die Verfassungsschutzkollegen die Bewertung: Die spielen eine tragende Rolle in der PD Südwestsachsen. Also, viel weiter auseinander kann man ja nicht liegen, und deshalb hätte ich das gerne noch mal gehört und Sie gefragt, ob das wirklich sein kann.

Petra Pau (DIE LINKE): In MAT A SN-7/2 e, Blatt F, finden wir die Einschätzung zu André Eminger und seinem Bruder,

... dass die Zwillingbrüder André und Maik EMINGER eine herausgehobene Position innerhalb der regionalen sächsischen rechtsextremistischen Szene inne haben ...

Das Ganze, wie gesagt, wird dann in einem Vermerk über einen durchgeführten Informationsaustausch zwischen Landesamt und PD Südwestsachsen am 2. November 2006 notiert. Wir suchen gerade noch den

größeren Zusammenhang heraus, aber das ist das verbürgte Zitat. Sie haben recht, Kollege, man stellt sich die Frage, auf welcher Grundlage kommt man zu einer solchen Einschätzung: „herausgehobene Position“?

Clemens Binninger (CDU/CSU): Hatten Sie denn mal selber mit denen zu tun?

Zeuge Michael André: Nein. Zu keinem Zeitpunkt.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Haben Sie mit Kollegen gesprochen, die mit denen mal zu tun hatten? Weil Sie müssen ja auch irgendwie zu Ihrem Urteil kommen.

Zeuge Michael André: Ich verstehe - - Ich kann das nachvollziehen, vollkommen. Also, ich denke - - Also, letztendlich gab es eine entsprechende Besprechung. Also, das kann tatsächlich so gewesen sein 2006. Es ist immer in der Kommunikation die Frage: Man spricht über dasselbe, beide Seiten haben unterschiedliche - ich sage mal - Hintergründe an Wissen, und möglicherweise zieht aber jeder für sich - sage ich jetzt mal - andere Schlüsse oder kommt zu anderen Ergebnissen, die er dann anders dokumentiert. Wenn diese Protokollierung der Kollegen des LfV uns damals schon zur Kenntnis gegeben worden wäre, dann hätten wir das so nie unterschrieben, weil - wie ich schon eingangs erwähnt habe - unsererseits für den Zeitraum 2005 bis 2008 die Gebrüder im Bereich der PD Südwestsachsen keine Rolle gespielt haben.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Aber der Vermerk stammt ja aus 2006, -

Zeuge Michael André: Der Vermerk, der ist praktisch von den - -

Clemens Binninger (CDU/CSU): - also genau in dem Zeitraum.

Zeuge Michael André: Ist nachvollziehbar. Der ist von den Kollegen des LfV formuliert worden. Ich will nicht ausschließen, dass möglicherweise auch eigener Erkenntnisstand der Kollegen dort mit eingeflossen ist bzw. wir in dem Gespräch auf die herausragende Rolle nicht der Gebrüder, aber des Maik Eminger reflektiert haben, der ja offensichtlich zu dem Zeitpunkt mehr oder weniger

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die korrekte Fundstelle lautet: MAT A SN-7/2 e, Blatt 2.

dort in Brandenburg im Bereich Rechtsextremisten, extremistische Gruppierungen oder in anderen Bundesländern aktiv war. Das war also - - Wenn man so will: Unsere Erkenntnisse zu dem Eminger waren zum einen aus dieser Durchsuchungsmaßnahme, die wir für eine andere Dienststelle realisiert haben, und zum anderen aus diesem polizeilichen Informationsaustausch, wo im Prinzip tatsächlich der Maik Eminger - also nicht der André Eminger, sondern der Maik Eminger - schon eine Rolle gespielt hat, soweit ich das erinnern kann. Und möglicherweise hat mit der besonderen Rolle - - Das haben wir - das will ich nicht ausschließen - vielleicht im Gespräch unterstrichen, aber damit meinten wir im Prinzip eine besondere Rolle nicht für Südwestsachsen, sondern möglicherweise eine Rolle - - Aber ich kann das jetzt nur interpretieren; ich kann mich da nicht im Detail erinnern.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Okay. - Hatten Sie im Bereich des polizeilichen Staatsschutzes regelmäßige Konferenzen innerhalb von Sachsen, wo man gesagt hat, da waren dann alle Dezernatsleiter zusammen und haben sich ausgetauscht über neueste Entwicklungen -

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - auch im Bereich Rechtsextremismus, Linksextremismus, was auch immer? Das gab es in Sachsen auch?

Zeuge Michael Andrä: Das gab es natürlich auch in Sachsen.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Waren da jemals - da waren Sie noch Sachbearbeiter, aber haben vielleicht auch was mitgekriegt -, Ende der 90er oder in dem Zeitraum 2005 bis 2008, noch mal die untergetauchten Jenaer Bombenbastler in irgendeiner Form ein Thema?

Zeuge Michael Andrä: Habe ich keine Erinnerung dazu.

Clemens Binninger (CDU/CSU): War mal - die lief ja da auch schon ein paar Jahre leider, tragischerweise - die Ceska-Mordserie irgendwann bei Ihnen dann auch später in Ihrer anderen Funktion ein Thema des poli-

zeilichen Informationsaustausches, dass man über diese Serie gesprochen hat, dass ermittlungsführende Dienststellen in Sachsen waren, darüber Informationsveranstaltungen gemacht haben, noch mal Fahndungsansätze, Ceska, was auch immer? War das mal Thema? Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Michael Andrä: Also, für mich persönlich sind die Fahndungsplakate entsprechend noch gegenwärtig. Also, das auf jeden Fall. Hinsichtlich von Informationsveranstaltungen etc., in der Form habe ich keine Erkenntnisse.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Also, Sie haben den Fall auch nur so wahrgenommen wie wir hier auch, -

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): - wenn man irgendwo an öffentlichen Verkehrseinrichtungen vorbeilief und das Fahndungsplakat gesehen hat?

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Clemens Binninger (CDU/CSU): Ich habe noch zwei Fragen an Sie, die wir aber dann eben in nichtöffentlicher Sitzung stellen, weil Sie ja darum gebeten hatten, dass Sie diese Namen nicht in öffentlicher Sitzung nennen wollten, was die rechte Szene angeht in Zwickau. Ihre Begründung war, die haben keinen Bezug zum Verfahren. Das mag sein. Uns interessiert es trotzdem. Deshalb würde ich die Fragen nachher in nicht-öffentlicher Sitzung stellen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die SPD-Fraktion noch Fragen? - Das ist nicht der Fall. - FDP-Fraktion, Herr Schulz.

Jimmy Schulz (FDP): Herr Andrä, sagt Ihnen der Begriff „Brigade Ost“ etwas?

Zeuge Michael Andrä: Gehört habe ich diesen Begriff schon.

Jimmy Schulz (FDP): In welchem Zusammenhang?

Zeuge Michael Andrä: Soweit mir aus meiner Zeit erinnerlich ist - oder: das kann ich jetzt zeitlich nicht mehr einordnen -, ging

es darum, möglicherweise eine Garagenanlage in Johanngeorgenstadt, wenn ich richtig informiert war - - Konkret muss ich ganz ehrlich zugeben: Festmachen kann ich mich da jetzt nicht.

Jimmy Schulz (FDP): Die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verfassungsschutz, wie hat die denn funktioniert, wie ist das abgelaufen? Haben Sie mit dem Landesamt für Verfassungsschutz zusammengearbeitet, und wie hat diese Zusammenarbeit funktioniert?

Zeuge Michael Andrä: Es fand Informationsaustausch statt. Eine direkte Zusammenarbeit fand zumindest in meiner Zeit nicht statt. Im Prinzip - - Wir haben Kontakt gehabt anlassbezogen mit dem Landesamt, also wenn es um demonstrative Ereignisse ging, wo unser Auftrag war, eine gewisse Gefährdungsprognose zu erstellen, ob im Rahmen von Demonstrationen oder andere Dinge oder Konzerte, Skin-Konzerte etc., haben wir das natürlich auch mit genutzt, dort die Kollegen zu fragen, ob dort Erkenntnisse hierzu vorliegen.

Jimmy Schulz (FDP): War in diesem Zusammenhang - - Gab es da irgendwelche Erkenntnisse, die mit diesem Fall zu tun haben, die Bestandteil eines solchen Informationsaustausches waren?

Zeuge Michael Andrä: In Bezug auf welchen Fall meinen Sie jetzt?

Jimmy Schulz (FDP): Den Tatkomplex, von dem wir hier reden.

Zeuge Michael Andrä: Nein, sind mir nicht erinnerlich.

Jimmy Schulz (FDP): Dann würde ich das Wort weitergeben.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Schönen guten Tag! Ich habe aufgrund Ihrer Aussagen jetzt noch mal ein paar Fragen, weil es doch sehr interessant ist. Jetzt sagen Sie doch noch mal konkret, was ein Leiter Kriminaltechnik für eine Aufgabe hat, im Zusammenhang mit unserem Untersuchungsausschuss und natürlich in kurzen, knappen Worten.

Zeuge Michael Andrä: Okay. Ich bin nicht selbst Leiter Kriminaltechnik, sondern das Kommissariat Kriminaltechnik gehört zu meinem Dezernat, zu dem Dezernat 4. Und die Aufgabe eines Leiters Kriminaltechnik ist eigentlich im Prinzip, zum einen sicherzustellen, dass bei entsprechenden Tatorten eine fachlich korrekte Arbeit geleistet wird, und zum anderen auch dann eine entsprechende Spurenuntersuchung, Spurenregistrierung und Spurenbewertung durchgeführt wird, die dann im Prinzip weitergesandt wird an das LKA Sachsen, an das KTI etc.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): War das auch Ihr Auftrag in der Frühlingsstraße?

Zeuge Michael Andrä: Das konkret, also kriminaltechnisch aktiv zu werden, also das heißt, dass ich jetzt den Auftrag gehabt hätte, selbst dort tätig zu werden, nicht, sondern mein Auftrag war im Prinzip die Koordination der Maßnahmen, die dort am Brandort gelaufen sind.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Was heißt das: „Koordination der Maßnahmen“?

Zeuge Michael Andrä: Koordinieren, das heißt also im Prinzip, ich war Ansprechpartner für die Kriminaltechniker vor Ort, wenn jetzt - angenommen - irgendwo noch was gebraucht worden ist, ob an technischem Equipment oder einfach ganz banal Versorgung etc. pp.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Da werden Sie als Dezernatsleiter - - sind Sie dafür zuständig?

Zeuge Michael Andrä: Und ich bin wiederum der, der dann im Prinzip, wenn meine Kriminaltechniker draußen bestimmte Besonderheiten feststellen, die für den Sachverhalt relevant sein könnten, das entsprechend in diese BAO als Information dort einbringt.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Gehen Sie dann selbständig zum Tatort? In diesem Fall: Sind Sie selbständig zum Tatort gegangen, oder wurden Sie dorthin beordert, hat Ihnen jemand den Auftrag gegeben, hinzugehen?

Zeuge Michael Andrä: Das kann ich mir jetzt - - Da kann ich mich - - Ich war am Ereignisort, auf jeden Fall, weil ich schon von mir aus, denke ich mal, das Bedürfnis hatte, nun zu wissen, worum es geht, den mir anzuschauen. Aber direkt, ob ich jetzt beordert - - Das ist mir nicht mehr erinnerlich.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Sie sagten vorhin, Sie sind dann also Montag - - Wann eigentlich am Montag: Montagmorgen, -mittag, -abend?

Zeuge Michael Andrä: Da kann ich mich jetzt konkret nicht mehr erinnern.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Im Laufe des Montags?

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): War es hell?

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. Also war es dann nach - im November - neun.

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Na ja, man muss es ja mal überlegen. Wann ist denn die Zschäpe - - Also, weil Sie vorhin nämlich sagten: Das Trio, da haben sie einen Unterschlupf gehabt oder Ähnliches, und deswegen waren Sie da. - Wussten Sie denn, wer da wohnt, -

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - zu dem Zeitpunkt, als Sie da eintrafen?

Zeuge Michael Andrä: Nein. Also, andersrum: Montag - das war im Prinzip der dritte Tag nach dem Ereignis - habe ich jetzt keine eigenen Erkenntnisse generiert, sondern im Prinzip das mitbekommen, was Ermittlungsstand zum Zeitpunkt, also am Montag, war. Und dort könnte ich jetzt aber nicht mehr mit Sicherheit sagen, wann genau ich den Namen Zschäpe das erste Mal wahrgenommen habe, als - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Aber war am Montag klar, dass dort das Trio wohnte?

Zeuge Michael Andrä: Es war - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Oder war das der Ermittlungsstand?

Zeuge Michael Andrä: Das war, denke ich, der Ermittlungsstand. Aber da würde ich mich tatsächlich jetzt - - Von der Zeitschiene her kann ich mich jetzt tatsächlich nicht mehr festlegen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also, es könnte auch später gewesen sein?

Zeuge Michael Andrä: Durchaus.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja. - Jetzt als Kriminaltechniker - - Wenn man sich das mal anguckt, dieses Bild von diesem Haus, über drei Stockwerke, und Sie waren nun vor Ort. Erklären Sie doch mal - - Da wurde dann die Geburtsurkunde gefunden usw. usf. Das ist auch bei so einem verheerenden Brand alles noch auffindbar, USB-Stick und Laptop usw. usf.? Das ist in einem verwertbaren Zustand alles aufgefunden worden?

Zeuge Michael Andrä: Das kann ich jetzt im Detail Ihnen so nicht beantworten, weil ich letztendlich selbst dort nichts sichergestellt habe, und ich könnte jetzt nur schlussfolgern.

(Clemens Binninger (CDU/CSU):
War er im Haus drin?)

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Waren Sie im Haus drin?

Zeuge Michael Andrä: Ich war; aber da liefen ja die Sicherungen schon - mehr oder weniger über das ganze Wochenende. Ich habe mir das angeschaut; aber ich könnte jetzt nicht zu einzelnen Beweismitteln dahingehend ein Urteil abgeben, in welchem Zustand die sich befanden.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Wie sind Sie denn zu der Einschätzung gelangt, dass am Tatort, am Einsatzort alle Maßnahmen getroffen worden sind, die zu treffen waren?

Zeuge Michael Andrä: Das ist ein Eindruck aus der Summe der Informationen, die ich von meinen Kollegen am Ereignisort bekommen habe.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Denn wenn Sie die Asservate selber so nicht gesehen haben, wenn Sie das so nicht begutachtet haben, aber feststellen, das Haus kann - - also, Sie haben nichts zumindest dagegen, dass es weggerissen werden kann, widerspricht sich das nicht?

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das hat doch Ihr Fraktionskollege ihn gefragt, der Herr Wolff, welchen Eindruck er hat - hat der Zeuge nicht von sich aus rausgesprudelt -, und dann kann man ihm das meines Erachtens so auch nicht vorhalten.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Können Sie eigenständig antworten?

Zeuge Michael Andrä: Ich kann eigenständig antworten; natürlich. Nichtsdestotrotz kann ich für Sie oder aus Ihrer Perspektive vielleicht jetzt nicht so in der Form Stellung nehmen, wie Sie das vielleicht erwarten, weil ich würde mich jetzt wiederholen in der Antwort.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Na ja, es gibt eine gewisse Diskrepanz, wenn Sie sagen, Sie haben das alles - - Sie haben ja eigentlich nur - was heißt „nur“? - die Logistik dort vor Ort gemacht, -

Zeuge Michael Andrä: Ja.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - und anschließend kommen Sie aber zu der Bewertung, dass alles getan worden ist am Tatort, am Einsatzort.

Zeuge Michael Andrä: Das kann ich ja als jemand, der jetzt selbst nicht explizit vor Ort im Detail die Sicherung vornimmt, nicht treffen. Dafür waren ja die Fachleute vor Ort - also, sprich: Brandortuntersuchung; das BKA war da mit der eigenen Kriminaltechnik -, und wenn dort das Signal kommt von diesen Fachleuten vor Ort - - Und ich habe mich da im Nachgang nicht noch mal selbst überzeugen können.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Ja.

Zeuge Michael Andrä: Weil irgendwann die Ermittlungen übergeben worden sind, kann ich Ihnen da also auch kein abschließendes Ergebnis in der Form - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Also, diese Berichte hatten Sie auch nicht gelesen, -

Zeuge Michael Andrä: Nein, nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - hatten Sie gesagt. Hatten Sie zur Kenntnis bekommen, inwieweit sich diese Bauarbeiten im Obergeschoss auf diesen Brand auswirkten bzw. die Dämmmaterialien im Untergeschoss, die sich da in dieser Gaststätte befanden?

Zeuge Michael Andrä: Da kann ich Ihnen keine - -

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Haben Sie nichts gehört?

Zeuge Michael Andrä: Nein.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herzlichen Dank. - Das ist ja wichtig. Sie sind der Erste, der da am Tatort war.

Zeuge Michael Andrä: Okay.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Deswegen kann man da auch mal Fragen stellen. - Danke schön.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber nicht zuständig! Er war für die Tatortarbeit in keiner Weise zuständig! -
Clemens Binninger (CDU/CSU): Ja, da müssen Sie großzügig sein!)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Gibt es noch Fragen seitens der FDP an den Zeugen? - Linksfraktion? - Grüne? - Weitere Fragen? - Nicht der Fall.

Dann gehen wir jetzt in nichtöffentliche Sitzung, um hier die Dinge zu behandeln, die öffentlich nicht behandelt werden können. Ich bitte insofern, die Nichtöffentlichkeit herzustellen. Wir machen dann unmittelbar weiter.

(Unterbrechung des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Öffentlich:
17.42 Uhr - Folgt Sitzungsteil Zeu-
genvernehmung, Nichtöffentlich)

(Wiederbeginn des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Öffentlich:
18.10 Uhr)

Fortsetzung der Vernehmung des Zeugen Michael Andrä

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich stelle fest, dass die Öffentlichkeit hergestellt worden ist. Wir setzen die Befragung des Zeugen fort.

Herr Wolff hatte noch Fragen. - Bitte.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Herr Andrä, ich wiederhole die Frage jetzt noch mal. Mich würde interessieren: Mit wie vielen Leuten waren Sie da? Mit vieren? Mit wie vielen anderen LKÄ waren Sie denn vor Ort in der Frühlingsstraße?

Zeuge Michael Andrä: Das waren auf jeden Fall zu dem Zeitpunkt, wo ich dann sozusagen mit vor Ort gekommen war, mindestens zwei. Also, Baden-Württemberg war mit vor Ort. Ich kann mich wohl noch erinnern an Sachsen, die Tatortgruppe, und, wie gesagt, meine Kollegen. Und dort muss man auch sagen, das war eine sehr - - Situation - Feuerwehrleute etc. -, wo noch viele Personen - - Aber wenn Sie mich jetzt konkret fragen, wie viele Kollegen aus Baden-Württemberg und Sachsen - -

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Also die waren da. Wissen Sie, seit wann die da waren? Auch erst am 07. oder schon früher? - Zufällig, wenn man sich so unterhält.

Zeuge Michael Andrä: Ab wann die dabei waren, kann ich jetzt auf den Punkt so nicht mehr sagen.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Und hatten sie besondere Aufgaben, oder haben sie nebeneinanderher gearbeitet?

Zeuge Michael Andrä: Man hat - - Meinen Sie hier jetzt die Kollegen am Ereignisort, oder?

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Ja.

Zeuge Michael Andrä: Also, die Kollegen haben, denke ich, koordiniert dort sozusagen ineinandergegriffen; so würde ich das beschreiben.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Und dann haben Sie sich auch ausgetauscht über die Erkenntnisse und das, was die jeweiligen LKÄ dann entsprechend - - Was war denn da so die wesentliche Conclusio dessen?

Zeuge Michael Andrä: Na, ich denke mal, als wesentliche - - Gerade, wo es dann um diese Herausfilterung von möglichen Beweismitteln aus diesem Brandschutz ging, spielten schon dann die Munition oder Waffenteile eine, denke ich, herausragende Rolle.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Wenn Sie sagen: „Sie haben ineinandergegriffen“, haben sie sich sicherlich vorher koordiniert. Also, das heißt, die Frage: Gab es vorher eine Besprechung, wonach wer wo wie zuständig ist?

Zeuge Michael Andrä: Die gab es mit Sicherheit schon, praktisch bevor ich sozusagen diese Funktion da übernommen hatte, und dieses wurde letztendlich eingetaktet, ineinandergreifend dann, wenn man so will, fortgesetzt.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Wurde Ihnen da auch die Situation erläutert, sprich: welchen Hintergrund das Ganze hat, wer da möglicherweise - - Mussten Sie nach irgendwas Konkretem suchen? Gab es da auch besondere Schwerpunkte in den Ermittlungen? Gab es da etwas, wo Sie sagten: „In dieser Einsatzmitteilung hat man schon einiges an Informationen“? Welche Informationen hat man Ihnen darüber gegeben?

Zeuge Michael Andrä: Ich gehe davon aus, mich erinnern zu können, dass, nachdem der Hintergrund letztendlich bekannt wurde, dann sozusagen eine besondere Bewertung in der Form noch mal für die Sachbearbeiter gar nicht notwendig war, sondern schon aus fachlicher Sicht, denke ich mal, hatte jeder im Prinzip das Bewusstsein, dass wirklich jedes Detail eine besondere Rolle spielen kann draußen bei der Sicherung sozusagen.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Also Namen zum Beispiel von Personen, gegen die Ermittlungsverfahren laufen oder - -

Zeuge Michael Andrä: Spielte eigentlich dort am Ereignisort jetzt nicht so die Rolle; kann ich mich jetzt nicht dran erinnern.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Okay. - Von meiner Seite aus - - Herr Vorsitzender, Kollege Kurth würde noch - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Bitte, Herr Wolff: Herr Kurth fährt fort.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Herr Zeuge, wir hatten vor Ihnen einen Kollegen aus Sachsen, der wusste bis letzten Donnerstag nicht, dass er im Umfeld des NSU-Trios in Observationsmaßnahmen - - also dort mit beteiligt war. Durch Aktenstudium hat er entsprechendes Wissen erlangt, was hier auch sehr interessant war. Es ist bedauerlich, dass wir hier jetzt nicht so weit gekommen sind wie bei dem Zeugen vorher.

Ich habe eine Frage zu dem 04./05./06.11. Ich komme aus Thüringen. Bei uns ist ja der Wohnwagen oder das Wohnmobil gewesen, und man hat ja doch eine örtliche Betroffenheit auch mit diesem Haus gehabt. Das ist also sehr stark in der Presse, in den Medien gewesen. Wohnen Sie in Zwickau, wohnen Sie da in der Nähe?

Zeuge Michael Andrä: Im Umfeld.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Im Umfeld. - Das bekommt man doch mit, allein schon über die Tagespresse oder Ähnliches. Also, das war ja schon am 04. selber in den Hauptnachrichten, zumindest in den Regionalnachrichten. Dass Sie das erst so spät mitgekommen haben, hat das besondere Gründe, oder - -

Zeuge Michael Andrä: Mitbekommen - sprich: die Wahrnehmung, dass es dort zu einem Brand oder zu einer Explosion kam -, das ist richtig, das habe ich schon mit Sicherheit wie jeder andere, denke ich mal, Zwickauer mitbekommen. Aber jetzt im Detail, was das Verfahren an sich angeht oder - - Details an sich haben sich mir erst, wenn man so will, am Montag im Rahmen meines Dienstes dann erschlossen.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Das ist ja klar. Aber Sie sagten vorhin, Sie wurden - - oder Sie haben Kenntnis von dem Brand am Montagmorgen erhalten.

Zeuge Michael Andrä: Konkrete Kenntnisse in diesem Sachzusammenhang.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Nein, nein: Sie sagten, Sie kamen zur Dienststelle -

Zeuge Michael Andrä: Okay.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): - und dann haben Sie Einweisung und Kenntnis davon bekommen. - Jetzt sagen Sie, dass Sie sicherlich schon vorher informiert worden sind, also über Rundfunk oder Ähnliches.

Zeuge Michael Andrä: An die Situation jetzt - - um die jetzt Ihnen hier korrekt beantworten zu können: Im Einzelnen kann ich mich da jetzt nicht erinnern.

Patrick Kurth (Kyffhäuser) (FDP): Mich wunderte eben nur - deswegen der springende Punkt -, dass Sie sagten: Am Montagmorgen habe ich Kenntnis davon bekommen. - Ich kann mich noch genau erinnern, wie das damals war, weil sich eigentlich das ganze Wochenende die Frage stellte: Was ist denn da passiert? - In dieser Abfolge hat man es ja auch nicht so häufig, dass da gleich mehrere Menschen usw. usf. zu Tode kommen. - Herzlichen Dank.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Hat die Linksfraktion noch Fragen an den Zeugen? - Die Grünen? - Gibt es weitere Fragen aus dem Bereich des Ausschusses? - Ich hätte noch eine.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Vorsitzender, Entschuldigung, doch eine Frage, der Vollständigkeit halber.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Frau Pau. Bitte.

Petra Pau (DIE LINKE): Nur der Vollständigkeit halber: Aus Ihrer Erinnerung: An dem Montag, als Sie das erste Mal an diesen Ort kamen, aus welchen Institutionen außer LKA, meinerwegen Feuerwehr und BKA waren doch noch Menschen vor Ort?

Zeuge Michael Andrä: Also, soweit ich mich erinnern kann, waren Vertreter der Kommunen mit vor Ort bzw. Feuerwehr. Aber jetzt im Einzelnen, also in dieser Zeit - -

Petra Pau (DIE LINKE): Vertreter von Nachrichtendiensten, womit ich nicht nur den Verfassungsschutz meine?

Zeuge Michael Andrä: Ist mir in der Form so nicht aufgefallen oder bekannt geworden.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Danke.

(Clemens Binninger (CDU/CSU): In der Form?)

- In der Form? Also nicht - -

Zeuge Michael Andrä: Ist mir nicht bekannt geworden, Entschuldigung. Also, habe ich keine Kenntnisse, dass dort irgendwelche Personen in der Form dort eventuell - - Die haben sich also mir gegenüber nicht, wenn man so will - -

(Clemens Binninger (CDU/CSU): Die haben sich nicht vorgestellt bei Ihnen, meinen Sie?)

- Richtig.

(Clemens Binninger (CDU/CSU): Das machen die nie!)

Petra Pau (DIE LINKE): Und Sie konnten alle irgendwie zuordnen zu irgendwelchen - -

Zeuge Michael Andrä: Genau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Ich hätte noch eine letzte Frage, Herr Andrä: Sie haben ja nun jahrelang in Zwickau gearbeitet. Haben Sie da auch gewohnt?

Zeuge Michael Andrä: Nicht direkt in Zwickau.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Sondern? Wie weit entfernt?

Zeuge Michael Andrä: 10 Kilometer.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Bringt man denn dann die Freizeit abends viel auch in Zwickau oder gar nicht? Oder am Wochenende?

Zeuge Michael Andrä: Zwickau ist eine sehr schöne Stadt, mit einer sehr schönen Innenstadt, aber - -

Vorsitzender Sebastian Edathy: Die Frage ist einfach: Haben Sie sich in den letzten Jahren auch privat öfter in Zwickau aufgehalten?

Zeuge Michael Andrä: Natürlich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Nun sind ja nach dem Auffliegen dieser Terrorzelle die Bilder landauf, landab gesendet und gedruckt worden, auch verschiedene Versionen, unter anderem auch von Frau Zschäpe. Ist Ihnen da mal irgendwie in Erinnerung gekommen: Die habe ich schon mal irgendwo auf der Straße oder im Supermarkt gesehen?

Zeuge Michael Andrä: Diese Frage stellt sich naturgemäß auf jeden Fall, man hat seit diesem Feststellen oder seit diesem Ereignis natürlich auch selbst auf sich selbst oft reflektiert; aber mir ist so eine Begegnung mit einer dieser Personen auf keinen Fall mehr erinnerlich.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Haben Sie denn mit Kollegen oder Kolleginnen mal gesprochen, nach dem Motto: „Mensch, habt ihr hier mal einen/eine von den dreien oder alle drei mal irgendwie beobachtet, zufällig“?

Zeuge Michael Andrä: Man hat sich sicherlich darüber ausgetauscht; aber es ist mir jetzt nicht mehr eine Unterhaltung bekannt, wo ein Kollege oder eine Kollegin dahingehend präzisierend gesagt hat: Also, ich habe die entsprechenden Personen eventuell schon mal wahrgenommen oder gesehen.

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Wolff hat noch eine Frage.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Herr Andrä, mich würde mal ein Detail interessieren: In der Frühlingsstraße wurde ein Kinderfahrrad gefunden. Haben Sie das gesehen?

Zeuge Michael Andrä: Das habe ich selbst nicht gesehen.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Aber Sie haben mitgekriegt, dass dort eines gefunden wurde?

Zeuge Michael Andrä: Ich habe davon gehört, ja.

Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP): Wie können Sie sich das erklären? - Okay.

(Hartfrid Wolff (Rems-Murr) (FDP) signalisiert dem Vorsitzenden, dass er die Beantwortung der Frage nicht weiterverfolgen will)

Vorsitzender Sebastian Edathy: Herr Andrä, damit sind wir am Ende der Befragung von Ihnen. Ich bedanke mich im Namen des Ausschusses, dass Sie uns als Zeuge zur Verfügung gestanden haben.

Wie angekündigt bekommen Sie das vorläufige Protokoll nach Erstellung übermittelt mit der Bitte, es gegenzulesen und sich zurück zu äußern.

Damit ist die heutige Beweisaufnahmesitzung beendet.

(Schluss: 18.22 Uhr)



59. Sitzung am 14.03.2013 – Zeugenvernehmung: Nichtöffentlich

Seite 2, oben links, 3. Absatz: „... aus dem Thüringer Bereich, Wonneburg...“

Bitte abzuändern in: „... aus dem Thüringer Bereich, Ronneburg...“

Mit freundlichen Grüßen


André
EKHK